X 115
2029
a
38

Jean Paul's biographische Belustigungen

unter der Gehirnschale einer Riesin.

Erstes Bändchen.

Berlin, 1796.

in Carl Matzdorff's Buchhandlung.

COBURG

Coburger
Landes=
Bücherei

Inhalt
des ersten Bändchens.

Seite.

Erste biographische Belustigung.

Die bleierne Jungfer Europa — das Schlachtfeld — die Melancholie — der Frühling. . . 1

Zweite biographische Belustigung.

Die Jungfer Europa — Baurede. 47

Dritte biographische Belustigung.

Anfang der Historie — die magnetische Hand — das mütterliche Gespräch — das Echo bei Genetay. 59

Vierte biographische Belustigung.

Der Tod. 94

Seite.

Fünfte biographische Belustigung.

Trauer einer guten Tochter — Neujahrstag — Derbystoner-Vase — Zweck der Ehe — Argwohn. 102

Sechste biographische Belustigung.

Der Vor-Frühling — Echo-Dreiklang — der Honig-Essig der Widersprüche der Liebe — unsre Armuth an Liebe. 126

Satirischer Appendix.

Vorrede zum satirischen Appendix,

oder Extrakt aus den Gerichtsakten des summarischen Verfahrens in Sachen der Leser, Klägern, contra Jean Paul Beklagten, Satiren, Abhandlungen und Digressionen des letztern betreffend. 149

Erster Appendix.

Die Sallatkirchweih in Obersees, oder fremde Eitelkeit und eigne Bescheidenheit. 181

Der Inhalt muß hinter das Werk gebunden werden.

Vorrede.

Ich schreibe sie blos, damit man nicht das erste Kapitel für eine nimmt und nicht dieses überhäupt, sondern diese Vorrede. Denn ich habe nichts darin zu sagen als sechs kurze Gedanken — und kaum diese — und das Datum.

1) Spießens Münzbelustigungen, Rösels Insektenbelustigungen und der Pazienten Brunnenbelustigungen sind nicht nur die Vorgängerinnen und Muster der gegenwärtigen biographischen, son-

dern auch die (metaphorischen) Bestandtheile davon.

2) Der Rest des Titels wird im zweiten Kapitel schön erklärt und gerettet.

3) Zuweilen kommen in den besten Menschen und Autor und in die Werke von beiden auf eine eben so unbegreifliche Weise Herzpolypen und Gries und Gallensteine hinein als in weissen Marmor und feste Stämme lebende — Kröten; man sollte aber über die Kröten lieber natur-historisch nachsinnen, als inquisitorisch aburtheln, sonst wird man ein Infinitesimaltheilchen des Pöbels, der Kröten nur für kleinere Hexen und Teufel hält.

4) Der sogenannte Appendix dieses Buchs, der die Sallat-Kirchweih von

Obersees beschreibt, ist wegen seines satirischen Grundtons und Musikschlüssels zwar für Leser — und wenig für Leserinnen — gemacht; indessen ist doch eine schöne Geschichte darein verwobrn, die es wohl verdient, daß man sie herauszieht.

5) Im Alter werfen sich zwar Menschen und Hölzer krumm; ich aber werde und gehe in Schriften immer mehr gerade und mache wenig Ausschweifungen mehr, die gedruckt werden.

6) Möge der Leser im Buche entweder Erinnerungen oder Hofnungen antreffen, um sich (wie der Verfasser) wechselsweise durch die einen für die andern zu entschädigen. — Denn wir genießen alle nur aus beiden und gleich

den Nachteulen sehen und fliegen und jagen und haschen wir nur in beiden Dämmerungen.

Hof im Voigtlande, den 24 Febr. 1796.

(d. h. am Schalttage, an dem man, weil er an die 365 andern Schalttage und an unser Transito-Leben uud an das dissonirende Intervall von 70 Jahren erinnert, wohl etwas Größers machen sollte als eine kleine Vorrede, die ja — ungleich der Präfazion unsers Lebens — zu keiner größern Belustigung führt als zur folgenden biographischen: — —)

Jean Paul Friedrich Richter.

Jean Paul's
biographische Belustigungen
unter der Gehirnschale einer Riesin.

Eine Geistergeschichte.

Erste biographische Belustigung.

Die bleierne Jungfer Europa — das Schlachtfeld — die Melancholie — der Frühling.

Auf der Chaussee den 28. April 1792.

Auf nichts ist die Welt in Büchern so erpicht als auf das, wovor ihr auf den Theatern so eckelt — aufs Erzählen. Der Leser hat sich kaum in sein Schlaf- Lese- und Schreibkanapee gesetzt und ich mich in meinen Reisewagen: — sofort soll ich eintunken und meine Historie anfangen. Ich betheur' es ihm, ich erzähl' ihm eine — und die außerordentlichste dazu; — aber hier auf dem Schreibetische des Reisewagens ist nicht daran zu denken: es muß abgewartet werden, bis ich die erste biographische Belustigung zu Ende gebracht, die nicht länger währen kann als der Weg nach Waldkappel. Bin ich freilich in diesem Lustschlosse, das prächtig wie ein Obeliskus in der Schult-

heißerei Neuengleichen steht, übermorgen ausgestiegen: so setz' ich mich — ich verpfände mein Ehrenwort darauf — nieder und erheitre mein Auge an den entfalteten Pfauenspiegeln der Auen, an der Goldlasur des Horizonts und an den kouleurten grünen und weißen Lustfeuern des so eilig abbrennenden Frühlings und zeichne dann mitten in diesen Lichtern, der Nachwelt die sonderbare Geschichte des vorigen Winters ab, die man schon im ersten Kapitel verlangte. Ich könnte sie auch unmöglich hier im Fürstenthume Flachsenfingen, wo ich fahre, schon geben, hier, wo ich noch alle Gerüste, Kulissen und Opernkleider der ausgespielten Szenen sammt den eng zusammengerollten Theatervorhang der vergangnen Zukunft um mich sehe. Ach ich dürfte ja nur das Wagenfenster niederlassen und hinausschauen: so würde der Wagen gerade vor der Stätte vorüberrollen, wo meine Seele in dem Erdbeben zitterte, von dem meine Feder, wie ein von Salsano in Neapel erfundner Erdbebenmesser, die Richtung, die seine Stöße nahmen, jetzt auf dem Papiere nachmalt!....

So lang' ich fahre, schreib' ich oder schlaf' ich: denn unter der ganzen Fahrt kömmt der

Wagenfenster-Vorhang nicht weg und ich werfe keinen Blick hinaus; und das blos deswegen:

Es ist aus astronomischen Gründen erweislich — im Grunde darf man nur die Augen aufthun —, daß in Flachsenfingen, heute den 28sten April, wo ich abreisete, die dekollirte Allee noch aussah, wie abgewetzte Besemen, womit der Winter den Frühlingshimmel rein gefegt — daß der Hofgärtner noch alle Gemüser aus den Mistbeeten liefern mußte — und daß die Wiesen, wodurch ich diesen Morgen kam, nichts bessers waren als lebendige Herbarien mit der aufgeklebten falben flachsenfingischen Flora: die Fauna ist noch nicht einmal aus der Erde. Das ist nun besser als ich mirs wünschen konnte.

Denn in Waldkappel, wohin ich übermorgen gebracht werde, ist dafür schon ein ganzer voller lichter Frühling wie eine Sonne aufgegangen, der die dasige Natur mit Brautnächten und Schöpfungstagen überhäuft: alles quillt, blüht, schillert und singt schon dort. Ich kann also, wenn ichs recht mache, aus dem flachsenfingischen braun-gegitterten Sparrwerk des Lenzes auf einmal in den ausgebauten blendenden Sonnentempel desselben treten. Und zu

diesem Zwecke wird die erste Belustigung geschrieben; und ich bitte die guten Leser, es gern zu sehen, daß ich mir die Langeweile der drei Tag- und der zwei Nachtreisen dahin, die ich völlig eingemauert unter der Himmelhaut der Kutsche versitze, durch schönes Ausschweifen und Sprechen mit ihnen verkürze: ihnen kömmt's ja auch zu statten, wenn ich nachher den Frühling prächtiger nachsteche. Welch' ein einfältiger Mann müßte überhaupt der seyn, der unter dem Fahren aus dem Wagen gucken und sich von den Ländern, wodurch er rollt, den Frühling heft- und scheibenweise in den Schooß wollte schneiden lassen — zuerst Grasspitzen — dann Staudenblätter — dann sechs gelbe Schmetterlinge und eben soviel gelbe Blumen — und endlich mehrere grüne Birkelgipfel als Bier- oder Birkensaftzeichen? Könnte denn ein solcher Mann nicht bedenken, es sey kein Unterschied, ob er sich von der Zeit oder dem Raum den Frühling wie einen zerlegten Gliedermann Glied vor Glied zubröckeln lasse? — Beim Himmel! die Natur soll übermorgen wie eine riesenhafte Göttin mit allen ihren Stralen, Adern, Reizen und Guirlanden Knall und Fall aufrecht vor mir stehen und ihren Schleier

sollen Frühlingslüfte weit aufheben und über mich wegwehen: ich werde schon zu seiner Zeit, wenn mir's zuviel wird, erblinden und umfallen. — —

So lange Schnee fällt, will der Mensch alle vier Welt-Ecken bereisen; — bricht aber das Frühjahr an, so schlägt er zwei seiner besten Vorsätze aus der Acht, erstlich den, früher aufzustehen, und zweitens eben den obengedachten. Ich bin — das sieht Europa — anders und reise jährlich. Aber in diesem Jahre ist noch dazu der Fall dringend.

Es ist nämlich wenigen Menschen in Deutschland unbekannt, daß ich in der Stadt Flachsenfingen im Schlosse des Fürsten wohne und zwar (in gewissem Sinn) als appanagirter Prinz: ich darf das bei Deutschen voraussezzen, da ich in den Hundsposttagen, deren Ballen vielleicht heute (den 28sten April) ohne mein Wissen neben ihrem Verfasser vorbei und auf die Ostermesse fahren, über meine wichtigsten Personalien deutlich genug herausgegangen bin. Nun wurzl' ich hier am Throne und Hofe, wo man alles in der Welt bequemer machen kann als ein Buch. Man hat keine Zeit — kaum erübrigt man soviel, um noch etwas wich-

tigers zu machen; nämlich so viele Besuche wie ein Arzt, deren z. B. der Arzt Antonio Porzio in Neapel täglich dreihundert ablegt. Ich gieng also meinen H. Vater — ich will Se. Durchlaucht so nennen — um eine Dispensation von der Hoftrauer d. h. um die Erlaubniß an, nach seinem Lustschlosse Waldkappel zu reisen und da im blühenden singenden Freudenhimmel — worein ohnehin so wenig einer vom Hofstaat will als in den künftigen — das Frühjahr einsam zu verschwelgen d. h. zu verschreiben. Denn in der That da will ich eben gleich der webenden Gartenspinne unter freiem Himmel und von nichts eingeschlossen als von Blüten wieder mein biographisches Weberschiff durch historische Fäden werfen. Wahrlich, ich kann nicht genug schreiben, nicht einmal für mich selber; so viel lieset heutiges Tag's ein Mensch.

Aber auch ohne Dintenfaß und Federbüchse hätt' ich nach Neuengleichen fahren müssen, schon blos des Frühlings wegen: denn hier denke man nur nicht daran, nur in einen Gießbach oder in ein grünes Kabinet auf eine gescheute d. h. gerührte Art hineinzusehen, ich meine hier unter den durch Glanzpressen und

Druckwerke schlank und fein gezognen Hoffiguren, die die Nudelmaschine dieses Säkuls wie Nürnberger Makaroni in Kellern als zartes Gewürm ins Leben drückte. Ich besiegl' es hier mit meinem Ehrenwort, wir warten es allemal ab, bis die Blüthezeit in etwas verstrichen ist, dann nehmen wir Pferde und eilen sämmtlich in die englischen Anlagen, Villen und Lusthölzer hinaus — dann durchziehen wir in geselligen Marschsäulen die Einsiedleien oder Solitüden und suchen, ohne den Transitozoll des Ennui zu umfahren, durch unsern gemeinschaftlichen Genuß das Vorurtheil zu schwächen als ob Höflinge, Damen und Leipziger Lerchen madig würden, wenn sie so gepackt sind, daß sie einander berühren — und endlich schießen wir uns aus den 24 Stunden eines astronomischen Tages gerade die wenigen freien zum Promeniren aus, die zwischen das Diniren und Spielen fallen. Es würde alles noch besser genossen werden, wenn das Herz des einen und des andern nicht so eng zusammengezogen und eingeschnürt würde durch etwas, was seine Pflicht ist — so eng, daß er in seinen Herzkammern kaum für eine fremde Blume, geschweige für eine ganze Abendsonne,

oder eindringende Frühlingswelt, oder gar für einen vollen Sternenhimmel Platz zu machen im Stande ist — und dieses pflichtmäßige etwas, was man ihm ansinnen kann, ist jenes Kaimans-Lauern auf die kleinste moralische Lücke und Blöße, die entweder ein Fürst oder seine Diener geben, und die stets von Bedeutung ist, weil alsdann entweder in den erstern der Säug- und Legestachel, oder in die andern der Giftstachel eingesetzt werden kann. Etwas ähnliches findet sich — wie ich in Krünitz lese — auf Madagaskar, nämlich ein Insekt, Namens Akadandef, das gleich unsern Roßbremsen über den Thieren dem Augenblicke des Stallens auflauert, um sofort in ihre Eingeweide zu schleichen, die es zernagen will. Der beste Fürst kann zugleich der Erbfeind, der Augenzeuge und der Blutzeuge oder Märtyrer eines Akadandefs seyn. —

Es ist lächerlich; aber ich lasse mir doch jetzt aus einem Gasthofe außer meinem Souter ein Licht in meinen Wagen geben, weil es hier bei mir wie bei Thal-Insassen früher finster wird. Bei solchen Verläugnungen und Absichten konnt' ich daher einem blumigen Kammerherrn — sonst dem glatten Stockknopf des gan-

zen Kammerherrn-Stabs — unmöglich willfahren, als er mich Sonntags anlag, unter Weges in Wirzburg auszusteigen und beim Guardian des Minoritenklosters, P. Bonavita Blank, einzusprechen, der die ganze Natur von jedem Bergkessel bis zu jedem Blumenkelch zu seinem Färbekessel und Schmuckkästchen macht. Dieser malerische Pater (das hab' ich auch von andern, die alles gesehen) malt oder schafft seine Landschaften nicht aus oder mit Farbenkörnern, sondern aus oder mit ordentlichen Sämereien, gleichsam aus der Musaik des Ewigen — die Vögel aus ihren eignen Federn — Weiberschuhe aus Tulpen- nicht Schuhblättern — den Staubbach aus Moosen — das Abendroth aus herbstlichem rothen Laube — kurz die große Natur aus der kleinen. — — „Der größte Maler (sagt' ich ernsthaft zum Kammerherrn) „den ich je in diesem Fache noch „gesehen und dessen Stücke der Minoriten-„Guardian vielleicht in der Schweiz oder in „Franken zu studieren Gelegenheit gehabt, die-„ser Maler, der im Stande ist, zu Waldun-„gen keine kleinere trockne Tusche zu nehmen „als ganze Fichtenbäume und zu Gebirgen Fel-„sen, zu Menschen Erdschollen und Aether, zu

„Himmeln Sonnen, dieser Artist, H. Kammer-„herr, bei dessen Blättern ich Sie einmal vor-„zutreten rathe, das ist unser Herr Gott.“

Jetzt leg' ich mich an den Seitenpolster und schlaf' ein und aus.

Den 29. April.

Ich gehe jetzt durch den Morgenglanz und aus dem kalten blauen Himmel quillt eine länderbreite Fluth von stählenden Frühlingslüften nieder, dringt in Tropfen durch meine Wagenfugen und badet meinen heißen Mund — die Lerchen fahren in ganzen Singschulen, gleichsam mit den Flügeln pral-trillernd, vor meinem Kasten empor, und überall schlägt ein frisch aufgequollnes Lebensmeer über meine Taucherglocke zusammen. — Aber ich muß jetzt die Feder wegwerfen, sonst nöthigt mich meine vorlaute durstige Natur, nach nichts zu fragen und die Fenster einzustoßen und auf den guten Frühling mit meinen Blicken loszufahren, eh' er sich nur halb in die Kleider geworfen....

Schon an der gekerbten, schartigen Straßen-Treppe vermerk' ich, daß wir jetzt über die flachsenfingischen und **lichen Herkulessäulen heute Nacht hinausgekommen sind. Auch wer-

den die Gegenden immer wärmer. Denn Waldkappel liegt sehr südostöstlich.... Beiläufig! ich werde doch nicht zu besorgen haben, daß irgend jemand (etwan ein Ausländer) mein Waldkappel mit einem ganz andern, in der Landschaft an der Werre belegnen Waldkappel vermenge, oder meine Schultheißerei Neuengleichen darneben mit einer Namensbase in Katzenelnbogen? Die beiden Ortschaften, die Sr. Durchlaucht gehören, liegen ja an- und ineinander, aber die zwei andern gleichnamigen bekanntlich nicht. Ich hoffe überhaupt, daß niemand einen dermaßen abbrevirten Kursus in der Erdbeschreibung absolvirt hat, daß er nicht weiß, wie sehr das Fürstenthum Flachsenfingen, gleich dem niederrheinischen Kreise oder gleich Abdera fast in alle deutsche Kreise verzettelt und zerworfen ist.

Eben läuten die vorübergetragnen Viehglokken die lärmende Messe des Tages ein — die Hirten klatschen — Rebhühnervölker knattern wie Raketen auf — mein Sattelgaul wiehert zu dem unten in den Wiesen naschenden Marstall hinab — bethaute Aeste schlagen vom Kutscher abprallend an den Wagen — und alles lärmt und lebt.

Es ist dem Publikum nicht zu verdenken, wenn es jetzt hofft, ich werde meine Zeichnungsmaschine mit dem Transparentspiegel aufsetzen und ihm damit einen vorläufigen Umriß von Waldkappel geben; aber ich war noch nicht dort und kann also nichts davon liefern als statt der Gemälde Aussagen. Was ich vernommen habe, ist, daß die Gegend sehr reizend ist und daß die Jungfer Europa darin steht. Von dieser Jungfer, auf die ich mich sehr freue, erstatt' ich für die, die nicht in Flachsenfingen wohnen, (wer es schon weiß, überschlägt es) folgenden Bericht:

Mein Großvater, regierender Fürst von Flachsenfingen, der ein bekannter lebenslanger Rival von Hessenkassel — nämlich vom dasigen Landgrafen Friedrich — war, konnte sich über nichts so sehr entrüsten als über dessen „Winterkasten" und am meisten über den kupfernen Herkules darauf, — und das darum, weil er einen solchen Kasten und metallnen Goliath nirgends in seinem Territorium vorzuweisen hatte. Wenn zuweilen ein hoher Reisender oder gar ein vornehmer Hesse, der nichts von der Nebenbuhlerei gehört hatte, über der Tafel den hochstämmigen Enaks-Sohn

oder Christoffel — so nennt ihn der kasselsche Pöbel — so gut er konnte nach dem Leben schilderte, wenn er deswegen anführte, daß der Titan 31 Fuß messe (ohne das Stativ) daß folglich sein Elnbogen unter kein preußisches Rekrutenmaaß gehe, und wenn endlich der hohe Reisende mit dem letzten aufgesparten Zuge zu überraschen gedachte, daß der Orlogskopf zehn Mann, die noch dazu die herrlichsten Aussichten aus dem Schädel haben, recht bequem logiere und sein Keulen-Bloch nur die Hälfte: so wurde meinem Großvater vor Aerger nicht nur grün und gelb vor den Augen, sondern sein Gesicht nahm selber diese Farben an und alle Hofkavaliere sahen es schon voraus, daß er mehr Bauernkrieg *) als gewöhnlich (das sicherste Zeichen seines Grimms) sich werde serviren lassen. Das Beste wäre die Baute eines ähnlichen Winterkasten sammt Zubehör gewesen, damit wieder der Landgraf von Hessenkassel seinerseits von hohen Reisenden über der Tafel durch Erzählungen hätte geärgert werden

*) So heißet oder hieß ein Rheinwein, der so alt wie dieser Namensvetter war, — ich denk', in Straßburg.

können. — — Das wollt' auch mein Großvater längst, konnt' aber nicht, weil der dem Winterkasten zur Unterlage nöthige Geldkasten die einzige Stelle im Lande war, die man nicht durch Geld besetzen konnte.

Er sann überall darüber nach, auf der Jagd, in der Oper, in den Alleen, aber umsonst — er wollte (um nur Geld zu kriegen) gern alles thun, was einem Fürsten erlaubt ist — er wollte alles stempeln, sogar das Löschpapier, die Brandbriefe der Spitzbuben, jeden Privatbrief und alle Wappen und Pitschaften — er wollte die torizellische Leere richtig halbiren zwischen dem Kammerbeutel und der Chargenkasse — er wollte verpfänden und vermiethen (nämlich Chatoulgüter und Landesstiefkinder) — er wollte die Justiz wie einen vornehmen Fremden an den Hof ziehen und die plumpe Gerechtigkeitswage umarbeiten lassen zu einer Perlen- und Probierwage für die Themis als Hofbanquierin — — — er wollte das alles mit dem größten Vergnügen thun; aber es war nicht zu thun: denn eben alles dieses hatt' er — schon gethan für geringere Staatsausgaben.

Der

Der Kammerpräsident und sein Sohn dachten noch mehr darüber nach, und brachten fast noch weniger heraus.

Zum Glück hielt gerade damals der Ober- bau- und Gartendirektor um seine Entlassung an, um nach Wien zu gehen und da etwan in der Akademie der bildenden Künste „Lehrer der Ornamente“ zu werden. Wie wenig er aus Mißvergnügen über seinen Dienst weg wollte, das suchte er dem Fürsten dadurch zu zeigen, daß er um eine mündliche Unterredung ansuchte und ihm darin nicht nur einen neuen Riß zu einem prächtigen Sommerkasten, eben zum Waldkappel, wohin ich gehe — sondern auch die besten Rathschläge gab, die Baukosten zu erschwingen. Er dachte viel dabei; das sieht man, weil ihm mein Großvater statt der Dimission durchaus nichts gab, als das uneingeschränkte Inspektorat über die Kasten-Baute.

Was er vorschlug und durchtrieb, war zusammengesetzt: „man sollte auf dem nächsten „Landtage den Syndikussen sagen, eine neue „Steuer legten diesesmal Ihro Durchlaucht, „obwohlen Sie könnten, gar nicht auf, son„dern auf einen Steuernachlaß wär's alles ab„gesehen. Se. Durchlaucht müßten bekanntlich

„nach dem Reichsmatrikularanschlag dem Rei-
„che Vieh und Menschen stellen: das könnten
„Sie nun dem Lande wieder abfodern; aber
„Sie mögten nicht — blos als einen feinsol-
„lenden Ersatz bedingten Sie sich für jede 25
„Fl. rhnl, die einer habe, einen elenden Nürn-
„berger Bleisoldaten zu Pferde (oder das
„Geld dafür), welches bleierne Kontingent noch
„dazu blos zu einer großen Jungfer Europa
„vergossen werden sollte. — Sie wüßten recht
„gut, daß ein Unterthan als ein zweiter Milo
„leicht das wachsende Kalb der Abgaben und La-
„sten trage und daß mit dem Kalbe das Tragver-
„mögen wachse, und daß das zum Ochsen aus-
„gestreckte Thier so leicht wie ein Taufpathe in
„den zähen Armen herunterhänge. Inzwischen
„hoften Sie, bisher die Tragemuskeln, wenn
„nicht gestärkt, doch auch nicht sehr geschwächt
„zu haben; und Sie hielten es für moralisch-,
„wenn auch nicht für politisch gut, in den näch-
„sten 25 Schaltjahren *) nicht einen Heller
„Steuer anzunehmen. Sie hätten sich vielmehr

*) Diese alle vier Jahre gefällige Steuerfreiheit fällt Sr. jetzt regierenden Durchlaucht am meisten zur Last; daher kömmt auch mein H. Vater niemals

„entschlossen, außer dem Gelde auch das Blut „der Landeskinder zu besparen und zu bewachen; „und daher wollten Sie, da den Badern mehr „Blut und Leben aufgeopfert würde als dem „Fürsten, eine Kopf- oder Fußsteuer, die als „Strafe abhalten sollte, auf jede Aderlaß und „auf jedes Schröpfen ausschreiben.“

Es gieng gut. Da man aber nicht wissen konnte, ob nicht ein Steuer-Defraudant heimlich Blut lasse: so mußte jeder in Pausch und Bogen die Blut-Gebühren entrichten, und Reiche, bei denen Plethora und Blutlassen zu präsumiren waren, mußten sie jeden Quatember abführen, wie die Klöster viermal jährlich zur Ader lassen — und so war die Krone so zu sagen selber der transszendente Schröpfkopf, wie der Zepter der Schnepper. Dieser Blutzehend lief unter dem Namen der Jungfern-Schröpf- und Europa's-Steuer ein.

Beiläufig! Sonst wurde der Mörtel zum Staatsgebäude, wie anderer, mit der Wolle oder den Haaren und dem Blute des Unterthans zugleich festgeknätet; jetzt aber wird

---

nach Waldkappel und hat im Sinne, es gar an einen appanagirten Prinzen zu verschenken.

mit dem Blute dieses Thiers blos im Kriege der Zukker des Friedens raffinirt. So wenig hat eine freie Regierungsform, wo nur die Gelder der Landessassen zu nehmen stehen, mit einer despotischen gemein, wo man auch das Leben anpackt; auf gleiche Weise wurde dem Teufel (besonders anfangs) nur vergönnt, Hiobs Effekten und Immobiliarvermögen anzutasten, nicht aber sein Leben, was viel später geschah.

Aus der Blei-Soldateska und aus der Blut-Akzise wurde nun eine kolossalische Jungfer Europa gegossen, die drei Ruthen lang ist und also 5 rheinländische Zolle mehr hält als der hessische Herkules. Ich werde übermorgen erstaunen, wenn ich sie ansehe. Im Kopfe des rhodischen Kolossus soll man (les' ich) wie in Herschels Teleskop ein musizirendes Orchester eingestellt haben; aber unter dem Kranium der Miß Europa soll (hör' ich) ein ganzes besetztes Inquisizions-Gericht mit seinen Sessionstafeln Platz genug vor sich haben. Das ist keine Unmöglichkeit; — aber noch gemächlicher muß im Kopfe ein kleines Schreibepult und ein Sessel aufzustellen seyn. Wenns also bei jetziger Jahrszeit in der Blei-Riesin nicht zu kalt ist: so wird übermorgen der erste Ausflug, den ich in Wald-

kappel thue, der in Europa's Kopf seyn (es geht innen eine Treppe bis an den Hals); und ich gedenke, unter ihrer Hirnschaale meinen Schreibetisch wie ein Nähkissen einzuschrauben und daselbst — indem ich zugleich aus ihren Augenhöhlen die herrlichste Aussicht von der Welt genieße — den größten Theil der gegenwärtigen Belustigungen und *Mémoires* ungemein heiter abzufassen. . . .

Ich habe mich und den Leser schläfrig geschrieben. — Morgen mehr! — Ich wollt, ich wär' in Europa! —

* * *

Den 30. April.

Mit Vergnügen horch' ich oft, wenn gefüttert wird, den meinen Wagen umkreisenden Satelliten zu, die meine Feder auf dem Papiere scharren hören und die doch vom Kopfe dazu nichts ansichtig werden können als den oben aufgepackten Hut seines Huts. Es ist ein neues Lustgefühl, so mitten im Gewimmel durch den Gyges-Ring der Wagenkarthause vergittert und unsichtbar fest zu sitzen.

Als kleiner Junge wurd' ich oft von einem Schloßdrescher, mit zugedrückten Augen durch alle Winkel getragen und ich belustigte mich, fest an ihn geschlungen, an meiner eignen Angst über den verhüllten Weg, den ich zu vergessen und nicht zu errathen suchte: — wenn er endlich hart an einer Mauer stockte und ich aufsah und umher und ich konnte aus dem metamorphotischen Flächen-Chaos nicht sogleich ein bekanntes Zimmer zusammenschieben — — wie süß lösete sich da meine freiwillige Beklemmung auf!

Die Kutsche ist dieser Schloßdrescher: denn die Kinder machen überhaupt den Erwachsenen nicht mehr nach als diese jenen und unser Kothurn ist oft aus lauter ausgezognen Kinderschuhen genäht. Ich kann nicht dreimal eintunken, ohne mich zu fragen, wobei wird es wohl jetzt vorübergehen? Manchmal hör' ich, daß ich vor der Ecke einer orgelnden Kirche — vor den offnen Fenstern einer schreienden Knabenschule — durch Schaafheerden — durch Wochenmärkte — vor Walkmühlen vorüberkomme. Jetzt um 8 Uhr (sagt' ich heute) muß die Deichsel gerade in ein Ländchen beugen, wo es noch mehr Landschaftsmaler geben sollte als Land-

leute. Es wird da für alle schöne Künstler, die in Griechenland blos durch das Studium des lebendigen Nackten so hoch emporflogen, gewiß dadurch nicht am schlechtesten gesorgt, daß der Staat sie überall, wo sie nur einen Bossierstuhl oder ein Malergestelle setzen können, mit lauter Bauern umringt, die — weil die nicht haben — so nackt sind als rängen sie mit einander für Lorbeern in athenischen Gymnasien.

Ich wußt' es gestern Nachts aus der bloßen Straßenbeleuchtung, die gerade vor den engen finstern, für Beutel- und Kopfabschneider zugeschnittnen Sackgassen abbrach, wo ich wäre, nämlich in einer Residenzstadt, wo gerade die Armen das wenigste Licht haben sollen und das meiste der Hof.

Wenn ich jetzt meinen Kutscher fragen und ihn mit der Lenkschnur an den Kasten ziehen wollte: so würd' ichs hören, daß wir neben einem fürstlichen Lustgehölz — denn ich kenne das Schaaf-Glokkengeläute der japanesischen Tempel — fahren, wo der Minister an einer ähnlichen Lenkschnur, den seinigen auf dem Throne, zerrt, weil der Mann sich in diesen republikanischen Passatwinden den ganzen Tag

ängstigt, jede Kannengießerei werde eine Stück- und Sturmglockengießerei und man läute ihn mit der neu gegoßnen Sturmglocke aus dem Lande, die doch (wie die Glocke im Franekerischen Wappen) gegenwärtig keinen Klöppel hat. —

Aus welchen Spinnenfäden ist oft das Band der Liebe gewebt! Ich sah, wie oft ein Mann mehr Interesse an einem andern nahm, blos weil dieser den Namen seines Hundes gelobt — oder weil sie einerlei Leibgerichte oder Leibgetränke hatten — oder einerlei Schneider — kurz die kleinen Aehnlichkeiten des Zufalls, des Schicksals, des Körpers flicken die in ihren Nährahmen gespannten Menschen oft fester zusammen als die großen des Karakters. Und so bin ich selber: ich würde ordentlich die Leute mit mehr Interesse sprechen, — und diese werden mich ihrerseits mit größerem lesen, — vor denen ich in der ledernen Nische hermetisch versiegelt vorüberzog; — und wer's unter meinen Lesern machen kann, der sollt' es ausrechnen, ob ihm vom 28sten April bis zum 1sten Mai 1795. kein fest zugemachter Bärenkasten mit einem kleinen Gewitterableiter aufstieß: der Kasten enthielt eben den Verfasser dieser Belustigungen; und

unter jenen Lesern und Zuschauern müssen (ich wollte drauf schwören) Leute von jedem Geschlechte gewesen seyn — und Reise- und Staatsdiener — Primaner und Buchhändler, die alle Leipzig beziehen, um Kenntnisse mitzubringen und wegzubringen — Rechtsfreunde, die mit ihrer Diäten-Reiterzehrung zu einem fremden Gerichtsstand reiten, um nachzusehen, ob der venerirliche Gerichtsstand die Fakultäts-Siegel des zurückkommenden Urthels so unzerbrochen gelassen als der Reiter präsumiren muß — rothe Mädchen auf dem Felde, mit einem rothen schaafwollenen Strick-Globus, und bleiche am Fenster mit einem weißen baumwollenen — einige, die mich rezensiren müssen und die den Geschlechtsnamen eines Autores ausplaudern und ihren eignen verkappen — Reichskammergerichts- und Eilboten — verakzisete k. Kammerknechte — Land- und andere Stände — Mendikanten — Obristkuchen- und Hammermeister — Pupillenräthe — Nikolai — mein eigner Verleger — Du! — der Minister von Hardenberg (wenn er anders schon aus Basel ist) und.....

— Beim Himmel! alle Menschen! — Wie einfältig ist's auf der einen Seite, alle die nen-

nen zu wollen, vor denen mein zugeknöpftes Geschirre kann vorbeigegangen seyn, da ich ja die Namen des ganzen Adreßkalenders und aller Kirchenbücher hersetzen könnte, — und wie schwer auf der andern, gerade wenn 1000 Millionen Menschen sich vor der Feder hinauf und hinunterstellen, auf einige das Schnupftuch zu werfen. — —

Gute Nacht! Morgen schlaf' ich nicht mehr steilrecht.

Den 1. Mai.

So schrieb ich beim Erwachen; es ist aber falsch und der 30ste April dauert noch: ich vermengte — wie ein Schwärmer — die Abendröthe mit der Morgenröthe. Nach welchen Gesetzen ist der Schlaf ein so zweideutiger Schrittzähler unsers schmalen Lebensweges und misset die Zeit bald mit Wersten, bald mit Meilen, bald so genau, daß man sein eigner Wecker seyn und aufwachen kann, wenn man will? — Mit einem bangen Gefühle, wie man etwan eine aufwachende Schein-Leiche anfassen würde, wärmet man das vorgebliche kalte Gestern wieder zum Heute auf. . . Herrliche Abendröthe! Widerschein einer langen um Eden gezognen Ro-

senhecke! Die vier rothen Stralen, die die Sonne an meine Seele wirft, adeln mehr als die vier rothen Linien im Arragonischen Wappen und alle nagenden Vampyre fallen vor ihrem Scheine welk vom entkräfteten Herzen herunter.... Ich habe mir hundertmal gedacht, wenn ich ein Engel wäre und Flügel hätte und keine spezifische Schwere: so schwäng' ich mich gerade soweit auf, daß ich die Abendsonne am Erdenrande glimmen sähe und erhielte mich, indem ich mit der Erde flöge und zugleich ihrer Axebewegung entgegen führe, immer in einer solchen Richtung, daß ich der Abendsonne ein ganzes Jahr lang ins milde weite Auge blicken könnte.... Aber am Ende sänk' ich, glanz-trunken wie eine mit Honig überfüllte Biene, süß-betäubt aufs Gras herab!

* * *

Den 1. Mai.
Nachmittags um 1 Uhr.

Eine Sache oft denken, heißt sie auf den Objektenträger des geistigen Vergrößerungsglases bringen, unter welchem sie Farben und Erhabenheiten — beide gehen unter dem physischen

verloren — gewinnt. Ein kleiner Tag, ein geringfügiges Ziel, worauf man vier Tage Vorbereitungen und vier Umwege durch eben so viele Vorsäle macht, wird zuletzt mit fieberhafter Erwartung ergriffen. Aber da bei mir noch dazu von keiner Kleinigkeit die Rede ist — denn vor der erhabnen Rotunda des Frühlings darf man schon mit einigen süßen Fiebern auszusteigen denken, und da ich wirklich um 6 Uhr Abends aussteige: so wären solche labende Wallungen nicht im Geringsten Unrecht; — aber ich habe keine einzige. —

Von Einem kleinen Umstande kömmt es, der mich in den Augen eines versuchten Gliedes vom Generalstab lächerlich machen kann. Mein Kutscher sah nämlich einen abgezehrten Bauer nicht weit von uns aus einem Wasserbeete eine Kanonenkugel mit der Pflugschaar ausackern; und sagte mir es in den Wagen mit dem Zusatze, daß wir eben über das — Schlachtfeld führen, wo vor einiger Zeit Frankreicher und Aristokraten ein eben so blutiges als unnützes Treffen geliefert hatten. Einen, der das erstemal über eine solche Brandstätte und Arafnen's-Tenne der Menschheit reitet oder fährt, greift eine solche Nachbarschaft nach dem Athem,

er mag sich immerhin mehr als zehnmal fragen, ob denn nicht die ganze Erde ein ähnliches Schlachtfeld sey und jedes Meer ein Greve-Platz. Man nimmt keine Vernunft an: so weiß man z. B. recht gut, daß die ganze Erdkugel mit Begrabnen gleichsam überbaut ist und daß jeder Acker ein liegender Gottesacker ist, wie jeder Mensch ein stehender, weil unser Fleisch aus Todtenstaube anflog: gleichwohl fasset uns ein Partikular-Kirchhof neben einer Kirche noch eben so an als wäre jenes alles gar nicht wahr.

Ich gab also meiner Phantasie lieber den Pinsel, und Blut dazu und ließ sie eintauchen und malen. Aber als sie mir die von Wunden aufrauchende Ebne vorhielt und den ruhenden Gottesacker aufdeckte und lebendig machte, wo ein Schmerz neben dem andern liegt: so schlug der stechende Gedanke wie eine durchwanderte Dornenhecke am tiefsten in die zerritzte Brust zurück, daß es einen Jammer gebe, den unser Mitleiden nicht umreichen kann, eine unabsehliche wimmernde Wüste, vor der das zergangne Herz gerinnt und erstarrt, weil es nicht mehr Gequälte, sondern nur eine weite namenlose Quaal erblickt: denn ich konnte mit keinem Verwundeten neben mir seufzen, weil tausend

andere, den Berg hinauf und die langen Gräben hinunter wie gefallne Blätter geworfne ja diesen Seufzer auch begehrten. O! nur vor Dem, der die Zukunft und die unendliche Liebe hat und den unendlichen Balsam, dürfen sich alle nasse Augen und alle rothen Wunden der Menschheit auf einmal aufschließen; — aber vor dem kleinen zusammengezognen Menschenherzen nicht. Als ich das Schlachtfeld aufriß und den stillenden Blutschwamm des Rasens von den Rissen aller Hülflosen und Namenlosen und Schuldlosen weghob; als ich das gebogne Her. noch einmal fallen und noch einmal sterben sah: so wünscht' ich mir blos eine eigne Wunde, um wenigstens auf diese Art mitzuleiden mit einer niedergebrochnen Generazion, weil das enge Auge nicht mehr die Menschen beweinen konnte, sondern die Menschheit. Dürftiger Erdensohn! dein Arm kann Tausende auf einmal zerschlagen; aber kaum zwei Verwundete davon kann er an deine Brust ziehen, damit sie auf dem wärmenden Herzen ausbluten und zuheilen! Mehr Raum für mehrere Zerschlagne ist auf der Menschenbrust nicht; und darum ist es gut für das Leiden und für das Mitleiden, daß der Schöpfer die Unglücklichen

auseinander rückte, daß er jedes Herz nur an die Schmerzen und an das Sterben seiner eignen Freunde stellte. Aber der grausame Mensch wirft tausend zerstreute Sterbende, deren jeder auf der weiten Erde ein verwandtes Auge voll Trauer und Liebe und sein weiches Sterbekissen hatte, auf ein einziges hartes Schlachtfeld zusammen und lässet jeden allein vergehen auf einem kalten Grabe und fern von dem Auge, das ihn beweint hätte....

Diese Betrachtungen wurden von einem ländlichen Hochzeitgefolge, das mit heller Musik über die grünende Wahlstatt zog, nicht unterbrochen, nur gemildert: ach! ich wurde nur desto weicher über die Nachbarschaft, worin die fünften Akte unsrer Lustspiele so hart neben und nach den fünften Akten unsrer Trauerspiele gegeben werden. Was konnten die Frühlingslüfte, die sich flatternd in meinen Wagen einwühlten und ihn zugleich mit gedämpften Freudentönen und mit Apfel-Düften ausfüllten, mir auf dem traurigen Platze, über dessen Blumen sie giengen, anders zuwehen als den ernsten Gedanken: wie nahe liegt in unserm Leben wie auf den Alpen unser Sommer neben unserm Winter, wie klein ist der Schritt aus unsern Blumengärten in unsre

Eisfelder! — Und doch wirft sich der Mensch in der Freude vor, daß er sie so leicht über den Kummer vergesse, — und in dem Kummer, daß er ihn so leicht über die Freude vergesse. Aber der Vorwurf der Täuschungen ist oft nur selber eine trübere.

Um 4 Uhr Abends. Obgleich in 2 Stunden der Frühling den Vorhang seines Operntheaters vor mir aufzieht: so will doch der beklommne Herzschlag, den mir die Ruinen meines Weges gaben und den die sanften Kirchengesänge in allen Dörfern am heutigen Aposteltage nur schwerer machen, in kein freudiges Pochen übergehen. Auf der äußern Welt liegt allemal der Widerschein unsrer innern, wie auf dem Meer der Wiederschein des Himmels liegt, entweder als düsteres Grau, oder als helles Grün. Dieser schöne Abend müßte einem lichtern Tage zugehören als dem heutigen, wenn mich das Flüstern und Duften der Säulenreihe von Obstbäumen nicht beklemmen sollte, die sich jetzt über meinen Wagen ihre mit Blüthen-Guirlanden umwundnen Arme reichen und die auf jedem Arm eine neugeborne Welt voll singender, voll honigtrunkner Kinder tragen und sie bebend auf- und nieder wiegen. — — Ja, in zwei Stunden

den springen am Frühling alle Thore seines griechischen Tempels vor mir auf — und seine Mauern fallen um — und ich schaue hell zwischen seine Waldung von Säulen hinein, aus denen überall Blüthengehänge und Laubwerk bricht — und dränge die Augen durch das Gewimmel von Sonnenaltären und Altarlichtern und Rauchwolken und Chören hindurch — und dann lass' ich sie ruhen an den aufstrebenden Alpenpfeilern, die das blaue Tempelgewölbe tragen, bis sie sich erheben und sich oben am Portal des hereinbrennenden Glanzes gesättigt und geblendet schließen. — —

Aber heute nicht! — Heute ist der Spiegel meiner Seele mit einem Dunste angelaufen, den ja wohl die Blicke auf ein Schlachtfeld im Auge wie in der Seele zurücklassen durften. Sondern morgen, wenn der Schlaf diesen Dunst weggewischt hat, wird die grünende Natur ihren zitternden Widerschein in meiner hellern Seele beschauen und wenn sie ihr Lächeln und ihre Glieder vor mir regt, so wird sich mein Herz bewegen und es wird allemal zittern und lächeln wie sie. — — Nein, heute will ich nichts sehen! Ach! mein Herz schwillt auch ohne das, von Minute zu Minute mehr von den Bienenstichen

auf, die ihm der Gedanke giebt, weswegen und wohin ich komme — welche Geschichte ich hier im singenden Lustlager des Frühlings niederschreiben muß — und welche himmlische unvergängliche Gestalten das wunde Auge meiner Phantasie unter dem Abzeichnen anzublicken hat, vor denen es sich wohl hundertmal voll und dunkel wird abkehren müssen, ohne die Züge gesehen zu haben, die ich malen will. — — O! wie könnt' ich heute Abends fröhlich seyn und den Frühling ansehen? —

Abends um 5½ Uhr. Das Schicksal zieht unser dünnes Gewebe als einen einzigen Faden in seines, und kettet unsre kleinen Herzen und unsre nassen Augen als bloße Farbenpunkte in die großen Figuren des Vorhangs, der nicht vor uns herniederhängt, sondern der aus uns gemacht ist. Jetzt spielt es neben mir und mit mir und will es, daß ich weiß, es spiele. Warum soll es ihm wichtiger seyn, die Facetten eines Käferauges zu schleifen und die Flughaut eines Schmetterlings zu befiedern, als den Gedanken eines Menschen zu wenden und zu koloriren? — Schmelzende Körper zerfließen, wenn man sie erschüttert — — und mich erschüttert die unbekannte Hand in dieser weichen

Stunde mit zwei widersprechenden Tönen, gleichsam mit dem Zusammenläuten der Sturm- und Harmonikaglocken auf einmal.

Ich höre nämlich eine Singstimme und eine Sterbeglocke....

Jetzt schwankt mein Wagen, sich zurücklehnend und wiegend, zwischen den Koloraturen der Abendstimmen, den Berg hinauf, wo ich wohnen will — der Tag stirbt sanft im Blüthennebel an seinem Schwanengesang — die Alleen und die Gärten reden wie gerührte Menschen nur leise und um die Blätter fliegen die Lüftgen und um die Blüthen die Bienen mit zärtlichem Gelispel — nur die Lerchen steigen wie der Mensch schmetternd in die Höhe, um dann wie er schweigend in die Furche zurückzufallen, anstatt daß die große Seele und das Meer sich ungehört und ungesehn in den Himmel erheben und rauschend und erhaben und befruchtend, in Wasserfällen und Gewittergüssen, in die Thäler niederstürzen. — —

Ein unaussprechlich-süßer Ton steigt aus einer weiblichen Brust wie eine zitternde Lerche auf, in einem Landhause am Abhange der Bergstraße. Sie tönt als wenn der Frühling singend aus dem Himmel flöge und in einem ent-

zuckten Tone aushaltend mit aufgeschlagnen Flügeln so lange über der Erde hienge, bis Blumen zu seinem wallenden Lager unter ihm aufgesproßt wären. — — Aber deine Zunge, grausame Tonkunst, zieht sich wie die Löwenzunge, so lange kitzelnd und wärmend auf dem nackten Herzen hin und her, bis alle seine Adern bluten.

Und hart greift in diese Singstimme das Geläute ein, das aus einem Kloster hinter Neuengleichen dringt. Es ist das sogenannte Zügenglöckchen, das die Mönche immer ziehen, wenn ein Mensch im Sterben ist, damit eine sympathetische Seele für den Liegenden bete, um den der letzte Engel eine Nacht gezogen, um ihm darin das Herz abzulösen, wie man uns beim Ablösen der Glieder die Augen zubindet. — Wenn's auf mich ankäme, scheidender Unbekannter, ich würde die Todtenglocke halten und sprachlos machen, damit jetzt in deinen verfinsterten Todtenkampfplatz kein Nachhall der entfallnen Erde hineintönte, der dir (weil das Ohr alle Sinne überlebt) so grausam die Minute ansagt, wo du für uns verlohren bist, wie sich aufsteigende Luftschiffer durch einen Kanonenschuß den Augen-

blick melden lassen, wo sie vor den Zuschauern verschwinden. — — Aber ich thät' es heute auch um meinetwillen, weil die zwei Töne wie die Parzenscheere auseinandergehn und dann zusammenfallen und dann tief im wunden Herzen aufeinanderschneiden....

Ach, führet keinen Menschen, dessen Wunden nicht alle recht fest verbunden sind, in den Tempel des Frühlings! Die süßen Wallungen drücken sonst das Blut durch seinen Verband. — Aber wie Aerzte die Verbluteten in eine horizontale Lage bringen lassen: so legt ja der Schlaf (oder der Tod) jeden Verbluteten in die wagrechte Lage, die alles stillt....

— Ich komme jetzt an — aber ich trage mit geschloßnen Augen eine Brust, die jetzt zu sehr zittert und schlägt, blos unter dem warmen dunkeln Flügel des Schlafs — — — und kniee erst morgen vor dem Frühling nieder....

Nachts um 12 Uhr. Ach! ich konnt' es nicht — ich hab' alles gesehen und nicht längst ist die nachglühende und überwölkte Seele gleich der Nacht wieder heiter und kühl. Was ich jetzt male, ist das Bild eines kränklichen fieberhaften Herzens; aber der Gesunde höre vergebend die schmerzlichen Fieberträume seines liegenden dür-

stenden Freundes an und sage sich immer: „der „Kranke wird sich auch wieder aufrichten und Du „wirst dich auch niederlegen und dann wird er „eben so nachsichtig an Deinem Bette stehen.“ —

Als der Wagen oben auf der breiten abgeründeten Platteforme des Berges, die lauter blühende konzentrische Zirkel von Lusthecken und Lusthainen bedeckten, stille stand und seine Thüre wie eine Jubelpforte des Frühlings aufgieng: so glitt mein Auge unwillkührlich auf etwas nahes Glänzendes hinaus, es war ein um den Berg laufender Zauberkreis vom Buschwerk aus der weißen Nessel (urtica nivea), deren Blätter mit ihrer schwarz angelaufnen obern Seite und einer blendend-weis geschminkten untern einen blutrothen Blattstiel und drei rothe Adern prächtig grundiren. Der Wind wühlte dieses Blut und diesen Schnee und diesen Ruß untereinander und griff den schwermüthigen Dreiklang auf diesem bewegten Farbenklavier. Und als ich in dieses blutige Ineinanderflattern sah, zog der erste gelbe Schmetterling dieses Jahrs darüber hinweg und den Berg hinab; und herauf flogen unbehülflich drei Pfauen mit ihren niederhängenden Farben-Schleppen und schauten, einsinkend, sich auf der Lusthecke um, nach

den nächsten Aesten des Kastanien-Zirkus, um darauf zu übernachten. — —

Nun übermannte der Frühling meine Seele und ich vergaß alles und stürzte mich hinein ins Meer der Natur. —

Ach! ich wurde nicht glücklich....

Der große Frühling hieng über der Welt wie ein breites mit Licht und Gluth und Naß gefülltes Gewitter und goß seine leuchtenden Lebenstropfen in einer unübersehlichen Katarakte nieder — und aus allen Pulsadern und Saftröhren sprang der Gewitterguß wieder in Fontainen auf — und aus dem schwellenden ausgebreiteten Lebensstrome ragten die Menschen nur wie Wasserpflanzen hervor und die Erden wie Klippen — und unter dem schöpferischen Brausen giengen die kleinen Stimmen der erquickten Lebendigen nur wie Gewitterstürmer und Glockengeläute umher....

Aber über das wie eine Konchylie geschloßne liegende Herz zog das große Meer vergeblich: nur der aufgerichtete Schiffer, nicht der hinabgezogne Täucher kann den Ozean fassen. In solchen Stunden ist der Mensch nur für Menschen, nicht für Götter gemacht und die von

einem zu schweren Tropfen gebückte Sonnenblume kann der Sonne nicht mehr folgen.

Ich schämte mich der Erweichung, als ich vor der blühenden Natur stand, die vor dem brennenden Abend wie vor einem rothen sphärischen Spiegel purpurroth anlief — als die Berge aufstanden und die blaue Waldung und den Frühling mit ewigem Schnee durchschnitten, wie hohe weiße Hagelwolken das Himmelsblau — als die Sonne schon auf dem weißen Gebürge lag, in das Goldgefäß der letzten Wolken als ein vergangnes Herz der Himmelskönigin gelegt, wie oben auf Trajan's Säule die Asche seiner Hülle in einer goldnen Urne steht. — — Aber alle Zweige der zu weichen Sensitive in mir fielen unter der Berührung der schöpferischen Hand zuckend zurück und konnten nichts ertragen als eine zweite Sensitive: in der erhabnen Einsamkeit sagt dann der verlaßne Mensch: „Allgütiger, erscheine mir „heute nicht so groß, erscheine mir lieber in ei„nem geliebten Bruderangesicht, an diesem will „ich mich verhüllen und es unaussprechlich „lieben."

Mich drückte eine Stockung der Empfindung, ein banges Zwielicht zwischen heller Freude und dunkler Trauer, wogegen es nur zwei Mittel giebt, entweder jene oder diese zu verdoppeln. — — Ach! das letztere war leichter... Wenn dumpfe namenlose Schmerzen sich ans Herz anlegen: so gieb ihnen größere Stacheln, damit sie es tiefer ritzen; und das wegfließende Blut macht den Busen leichter, so wie ein kleiner Riß einer Glocke einen dumpfen Klang nachläßt, bis ihr ein weiter den hellen wieder schaft.

Ich gieng zu meinem Wagen und opferte den Wein, der den Musen zugehörte, dem Genius der Trauer. Und als ich trank vor der hinabglühenden Sonne — und als es um die Brandstätte der niedergebrannten Sonne weit umher rauchte wie Blut — als die Rauchsäulen des Dorfs unter mir den Goldrand des Abends, der an der grauen Masse glimmte, ablegten und sie wie aufgerichtete Regenwolken empor standen — als auf den Wassern eine düstre Leichendecke über die hüpfenden Brennpunkte und schillernden Farbenpulver gebreitet war — und als alle Schlösser und Wälder und Berge solche vom Abendglanze in die Luft ge-

zogne Gebilde waren, wie sie die Feuerwerke der Menschen schaffen: so stellte meine thränentrunkne Phantasie auf die rothe Begräbnißstätte der Sonne alle Gestalten und Zeiten, die mich je betrübt oder verlassen hatten — ich hob alle mürbe Leichenschleier auf, die in Särgen lagen — ich entfernte den erhabnen Trost der Ergebung, blos um mir immerfort zu sagen: „Ach! so war „es ja sonst nicht — tausend Freuden sind auf „ewig nachgeworfen in Grüfte und Du stehst „allein hier und überrechnest sie.“ . . .

Jetzt war es leichter, traurig zu werden; aber ich wollte die ganze dünne Brücke, die die Vergessenheit über den Höllen- oder Fegfeuerfluß des Kummers schlägt, abbrechen. — Und da ich mir ferner vormalte, wie viel mir jeder Frühling genommen und wie wenig dieser gebe — wie langsam unsre Weisheit, wie langsamer unsre Tugend zunehme und wie so schnell unser Alter und die Scheiterhaufen unserer Freuden und Freunde — und da ich daran dachte, daß im Tode nur wenige Schuhe Erde, aber im Leben die ganze Erde mit der Schwere ihrer Foderungen über unsre schwache Brust gewälzt sey, wie über einen Riesen der Aetna: so

fragte mich unaufhörlich etwas in mir: „Bist „Du denn noch nicht traurig genug? Siehe! „wie bist Du allein! wie siehest Du mit so nas„sen Augen in den aufblühenden Frühling! Und „bist Du nicht tausendmal so mit dieser zusam„mengedrückten schmachtenden Brust vor der „unermeßlichen Fülle des Himmels gestanden? „O, wie bist Du arm und allein! — Kannst „Du Deine Hand ausstrecken in den Nacht„himmel und die zu Dir herunterziehen, die hin„übergeflogen sind? Kannst Du die vergessen, „die Dich vergessen haben? — Dürftiger! Dürf„tiger! schlage nicht das ganze zerrißne Buch „der Vergangenheit auf — zähl' es nicht wie„der, wie manches Glück, wie manches Jahr, „wie mancher Freund darin durchstrichen ist. „— — Bist Du noch nicht traurig genug?"

Ich konnte nicht Nein sagen; und als ich dachte: „das ist der erste Mai", so war es genug....

Aber nach einer erschöpften verdunkelten Stunde sah ich gen Himmel und der Mond schwamm in seiner blauen Mitte — ein Nachtwind wühlte sich durch den ganzen bethauten

Frühling und warf einen Wasserstrahl von der Kaskade, an der ich lag, erquickend in mein brennendes Angesicht. — Und als noch dazu drei Windmühlen anfiengen durch die Nacht zu schlagen und als unten im Grün des tiefen Dorfes aus dem Hause eines Töpfers eine gebogne Flamme sich zwischen den grünen Gipfeln auseinanderrollte und aufbäumte: da war mir als höbe das Wehen den beladnen Busen vom Herzen ab und in der aufgedeckten abgekühlten Brusthöhle wieg' es sich jetzt ohne Last und stät und in einem kühlern Dunstkreis als in der Seufzer ihrem. — — Es war mir als wenn die gegen Morgen rückende Abendröthe heller blühte, weil ein Engel in sie geflogen sey, der meiner Seele vorher zugelispelt habe: das Buch eurer Vergangenheit, Menschen, ist nur ein Traumbuch, das das Widerspiel der Zukunft bedeutet. — Der Abendschmetterling der Zeit, der in der Dämmerung und nahe auf den Gräbern mit Todtenköpfen auf den Flügeln und mit ängstlichen Lauten im Saugerüssel mich umkreiset hatte, war, je weiter er gen Himmel stieg, unter Weges eine unsterbliche Psyche mit glänzenden Schwingen geworden.

Ich stand auf und gieng sanft überweht in den dämmernden Lustgängen — und die Maikäfer rauschten um mich und der Nachtschmetterling deckte seine offnen Flügel auf die Schlehenblüthe und die flüssige Schnecke wallte unzerritzt die Dornen hinauf. — Denn die Nächte des Frühlings gehen über die Erde nicht einsam wie die unfruchtbaren Wintertage, sondern wie glückliche Mütter und tausend spielende Kinder hüpfen ihnen leise nach. — Aber ich war ein Kind, das nicht längst geweint hatte. — Und als ich das alles gedacht hatte: sah ich gleichsam um Verzeihung flehend auf die Erde, und der dunkle blutige Gürtel von der schneeweißen Nessel *) faßte mich und seine Gärten mit einem blühend-weißen Zauberkreis und Mondhof ein. —

Ich schauete zum hellen in Abendröthe gefaßten Nachtblau hinan und mein Blick fiel auf die Goldzinne eines unter dem Monde schillernden Gewitterableiters. —

---

*) Dieses am Tage dunkelgrüne Gewächs hebt zu Nacht die Blätter empor und sieht mit den aufgerichteten untern Blattseiten ganz weis aus.

Ich blickte endlich auf zum Sternenfeld und die ewig-blühenden Lilienbeete zitterten droben und schläferten mit sanften Betäubungen unsre brausende Seele ein, wie Kinder durch Lilien im Schlafzimmer einschlummern....

Nun lag ich ganz in den Armen des Frühlings und spielte mit den großen Blumen seiner Brust. — — O! du Allgütiger, ich bin ja noch in seinen Armen — und in deinen!

Zweite biographische Belustigung.

Die Jungfer Europa — Baurede.

Es giebt in keiner Geschichte zwei so wichtige oder sonderbare Echo als in meiner......

Denn beiläufig! ich hebe die Geschichte schon an. Ich würde freilich jetzt dem Leser die waldkappelischen Anlagen und die h. Jungfrau Europa und selber meinen Wärter recht vergnügt und gut geschildert haben, wenn er nicht so hungrig nach dem Mannabrod der Geschichte aufsähe, das im heutigen Kapitel fallen muß, weil im ersten Sabbathskapitel keines kam; ja ich wäre noch dazu schon diesen Vormittag — eh' noch mein Aufwärter mit seiner Egge um seinen Hafer herum wäre — damit fertig geworden, mit der Baute des Vorhofs zu meinem historischen Bildersaal, wenn sich, wie gesagt, der Leser mäßigen könnte; aber man macht

ein corpus misticum wie ihn zu leicht wild. Allerdings treibt und sticht der kleinste Kornak von Autor den breiten Elephanten von Publikum wie er will; hat er aber dem Elephanten einmal einen historischen Brantwein versprochen, nämlich eine Historie: so wird der Kornak ertreten, wenn er nicht einschenkt und erzählt wie folgt: — —

Nur die zwei Echo, die ich in die erste Zeile setzte, nehm' ich wieder zurück, da sie in der Partitur dieser Geschichte noch einige Bogen und Takte pausiren. — —

— Auch nehm' ich den ganzen Anfang der Belustigung wieder zurück, da ich erst recht nachgesonnen und bedacht habe, daß der Leser weit mehr auf den Sommerkasten und auf die darein gepflanzte europäische Jungfer erpicht seyn muß — weil ich schon so viel Redens davon machte —, als auf die ganze plombierte Geschichte. Ich will ihm nichts Unschuldiges abschlagen. Haben wir aber einmal die zweite Belustigung glücklich hinter uns gelassen: so ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ich — und also er mit mir — schon in der dritten auf den Anfang der Historie treffen werden; — ich wenigstens werde auf viele stundenlang

denlang kein Drehkreuz, keinen Holzweg oder spanischen Reiter ansichtig, der mich seitwärts treiben könnte.

Man köpfe eine Alpe und baue sie voll: so hat man Waldkappel, dem der Berggipfel wie einer Weide weggestutzt ist. Hier am Orte, wo ich darüber schreibe — er wird bald mit Namen vorkommen — bin ich nicht ernsthaft genug, um dem Leser eine würdige Ansicht dieser Aussicht mitzutheilen, um es, mein' ich, ausführlicher zu beschreiben, wie sich der weite Zirkus der Schöpfung mit den an den Stadtmauern der Ebne hinaufgezogenen Spalierwänden, nämlich mit den an die Berge gesteckten Wäldern um diesen waldkappelischen Fenstertritt der Erde lagert — wie sich um das von einem unermeßlichen Zuggarn gefaßte Herz schön verstrickt tausend Ketten und Seile der Liebe legen, die Blumenketten aufgesproßter Auen, die Perlenschnüre perlender Bäche, die Frucht- oder vielmehr Blüthenschnüre der Obstalleen, die schlaff zwischen den zusammengeknüpften Dörfern schwanken, und die eiserne Bergkette, an der wie an einer Jupiters-Kette alle weichere Bänder niederhängen. —

Ich könnte noch stundenlang beschreiben; aber ich bezwinge mich lieber.

Dieser Berg ist nun der niedlich-gearbeitete Präsentier-Teller von Diminutiv-Häuserchen für meinen Großvater und seinen Troß — er trägt im Grunde eine runde Fuggerei auseinandergesäeter kouleurter Zimmer, die ohne Dach und Fach im Freien stehen und zwischen denen die Lusthecken als Korridore laufen — es sind Putz- und Glasschränke, für aufgespießte Hof-Papillons, unter Laubwerk gestellt — Bilderblinden für einen Mann, der anbetet, oder für eine Frau, die er meint — gesprenkelte an Zweige geklebte Schnecken- und Kartenhäuser. — —

Ich kenne nichts niedlichers und ich schlafe selber in einem — in einem andern aber frühstück' ich in Nro. 10 — in Nro. 5 dinir' ich — und in Nro. 3 könnt' ich mich pudern, wenn ich wollte. —

Eine ganze Zelt-Gasse solcher Laubhütten füllet jetzt — denn niemand hat die Aufsicht darüber als der Aufseher — dieser selber als Schloßkastellan und Nachtwächter mit seinem schmutzigen Hausgeräthe an. Hat er nicht sogar sein Heu in den rechten Fuß der Jungfer Europa und sein Grummet in ihre linke Panse

eingefahren? Ich mag nur dem Kastellan den Text nicht lesen, da mir seine Frau und Kinder, so lang' ich hiesiger Bergbewohner bin, aufwarten und zugleich meine Silberdiener — Läufer — Beiköche — Hofkellerschreiber — Bettmeister und Zimmerfrotteurs s d; aber eine Baurede als Hofprediger oder als Zimmermeister mögt' ich vom Giebel eines neuen Schlosses an den gekrönten Bauherrn halten, des Inhalts: ob er denn dächte, daß er mit dem wenigen Brod, das er den Arbeitern gebe, die Fehler seiner Baurisse so leicht auswischen könne als man mit Brodrinden Pastellgemälde korrigirt — ob er nicht seine fürstlichen Storchsnester, die den Dachstuhl des Staats eindrücken, offenbar in wagrechte dem Ackerbau abgehobne Pflugräder mache — ob er nicht wie Timur in gewissem Sinne seine Gebäude aus Menschenknochen und Schädeln aufführe ꝛc. —

Auf der andern Seite kann einer, der billig und witzig seyn will und der unten steht, dem Zimmermeister wieder so viel hinaufantworten:

„Im Staate müssen Palläste früher als „Hütten und überhaupt wie in jedem Bienen-

„stocke die obern Zellen zuerst gezimmert wer„den, wie am Leibe der Kopf sich früher aus„baue als der Rumpf. Auch baue man, wie „Friedrich II., der ganze Dörfer schuf, von „Zeit zu Zeit einige morsche Bauernhütten auf „— in den englischen Gärten, um zu zeigen, „wie wenig man sich ihrer schäme; und am „Ende reichten schon die artistischen Dorfschaf„ten, die man zu Ofenaufsätzen oder zu engli„lischen Parthien brauche, überhaupt statt aller „wirklichen hin und man könnte die wahren „auf dem Lande leicht wie auf den homanni„schen Karten durch eine Nulle andeuten, da „ohnehin die Felder den englischen Gärten das „beste und meiste Erdreich entzögen. Mit dem „Prunke der Palläste — der aber so geschont „werden sollte, daß man für solche Häuser or„dentliche Ueberhäuser, wie für das Loretto„Häuschen, nach Art der englischen tragbaren „Hospitäler aus Eisen, besorgen sollte, wie man „ja auch die Stühle darin immer in papierne „Ueberhosen stecke — mit diesem Prunke sey „ein Fürst oft deswegen so verschwenderisch, „damit der Kastellan und sein kleines Schloß„gesinde, die es immer nach einigen Jahren „beziehen, desto mehr Gelaß und Freude ha-

„ben. So ungeheuer groß und mit so vielen „Gemächern als Silberschlag die erste „Arche für alle, sogar unentdeckte Thiere machte, lege man eine fürstliche darum an, damit „sie wie fürstliche Kommoden leer bleiben könne, „welches im einfachen Geschmacke andrer Tempel, der ersten griechischen und ägyptischen „sey, in denen nicht einmal ein Schattenriß „eines Gottes stand. Auch könnten die Großen, die der Wurmstock von Grillen, Langweile und Ekel annage, dem Labyrinthe ihres Innern nur in ein äußeres voll Zimmer „entwischen und ein Generalfeldmarschall brauche daher oft so viel Platz wie seine Armee; „so mache wie die Verwalter wohl wissen, eine „Metze Korn, sobald der Wurm hineingekommen, ein ganzes Achtel voll. Nicht zu gedenken, daß man die Abzugsgräben so vieler „moralischer Unreinigkeiten und zugleich der öffentlichen Einkünfte von außen eben so gut „zierlich überbauen und verdecken müsse als man „in Gärten bald unter einem Holz-Obeliskus, „bald unter einem gefällten Holzstoß, bald unter einer schönen Nische den Abtritt verberge."

— —

Lasset uns zur Jungfer Europa kommen. Sie steht von konzentrischen blühenden Ringen und Irrgängen umzogen, mitten auf dem Berge und ist so entsetzlich hoch, daß sie eine Potsdammerin etwan als eine goldne Hemdnadel an sich stecken könnte. Wäre die Felsen-Paste der Semiramis, d. h. ihr steinerner Nachstich zu Stande gekommen: so weiß ich, der Stich hätte nicht an die Jungfer gereicht. Statt des Rückenmarkes und statt der ganzen Osteologie ist die Riesin wie alle Blei-Gebilde, mit guten Eisenstangen oder Kanoneneisen-Barren durchstoßen. Diese sind zugleich die Wetterstangen, die eine so hohe Person keinen Nachmittag entrathen kann. Da nun aber Eisen und Blei den Fehler haben, daß sie sich zu Rost verkalken, mit dem sich gerade ein Gewitterableiter am wenigsten anfangen darf; und da zweitens der Kopf der Jungfer von Natur nichts ist als ein plumper Wilson'scher Knopf, auf den ein ganzes Gewitter mit Einem Schlage niederfahren würde, wenn man nichts dagegen versuchte: so versuchte man, — und mit ungemeinem Glück —, beiden Uebeln mit den Fränklinischen Spizzen, denen man mit allen Physikussen den Vorzug

ließ, nämlich mit 72 goldnen Zacken in der Länge der Bajonette entgegenzuarbeiten. Es mußte gehen, da Gold, die gewöhnliche Krone der Gewitterstangen, nicht rostet. Es will ein gutes Gesicht dazu gehören, zumal wenn man unten vom Thal heraufsieht, daß man den umgestürzten goldnen Stahlkamm oder Stralenreif nicht für eine Zakkenkrone nehme, oder für eine Dornenkrone. Letzteres wäre noch richtiger, da sie gerade 72 Stachelsporen hat, welches eben die Zahl der Wunden ist, die nach den Katholiken die Dornenkrone ritzte; aber man muß niemals vergessen, daß diese Stechpalmen blos auswärts stehen und stechen, nicht nach der eignen Kopfhaut selber, was doch immer etwas thut. Da nun noch dazu die alten Gelehrten beweisen, daß die goldnen Stralenspizzen an den Statuen der Götter das Gevögel hindern sollte, sich oder noch etwas schlimmers auf deren Kopf zu setzen: so wird das Diadem nie ohne Nutzen für die Jungfer seyn.

Man würde meinen Großvater in der Erde kränken, wenn man schlösse, er habe noch keine Karte von Europa aufgemacht, blos weil er die Fontange dieser Dogaressa in eine Krone umschnitt. Aber beim Himmel! wenn nicht ein

regierender Herr an Europa den Kopfpuz in eine Stachelkrone verwandeln darf, so seh' ich nicht ein, wer sonst das Recht dazu haben soll, oder wie mit einem größeren die Holländer den Freiheitshut — die Jakobiner die Freiheitsmüzze — die Staatsinquisitoren die Dogenmüzze — und die Fürsten ihren eignen Fürstenhut in eine Krone umzustülpen Befugniß hatten: das seh' ich niemals ein.

Was die Jungfer anhat und anfasset, diese Insignien sollen auf einen Kronwagen geworfen werden, der schon in einer eignen Kapitel-Remise hält.

Die Jungfer selber hat — wie großen Figuren natürlich ist, wenigstens seyn soll, daher man sie mit dem sogenannten Noyau oder Kern aus Heu und Thon aushöhlt — blos leere Parthien, die Füße ausgenommen, die die Scheune meines Aufwärters sind, und den Kopf, in dem ich jetzt selber sitze und arbeite. Bis ich heute Morgens mit meinen Papieren innen nur das Herz der Jungfer erstieg, hustete ich mich halb todt; und dann hat man gleichwohl noch einen ganzen gradus ad Parnassum bis zum Kopfe zu klettern. Inzwischen sitzt man einmal da, in solchen Gehirnkammern

mit seinen eignen: so ist kein Fürst glücklicher als der Insasse, um so mehr, da der Kopf des letztern von der größten Krone unter dem Himmel durch nichts abgesondert wird als die bleierne Hirnschaale über ihm. Schieb' ich ihre Augäpfel weg: so hab' ich aus ihren Augenhöhlen die prächtigste Aussicht vor mir, die ich nur zu radiren und in eine Kunsthandlung zu geben brauche. Auch darf ich mich nur ein wenig zu ihrem Nasenloche herauslehnen: so wird mir das ganze Blumenbrett, das mir der Kastellan auf ihre vorliegende Unterlippe heraussetzen mußte, reichlich zu Theil.

Allerdings ist wohl noch aus keinem weiblichen Kopf — diesen ausgenommen — ein so tolles und brauchbares Buch gegangen als meines: ich kann mich ohne Unbescheidenheit als den in der europäischen Zirbeldrüse seßhaften Spiritus rector und Archæus und geistigen Beherrscher Europens betrachten. Der rhodische Kolossus, der nach den Zeugnissen der Alten mit einer Laterne die Schiffe heimleuchtete, könnte dem Himmel danken, wenn er meiner europäischen Kolosserin, die seit heute eine lange Miethfakkel in die Welt hält und solche damit überleuchtet — ich als Lichtgießer stehe

für meine Arbeit — er könnte froh seyn, sag' ich, wenn er der Riesin sich als Sponsus antragen dürfte.... — Morgen begeben wir uns denn wirklich in die Historie unter vortheilhaftern Zufälligkeiten als den meisten Schreibern zu Gute kommen. Das Wetterglas steht nicht viele Zolle tiefer als ich Schuhe. Der Osten hält den Blas'balg an meine Kohlen und Flammen und giebt mir den Morgenwind, der der Seele orientalische Perlen zuführt, wie der Abendwind nur okzidentalische. Schon D. Friedrich Hoffmann hat's erwiesen, daß der Ostwind den Verstand, den Appetit und die Sinnen schärfe. — Auf den Anschlagszetteln der Wiener Feuerwerke steht: „wenn die Witterung es zuläßt"; — und wahrhaftig, die belletristischen brauchen diese Bedingung noch eher. Ohne Ostwind kann ein Gelehrter — gesetzt auch, er sey kein Theolog' von Profession — selber nur wenigen machen. Tissot bemerkte schon, daß der Südwind uns Gelehrte wie ein Samielwind ordentlich umwehe; und so oft dieser schwindsüchtige laue Wind vom Aequator herunter mich anhustet: so hust' ich nach und will umfallen.

So aber — wenn die Fluth des Windes sich wie die des Weltmeers von Morgen gegen Abend treibt -- hebt man die Flügeldecken und die Flügel gewaltig auf und sumset über die Wolken hinaus und beginnt nichts geringeres als die....

dritte biographische Belustigung.

Anfang der Historie — die magnetische Hand — das mütterliche Gespräch — das Echo bei Genetay.

Der Graf Lismore aus Schottland, dessen Landguth dicht bei Rosneath liegt, hatte sich unter einem französischen Namen nach Frankreich und als eine Luftwelle mehr unter die Stürme geworfen, die im Frühlings-Aequinokzium des gallischen Freistaats wehten, anstatt daß sie sonst das Herbst-Aequinokzium andrer Republiken begleiten. Als das Schicksal in Gestalt der Sphinx vor dieses Reich trat und ihm das Räthsel aufgab, wie ein Land aus einem vierfüßigen Thiere ein zweifüßiges werde, aus einem gebückten ein freies;

— ferner als diese fürchterliche Sphinx wie die ägyptische jede irrige Auflösung mit Verschlingen bestrafte: so gab sich der junge Lismore gern für einen Gallier aus, um mit unter denen zu seyn, die entweder erriethen oder erlagen. Noch jetzt ruht die grimmige Sphinx mitten im Lande und graset zugleich Arznei- und Giftpflanzen ab; aber im Jahre 93, diesem Stufenjahre der Freiheit, war sie noch hungriger: was konnte nun in jener blutigen Zeit — da der Statthalter des bösen Gottes, Robespierre, den Tempel der Freiheits-Göttin mit Gräbern unterminirte und da seine und fremde Mineurs sich unter der Erde in Katakomben feindlich begegneten — was konnte da ein edler vom Laster und Schicksal zugleich Freigelaßner anders thun in der trüben Wahl zwischen Morden und Sterben als sein Angesicht bedecken, sein thätiges Herz bezähmen und so resignirend und verhüllt es auf dem zitternden Boden abwarten, ob das Erdbeben glückselige Inseln versenke oder erhebe?

Lismore wollte daher seine mißliche und unfruchtbare Rolle und Frankreich verlassen. Sein Landweg von Paris aus war zum Glück der gekrümmte der Seine und führte ihn, wie

diesen Strom, dem Meere erst durch einen Umweg zu, nämlich durch Rouen.

Eh' er in Schottland ankam, hielt ihn in Rouen etwas auf — eine Mutter und eine Tochter, die mit verzognen Namen in einem armseligen Hause, das Diogenes nicht ausgeschlagen hätte, sich verbargen und sich grämten. Lismore hatte die Mutter, — ich nenne sie Gräfin von Mladotta, ob das gleich nur der Name ihres Namens ist — schon in Paris gesprochen und sie ihrer Sicherheit wegen daraus vertrieben, zwei Tage vorher, eh' ihren Gemahl die Menschen-Sägemühle der Guillottine ergriff. Sie war eine durch Philosophie, Welt und Tugend veredelte Frau, die nicht wie ein Kind über jedes harte Anfassen des Schicksals schrie und die es aus einem langen Leben wußte, daß uns, eh' wir es endigen und ehe der Tod uns zum zweitenmal säet, alle Flügel abgerissen werden müssen, wie dem Tannensaamen, eh' er in die Erde kömmt. Ihre zwei Flügel waren ihr Gemahl und ihre Tochter. Sie hatte also wenig mehr, was sie über der letzten Grube noch schwebend erhielt. Das Ertragen des Kummers ermüdet oft den Körper so sehr wie das Erliegen darunter: die stand-

hafte Gräfin reichte geduldig dem Schmerze ihr Haupt, das der Schlagfluß traf.

Als Lismore sie wiederfand: war ihr vom Schlage nichts geblieben als ein merkliches Zittern des Armes und die Gewißheit seiner Wiederkehr. Er zwang ihr — um es gleichsam gut zu machen, daß er unter der Fahne einer Parthei gedient, die ihr soviel geraubt — das Versprechen ab, jetzt mit ihm nach Schottland zu fliehen, um da, wenn nicht glücklich, doch sicher zu seyn.

Aber der Gram, der nur in ihrem Herzen ruhte, war noch im Auge ihrer Tochter Adeline, die ihren geraubten Vater nicht vergessen konnte. Sie sah oft lange ihre Mutter an und wenn sie dachte, sie weine vor Freude und Liebe, war es blos aus Schmerz und Antheil. Ihre Trauer über den entrückten Vater machte ihre Liebe gegen die zurückgelaßne Mutter heisser; — und umgekehrt, diese jene; und zuweilen hielt sie eine für die andre. Mit weniger Erziehung oder Tugend wäre Adeline zu sehr verschlossen, d. h. versteckt geworden; aber beide hatten ihren schönen Gefühlen blos die fehlerhaften Schleier genommen, nämlich die undurchsichtigen. In der Freude, im Gutes-

thun sah sie einem Kinde ähnlich, das im Schlafe lächelt, weil es Engel erblickt. War auf des Grafen unglückliche riesenhafte Brust der Erdball wie ein Aetna gewälzt, daß sie nur unter fremden Erschütterungen und Verwüstungen sich recht zum Athmen aufhob: so trug Adelinen's Busen das Leben geduldig wie einen Leichenstein, oder so wie eine erblaßte Mutter den an sie gelegten bleichen Säugling trägt, gleichsam als schliefen beide aneinander außer dem Grabe: die einsinkende Brust geht sanft unter der stillen morschen Bürde auseinander.

So war sonst ihr Schmerz; aber der jetzige nicht: er war wohl nicht wild, doch romantisch: denn ihr Geschlecht hat die schweigende Geduld nur für die Schläge, die auf dasselbe im gewöhnlichen Kreise seines bürgerlichen Lebens fallen; aber der Verlust dieses Kreises und die Schreckbilder außerhalb desselben martern es zu sehr, wie hier Adels-Verlust und Hinrichtung.

Dieses Uebermaaß eines hyperbolischen Kummers gab, zumal im Lärme einer Revoluzion, wo das Schwanken der bürgerlichen Scheidewände alle Gefühle mehr entblößt, ihrem so weiblichen Herzen einen männlichen Enthusias-

mus, ihrer Zunge Beredsamkeit und ihrem kalten Auge Feuer, obwohl unter Thränen. — Und deswegen brach der Graf einen Vorsatz, den er so lange gehalten: nicht mehr zu lieben.

Bei ihm war ein solcher Vorsatz unvermeidlich: er suchte ein Mädchen, das auch noch etwas anders wäre — ein Jüngling. Wir wissen vom Grafen noch zu wenig: ich muß wenigstens ein Brustbild von ihm aus der römischen Erde der Vergangenheit graben und hieher stellen:

Er hatte eine unzufriedne Seele, die in der vollen Blüthe aller ihrer Kräfte stand, deren jede fast bei ihm eine eigne Seele war: so sehr gebot eine um die andre herrisch über ihn, gleichsam Oerterungsweise. Daher brach die üppige, berstende Knospe seines Geistes wie die einer überfüllten Nelke, ohne Ebenmaaß der Rei'e auf. Bei dieser Kraft war ihm die genießende Unthätigkeit des vornehmen Lebens — jener ekelhafte Wechsel zwischen geistigem und leiblichem Schlummer — ein Greuel. Ihm mangelte kein anderes Haus als ein Arbeitshaus und kein Konfekt-, sondern ein Arbeitstisch und einiger Hunger und Schweiß: eine arbeitsame Dürftigkeit hätte seinem treibenden

Lebens-

Lebensbaum die Wasserschößlinge verwehrt und eben dadurch seinen ganzen Wuchs geregelt. Hatt' er weniger Zerstreuung — mehr Zeit — mehr Geduld — oder Eine herrschende Kraft: so stand ihm für alles gewitterhafte Feuer ein herrlicher Ableiter bereit — die Schreibfeder: — wahrhaftig, das Feuer des Genies, das Länder entzündete, schlägt hundertmal nur ins Dintenfaß und dann ist die Wolke erschöpft.

Daher behaupt' ich, verschwendet ein Shakespear und Garrik die Kräfte, womit er einem großen Mann hätte nachkommen können, in der Schilderung desselben. Man nehme manchem Genie die Feder: so wird es den Freiheitsdegen; und manchem General diesen: so muß er jene ergreifen. *) Daher wird man in aufgeklärten Reichskreisen, wo man sich noch etwas aus ächtem Freiheitsgeiste macht, diesen nie in Schriften dulden, sondern ihn wie Brunnengeist hermetisch in den Autoren verpetschieren, damit er nicht verrauche; sie sollen weniger frei schreiben, damit sie (hoft man) mehr

*) Daher wurde sonst in Frankreich und Deutschland mehr für die Freiheit geschrieben als in der Schweiz und in England.

frei handeln. Daher schadets einem Autor an der Moralität, wenn er zu tugendhaft schreibt; wenigstens suchten allezeit Skribenten, die ein reines Leben führen wollten, wie Marzial, Katul, Sanchez *), die unreinsten Werke zu fertigen, um mit ihnen wie mit gut angebrachten Ventilatoren oder Schiffspumpen, oder Abzugsgräben den Sündenstoff aus ihren Seelen abzuführen.

Was ohnehin die Moral anlangt: so kann man fodern, daß angesehene Adjunkten der philosophischen Fakultät auf ihren Kathedern, und unangesehene Adjunkten der theologischen auf ihren Kanzeln, da sie keine *freres servants*, sondern schon Gebrüder-Redner der Tugend sind, daß sie, sag' ich, als Kunstrichter der Tugend die höchsten Gesetze aufstellen, um deren Befolgung sich niemand als die Schöpfer guter Werke zu bekümmern haben: beide Adjunkten sind ihre eigne kantische Gesetzgeber und

*) Sanchez schrieb das Buch *de matrimonio*; aber er führte ein jungfräulich-reines Leben und seine blühende Leiche wurde wie ein ausgestellter Heiligenkörper geküßt.

Bayle Sanchez.

haben also in sich die **gesetzgebende** Gewalt vollkommen; von dieser aber kann in Menschen wie in Staaten die **ausübende** nicht genug gesondert werden.

Der Graf streckte wie alle idealische Leute seiner Art, mit gleicher Heftigkeit seine Hände nach der Wahrheit — nach der Tugend — und nach einem weiblichen Herzen aus und zog sie immer voll Schaum zurück. Dieser gute **Leolin Lismore** muthete einem Weibe alle Tugenden zu, auch seine, ja sogar die, die ihm mangelten. Wenigstens mußt' er, wenn er sich auch im Handel noch einige Vollkommenheiten abbrechen ließ, doch durchaus auf zwei — oder es war sonst Läsion über die Hälfte — dringen: 1) auf ein Herz wie ein Engel trägt, zart, unschuldig und milde — 2) auf einen Kopf wie er führt, voll beredten aufbrennenden genialischen Enthusiasmus für alles Edle und Große. Seine Täuschung fieng allezeit beim ersten Artikel an und dann war sie bei'm zweiten natürlich.

Einem **Lismore** verübl' ich solche Foderungen nicht; aber was soll man sagen oder schreiben, wenn Libertin's, die in ihrem ganzen Leben nichts thaten als gute Engel zum Abfall

verlocken, am Ende als Grazial ihrer wohlverlebten Jugend weiter nichts begehren als einen Seraphim, wenn der vierzigjährige Schöpfer schuldiger Mutter und unglücklicher Kinder blos die Unschuldigste, wenn der Treuloseste blos die Treueste als einen geringen Preis seines redlichen Wandels fodert, weil er nicht gern mehr am Trauungsaltar verlangen will als etwan der rechtschaffenste Jüngling im Lande fodern kann? — Noch besser wär' es, ein solcher Plus-Lizitans hauste in Paris: er könnte dann in die rue St. Martin ins bureaux de confiance Nro. 225 gehen und dieser Heiraths-Börse, die in allen Provinzen die besten Unter-bureaux hält, folgende Affiche zu publiziren geben:

„Endesunterschriebener sucht eine Frau, bei „der er alle die Tugenden haben kann, die ihm „ausgegangen sind — die so lange in diesem „Leben ein Engel ist, bis sie im andern einer „wird — die alles erträgt, sogar einen Mann „oder seine H. — die nichts vor ihm verbirgt „als ihre Thränen und seine Kinder. — Da„für bringt ihr Sponsus seines Orts wieder (er macht sich dazu anheischig) „ein adliches „Alter von 6000 Jahren und ein hübsches Waa„renlager von Sklaven, womit er in zwei Wel-

„ten handelt, und die Hörner zu, die sonst erst „nach der Hochzeit angeschafft werden müssen; „wobei er aber fodern muß, daß die Person, „mit der er sich in solche Heirathsunterhand„lungen einlassen soll, entweder die h. Jung„frau Maria selber, oder deren Base, Stief„tochter, oder Enkelin sey, weil niemand mehr „an seiner Ehre gelegen ist als dem

Beelzebub.

Ach! es war eine glückliche Zeit für den edlern Lismore, da zwei Tropfen, die aus zwei schönen jungen Augen fielen, noch sein mit ungelöschtem Kalk befrachtetes Schiff in Brand setzten, — da er zu einer seeligen aber kurzen Idylle nichts vonnöthen hatte als eine schöne Landschaft und eine schöne Schäferin, die zugleich das schöne Schaaf darin war — und da er noch nicht sagte, eine Frau sey nichts als eine geborne — Kastratin.

Er nahm es erst in Rouen zurück; aber bis ers that, wie viele geistige Getränke für das Herz mußt' er nicht auf verunglückende Weinproben setzen? — Wie viele versüßte Kapweine mußt' er nicht mit seinem liquor proba-

torius, oder der sogenannten sympathetischen Dinte untersuchen, bis er den schwarzen Niederschlag im Spitzglase vor Augen sah? — Ich will nur einen und den andern Wein nennen.

Z. B. die öden, lustigen gutartigen Mädchen, die statt des Kopfes nichts haben als zwei Füße, nichts können als lachen, singen und plaudern, und die nie beseelt sind als wenn sie tanzen, wie die hölzernen Trommelschläger aus Nürnberg nur so lange trommeln und arbeiten, als das spielende Kind sie in der Stube herumzieht. —

— Oder die, die statt der Menschenliebe nur das, was sie oft damit verwechseln, haben, Männerliebe — die wie Misogyne keine Frau lieben als die im Spiegel und die nicht blos hinunter-, sondern auch hinaufwärts hassen, wie die Affenweibchen unsre nicht ausstehen können. — (Ein Affe hingegen schätzet den Menschen stets, er sey von seinem oder vom zweiten Geschlecht.) —

— Oder die, die nur heirathen, um zu kochen — die gerade so gut und so böse sind als ihr Mann sie haben will — für die ein Mann eine Erbschaft, eine quarta falcidia der Schöpfung, eine kleine Welt ist, und die nicht seine

Liebe, sondern seinen Namen und sein Geld verlangen und die die Fortuna so abbilden würden wie die Römer, mit einem Barte. —

— Oder die leidlichen, die so lange gut bleiben als man sie einsperrt und deren Gesang unter fremden Weibern und Männern wie der Kanarienvögel ihrer ausartet, wenn sie den Käfig mit dem Walde vertauschen. —

— Oder die, die die Tugend lieben, aber einen Tugendhaften noch ein wenig mehr — die mit allen guten Anlagen des Kopfes und Herzens gegen alle herumschleichende Unter-Teufel recht gut gedeckt sind, nur aber gegen gute Engel nicht; wie man denn überall, selber in den höchsten Ständen, noch Weiber findet, (freilich sind solche schöne Ausnahmen selten) die den Sklaven ihrer Reitze, wie der Plantagenbesitzer den seinigen, nicht blos nach äußerlichem Gehalt, nach Zähnen, Jugend, Gesundheit aussuchen, sondern die auch wirklich wie der Sklavenhändler, ein gutes Herz und einen guten Verstand mit im Kaufe drein haben wollen oder gar mit bezahlen. — —

— Oder die, die nicht sowohl weich als flüssig sind und die man wegen den weichen Knochen ihrer Seele wohl lieben, aber nicht hei-

rathen kann — deren feines Gefühl der gutmeinende Mann von früh bis Abends in Einem fort beleidigt und ritzet, und in deren Herz er Scharten stößt, wenn er nur mit einem Barthärchen an solches streift, so daß der gequälte Schelm sie nur wie eine von der Kopfnath bis auf die Ferse geschundne Person voll Empfindung handhaben kann. — —

Alle diese Mädchen sind gut; nur nicht die besten.

Adeline war die einzige in Leolin's Augen, die nicht unter jene, sondern unter diese gehörte. Ihre Mutter, die als eine Frau von Welt einen männlichen Schatz fast aus allen Wissenschaften besaß, hatte ihn auf ihre Tochter vererbt; und diesen Schatz trug sie nicht als ein prahlendes Schmuck-Gehänge, sondern als einen auf der Brust verborgen liegenden offizinellen Edelstein. Der Einfluß dieses Amulets gab ihr — was bei ihrem Geschlechte eben so reitzend als selten ist — ein bescheidenes Interesse an Dingen — und an den Gesprächen darüber —, die vielleicht einer Frau so wichtig wie Küchen- nnd Putztisch seyn sollten, nämlich an der Natur, an allen Welten, an dem Vaterlande und allem Großen. Das Getöse

der Revoluzion machte ihre sanfte Stimme, wie das Rollen der Wagen oder eine nahe Mühle die physische der nächsten Anwohner, ein wenig stärker. Kräftige Menschen jagen gerade ihren Ebenbildern am wenigsten nach: daher war das milde Oel, das statt des Blutes aus ihrem Herzen in ihr sanftes Leben floß, die anfachende Nahrung des Feuers in Lismorens seinem.

Was braucht ein Mensch mehr, um auf der Stelle sich zu seinem ersten Liebesbriefe niederzusetzen, als eine Adeline mit dieser Milde — mit dieser Trauer über den Vater — mit diesem Herzen voll Gefühl und voll Theilnahme an Wahrheiten und Menschen — mit dieser Hülflosigkeit, die der Liebhaber halb verursachte und ganz heben will — — was braucht er mehr, frag' ich? -- Wenigstens fand Lismore mehr: die treuste Tochter, die je an einem mütterlichen Herzen mit blinder Liebe hieng; je sanfter und je weiblicher eine Tochter ist, je fester sie einmal ihr Herz an ihren Gatten heften wird: desto lieber und näher ist ihrem dasjenige, unter dem sie einmal lag. O! warum müssen die stillen anscheinend-kalten weiblichen Seelen so oft gemißdeutet werden, da sie

doch gerade für die nächsten Menschen, für Mutter, Gemahl und Kind die größte Wärme und die größten Opfer aufbewahren? — Blos deswegen: weil die meisten nur Eine Wärme glauben, nämlich die sichtbare, d. h. die Flamme.

Der Graf war genug unter Menschen und Jahren herumgeworfen worden, um es zu wissen, wie man das Herz voll Neigung mit der rechten Glasthüre versperren müsse: auch war er schon längst gegen jene Treibhaus-Liebe eingenommen, die einen Tanz-Abend braucht zur Blüte und einen Vormittag zum Abfallen derselben. Ein unerfahrner Jüngling wäre durch Adelinens Kälte traurig und irre geworden: er wurd' es nicht; er dachte sich erstlich in das scheue Herz der Tochter, die jetzt so nahe und so mitten innen zwischen dem Tode des Vaters und der Krankheit der Mutter das Verhehlen ihrer frohern Empfindungen zu ihren kindlichen Pflichten machen mußte. Zweitens war ihm, der immer glücklicher bei Schönen war als sie bei ihm, oft aus Bitterkeit und selten aus Eitelkeit die Voraussetzung geläufig, daß eine ihn liebe. Drittens fragte er nach nichts, er konnte alles verwinden, alles verlieren; „wenn Resig„nazion (sagt' er immer) als Resignazion einen

„Werth behauptet: so macht die Größe eines „Verlustes sie nur nöthiger und edler; kurz der „Mensch muß entweder nichts oder alles ver„schmerzen, sogar die Hölle und die Vernich„tung.“ Denn an letztere glaubt' er fest. Er liebte also Adeline unaussprechlich; aber er schwieg, nicht weil sie schwieg, sondern weil sie zu schweigen zu sehr den Anschein hatte.

Dabei war er (im guten Sinne) wenn nicht ein Hof- doch ein Weltmann: der Steig vom Genie zum Weltmann ist kürzer als die Leute sagen, die eines von beiden sind. Seine unbiegsamen Bestandtheile hatten unter Weibern und Geschäft.n ihre Sprödigkeit abgelegt; aber der wenige Gift, der sie flüssig machte, war in der Einsamkeit wieder verflogen und er hatte in zwei sehr entgegengesetzten Lagen nichts verloren als die Mängel derselben; so macht Achard das spröde weiße Gold durch Arsenik so weich, daß man es in Gefäße formen kann; dann jagt er durch heftiges Feuer den Arsenik wieder heraus.

Der Graf war so verwöhnt, daß er sogar in Sachen des Gefühls immer Plane und Modelle machte: er vermaledeite seine Plansucht und sein — Bewußtseyn derselben: „wenn ich nur „wenigstens (dacht' er) nicht wüßte, daß ichs

„auf etwas anlege." Ihm fiel — zu seiner Aergerniß — gerade in die schönsten Täuschungen des Enthusiasmus, in die schimmerndste Beleuchtung der Opernbühne immer durch eine zufällig-aufgehende Pforte das Tageslicht der Besonnenheit ein. Ihn verfolgte jetzt das Bewußtseyn des Plans, daß er blos die Freundschaft der Mutter zu gewinnen und zu erwiedern brauche, um die Liebe der Tochter drein zu bekommen. Seine Absicht war schön, und sein Mittel unschuldig; aber im 14ten Jahre liebt man doch, ohne beide, noch schöner.

Anfangs begreift mans nicht, daß das Herz der Mutter ihn an Sohnes statt annahm: sie, eine von den höhern Ständen vollendete Frau, mit gleich feinen und strengen Sitten, mit Gefühlen, die sie mit eben soviel Anstand ver- als entschleierte, und von einer Erziehung, die ihren Geist und sogar den, der keine hatte, immer in engsten Schranken der Grazie und Tugend hielt. — Er hingegen, ein sogenannter „starker Mann" in genialischem Verstande, eine Sonne, aber umzogen von einem immerwährenden Ring oder Hof voll Stürme — unersättlich in Vergnügungen, obwohl in den edelsten, und ein Engel, aber nur in einem Him-

mel und voll widerstrebender ungebändigter Kräfte, die den Weg seines Lebens wie einen römischen mit lauter großen Ruinen zu überdecken drohten. — Gegen solche Menschen haben die Mütter sonst zu viel Mißtrauen, wie die Töchter zu wenig: — — gleichwohl war's dasmal fast umgekehrt; und die Mutter wurde seine beste Freundin aus drei Gründen, die recht gut sind.

Erstlich in Revoluzionszeiten, wo immer um die Arbeiter am Bau des himmlischen Jerusalems der Freiheit Blitze aus dem Boden schlagen, in Zeiten, wo man sich gegen die Gewittergüsse, gegen Kröten- und Blutregen unterstellen will, sucht man nicht den zu einem Thier oder Menschen zierlich ausgeschnittnen Gartenbaum, sondern eine vollästige dickbelaubte Eiche, einen Lismore. Zweitens giebt es keine sanftere Periode bei einem Menschen wie Lismore, der eine weibliche Seele mit so vielem Ungestüm besitzet, als die, wo er sie erst sucht: man sieht kaum den starken eckigen Frakturbuchstaben vor lauter Zugwerk aus sanften Schönheitslinien. Der dritte Grund ist seine — rechte Hand: ich will's erzählen, ich sitze ja dazu da.

Adelinens Mutter hatte vom Schlagfluß einen zitternden Arm behalten: man sage, was man will, ein empfindungsloser wär' ihr lieber gewesen als dieser oszellirende; warum soll ein vortrefliches Weib nicht in den Fällen ein Weib seyn, worin Tugend und Sitte es erlauben? Als Lismore ihr das erstemal die Hand küßte, war's ihr als schieße Eiswasser die Armröhre hinauf und das Zittern nahm ab. Sie gab beim zweiten Kusse darauf Acht; aber es war kein Zufall. Sie sagt' es ihm; er merkte aber bald, daß nicht seine Lippen offizinell wären, sondern seine Hand, deren Heilungskräfte durch Berühren einwirkten. Kurz durch einiges Bestreifen ihres siechenden Arms richtete er in wenig Minuten die bebende Magnetnadel in einen ruhigen nach ihm gekehrten Stand. Wer den Grafen nicht gesehen und also zweifelt, den verweis' ich auf den noch lebenden Grafen von Thum in Wien — und umgekehrt verweis' ich auf jenen, wenn einer diesen nicht gesehen —, welcher eben so lahme Glieder durch Bestreichen herstellt. *)

---

*) Ich habe nichts mit jener seichten Philosophie zu thun, die gründlich zu seyn glaubt, wenn sie keine

Ich glaube, der Arm der Mutter steckte das Herz der Tochter mit einem andern Zittern an, aber hier war der Graf weniger die Sanitätsanstalt als die Krankheitsmaterie und seine klinische Hand voll Arzneifinger heilte gerade durch Berühren am schlechtesten. — — Lasset mich doch an ihren heiligen 4 Herzenskammern, worin beinahe nichts als die 4 Evangelisten, nämlich ihre Heiligenbilder sind, die Nachtriegel zurückschieben und nachsuchen, ob ich nichts finde! — Allerdings find' ich etwas, nämlich den kleingeschriebnen und mit sympathetischer Dinte gezognen Anfangsbuchstaben des Grafen, nämlich ein L. (wenns nicht auf den Evangelisten Lukas geht). Dieses L ist der Dinte wegen den ganzen Tag unsichtbar, außer Abends, wo die Wärme den Buchsta-

---

Fakta annimmt als die, die sie schon in einem § erklärt hatte. Die Heilungskraft des Grafen von Thum ist durch hundert Beispiele und mir schon durch das einzige erwiesen, das einer meiner Freunde an seinem eignen Kinde erlebte. Da die Hand des Grafen eben so gern Almosen als Gesundheit vertheilt: so ist sie ein Ersatz und ein Bild des Steins der Weisen, der zugleich Gold und langes Leben schaffen soll.

ben ein wenig leserlich macht. — Jeden Morgen war sie ärgerlich, daß sie Abends, von Lismorens geflügeltem Geiste angeweht, ein wenig wärmer gewesen als sie nachher wollte. Das reine weiße Asbest-Blatt ihrer Seele, auf das sie jenes L zuweilen schrieb, warf sie jeden Morgen in die Flammen, die alles auslöschten und wegbrannten, ohne den geringsten Nachtheil des Bergflachses selber.

Aber die Myrthe der Liebe gehet wie andre Gewächse gerade bei stürmischem Wetter am meisten in die Höhe. Adeline merkte viel später, welcher Blumensamen in ihr Keime treibe; aber die Mutter merkte es früher als der Graf, und dieser früher als die Tochter: denn die erste Liebe verhehlt sich am wenigsten und kündigt sich immer wie die Sonne im Frühling, mit einer längern Aurora an. Ihr Herz hält sich gleichsam unter dem Zelte eines Schleiers für sicher: hebe den Schleier ab, so verstummt es, als Gegenspiel des schreienden Kanarienvogels, der zu singen aufhört, wenn man ihn überdeckt. —

Aber es kam ein Tag, der alle diese Räthsel endigte und meine biographischen Belustigungen anfieng. —

Es war Vormittags, wo Adelinens Mutter fühlte, der nähere Tod spanne die von so vielen Schmerzen aufgeschraubten Nerven wieder zurück — die Saiten der zurückgedrehten Wirbel bebten schlaffer, aber tiefer und leiser — ungewöhnliche Thränen stiegen in ihre Augen und sie wunderte sich nicht, daß ihr Herz, sondern nur, daß ihr Auge voll Thränen war. Ach! da mußte sie ja die treue Tochter ans berstende Herz ziehen und mit einem zweiten ihres verbergen und stillen. Sie sagte es niemand; aber sie wußt' es, sie könne eher die Erde als ihr Frankreich räumen und indem sie sich gelassen zur Reise vorbereitete, setzte sie voraus, es sey die längere aus der Erde und sie gehe über ein stilleres Meer als über den Kanal. Sie dachte den ganzen Morgen an den Grafen — zumal da er Nachmittags mit Adelinen ein nahe liegendes Echo besuchen wollte — und an ihren Tod und an die Hülflosigkeit der Tochter; und sie nahm sich vor, ihr die Mutter-Hand noch einmal zu reichen, eh' sie erkalte und zerfalle.

Möge kein roher Mann der Zeuge von der weichen, zarten Umarmung seyn, in der zwei weibliche gebildete Seelen in die Sphärenmusik

einer milden, heiligen, melodischen Liebe, ohne den harten Durton einer männlichen versinken! — Ja, ein Auge, das gern auf der Umarmung zweier Freunde ruht, muß sich noch mehr heiligen, um mit Entzücken auf das Umfassen zweier höherer Freundinnen zu blicken. Und da ihr mein hartes Geschlecht kennet, ihr Theuren, so entrückt ihr ihm so oft den Anblick eines mißverstandnen Werths, wie die verehrten Statuen der römischen Götter durch Vergraben dem Zertrümmern, oder Mosis Gestalt durch Verhehlen dem Anbeten entzogen wurde.

Julie — so hieß die Gräfin — blickte ihre Tochter lange und mit unbezwinglichen Thränen an, die mit dem Profil sich in ihre Nähharbeit vertiefte. „Adeline!" sagte die brechende Stimme. Die Tochter kehrte sich zitternd zu ihr; und der Ton und die Wangen voll alter Thränen hatten ihr alles gesagt und sie fiel stumm, ohne eine einzige Frage, an den gequälten Busen — und sie küßten sich schweigend — und weinten schweigend — und gleichwohl blickten sie sich an und weinten noch mehr.

Julie drückte sanft die widerstehende Freundin von ihrem Herzen und zog sie endlich ne-

ben sich nieder auf ihren Sitz und fieng an: „Tochter, wenn Du einen Wunsch bisher hat„test, so sag' mir ihn jetzt: ich werd' ihn gern „erhören — sag' ihn!“ — Meine Wünsche sind Ihre, weiter hab' ich keine. — „Nicht so, Ade„line! — wenn Du etwas wünschest, so be„gehr' es jetzt von mir; ach! Du weißt ja nicht, „wenn Du mich verlierst.“ — Nein, nein — ich wünsche nichts als daß Sie froher sind — — und daß ich Sie wieder umarmen darf, das wünsch' ich, geliebteste Mutter! —

Sie umfaßten sich und unter dieser täuschenden Nähe der armen berauschten Sterblichen sagte die Mutter: „Tochter, rede anders! Wenn „Du einmal nach meinem Tode an mich däch„test und dich fragtest, ob ich irgend eine Dei„ner Neigungen nicht genehmigen würde: sage „mir, was würde Du thun, wenn Du däch„test, ich würde sie nicht? Gieb mir Deine Ant„wort heute.“ (Nach einem langen zitternden Schweigen) Nein, nein, ich werde schon vorher sterben — was könnt' ich noch lieben? — Ach! theuerste Mutter, nennen Sie mir es jetzt, ich werde ja alles recht gerne fliehen, was Sie wollen. — „Du sollst nichts fliehen; aber „würdest Du auch jeden Menschen lieben, den

„ich liebte?“ — (Zu fein.) Jeden, wie meinen Vater, würd' ich ihn.

„Adeline! wie sprichst Du! Du kennst mich „heute nicht.“ — (Ihr um den Hals fallend) O Gott! Mutter, wie verstehn Sie mich? — (Sie an sich schließend.) „Bleibe nur so! Und „sage mir heilig zu als ständest Du an meinem „Sterbelager, versprich mir's bald zu wählen. „— Wähle, wenn Dein Herz nicht zu viel da„gegen hat, den Grafen.“.....

Aber hier mußte Adeline im Schwindel der Empfindungen, die sie umkreiseten, der doppelten Liebe, der Schaam, der Freude, des Erstaunens sich an den mütterlichen Busen lehnen, der zugleich ihr Schleier war und sie hatte nichts in der Gewalt als die süßesten Thränen und kein Ja, sondern einen langen Kuß. — Zärtlich sagte die Mutter: „So sagst Du mir „doch Dein Nein nicht“; und leise lispelte ihr ins Herz Adeline: Nein! —

Nur der weiche Finger der Mutter konnte den Harpokrates-Finger, den sich Adeline immer auf ihre Lippen drückte, wegschieben und dann die schöne Seele im Nonnenschleier eilig an das Sprachgitter ziehen, damit sie da das Gelübde des weiblichen Schweigens noch schö-

ner breche als halte. Aber allein die Mutter konnt' es auch nur.

Warum nehmen euch, ihr Männer, solche Karaktere nur auf dem Schreibetische und nicht im Leben ein? Warum schont ihr nicht ein scheues frommes Zögern mehr, das ihr blos lobt; und wenn ihr so viel Recht habt, ein solches moralisches schreckhaftes Auffahren, einen solchen heiligen Skeptizismus, ein solches Mißtrauen gegen die zusammenkommenden Gränzen des Vergnügens und der Tugend zu begehren: so habt ihr eben darum weniger Recht als ihr meint, die Gelegenheit zur Probe zu geben? — Ich sehe nicht ein, warum allemal ihr den Preis ihrer Siege oder die Beute ihrer — Kämpfe nehmen wollt und mit welchem Rechte ihr euch mit euern blutsaugenden Zungen an jede entblößte Stelle ihres Herzens anlegt, wie in Ost-Indien die Vampyre auf jeden Schlafenden, dessen Stirne nicht ganz zugedeckt ist, niederfallen und sie blutig lecken.

Gehe Nachmittags, Leser, mit unserm blühenden Paar, das nun eigne und mütterliche Wünsche vermählen und das sich von einem glücklichen in nichts unterscheidet als in der Hofnung, gehe mit Beiden Nachmittags nach

der St. Georgen-Abtei bei Genetay, die zwei Stunden von Rouen abliegt. Die Absicht ihres Lustganges ist, dem seltensten Echo zuzuhören, das noch als Kapellmeister die aufs Chorpult eines Berges gelegten Melodien spielte. Es hat das Sonderbare, *) daß ein Sänger da nur seine Stimme, Zuhörer aber seine nicht, sondern nur den Wiederhall derselben, oft zwei Stimmen statt einer und alle sie anders, bald näher, bald weiter vernehmen.

Auf dem ganzen Himmelswege hielt auf Adelinens Angesicht eine lebhafte schüchterne Verwirrung an, deren heutige Quelle und deren schönste Bedeutung dem Grafen verborgen blieb. Der helle wehende Himmel des Nachsommers wiegte gleichsam die Erde in den Winterschlaf, und unser Paar in den Seelenschlaf der Ruhe. Sie schwankten, auf dem bequemen Steige der Schönheitslinie, dem reitzenden Echo

---

*) In den physischen Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris v. J. 1692. steht dieses Echo beschrieben. Quesnet leitet es vom Halb-Zirkel eines Hofes ab. — Jetzt aber haben die angepflanzten Bäume der Nachbarschaft seine Reitze ein wenig verringert.

entgegen und folgten Pfaden mit kleinen Krümmungen nach, so wie die Seine neben ihnen in großen dem Meere entgegenfloß.

Sie kamen an und durchstreiften die irrdische Walhalla, aber fast so wie Lismore immer den Standpunkt verfehlte, auf dem seine Seele ihr Echo in Adelinens ihrer hören konnte, so gieng es Beiden auch mit dem Standpunkte des physischen Echo: sie fanden ihn nicht. Der Graf tröstete sich leicht darüber: eine weißblühende Allee von seeligen Minuten war bis an den Abend für ihn gepflanzt, wo die Gräfin Mladotta mit einem Wagen kommen und die Tochter abholen wollte. Nur mit halben Lauten flog sein Geist, der seinen verwandten suchte, furchtsam und schnell um die zugeschloßnen Knospen der schönen Gefühle, die in Adelinens Herzen noch ohne Farbe und ohne Sonne lagen, wie sich Bienen an Kornblumen, die noch nicht aufgebrochen, hängen. Wie wenig brauchen zwei Menschen, deren Herzen voll sind, von der äußern Welt, wie wenig! Nur einige Blumen, keine englischen Anlagen — nur einen durchsichtigen Bach, keinen schiffbaren Strom — nur ein im Blauen flatterndes Wölkchen aus Silberfolie und die schwer aufgestellten goldnen

Flügeldecken, womit ein beseeltes Flug- und Goldsandkörnchen aus dem ausgetrunknen Blumenkelche aufsteigt... Denn alsdann wird vom erwärmten Herzen nicht blos die ganze Erde, sondern auch alles Kleine dankbar angezogen, wie Edelsteine nicht blos Licht, sondern auch Spreu an sich saugen. — — Aber nur ein zweites bewegtes Herz ist die dunkle Kammer, worin diese Natur in Bewegung sich abmalt — unser Papier ist nur steife Leinwand mit festen, gelähmten Figuren.

Einige Tagblumen falteten sich schon zu und die Seele, die Nachtviole in dem Nachtleben, that sich weiter auf und öfnete sich den Sternen. — Ach! gleich eingeschiften Negersklaven werden wir von der Sehnsucht nach unserm wärmern, schönern Vaterlande am meisten zu Nachts erweicht und gedrückt. — Aber Beide erwarteten jetzt statt des Echo nichts weiter als die Mutter. Ein kühler Seewind, der sich mit Wimpeln und Brandungen müde gekämpft, trieb jetzt nur noch mit weichen Lokken und Bachwellen sein letztes Spiel und die Blumen wankten nach, da er von ihnen aufflog und mit den Vögeln sich in die Gipfel versteckte.

In solchen Stunden, wo die ganze Natur von ihren Blumen bis zum Abendroth, gleich den Blumen im Morgenlande, ein großer Brief der Liebe voll schöner Zeichen ist, da wurde der von einem halben Leben voll Thaten nicht gesättigte Lismore durch die Wonne besänftigt und bezähmt; und er stand mit einem von den Liebesarmen der Natur festgehaltnen Herzen, das keine epileptische Schläge that, süß in die gleich ihm gemilderte Abendsonne verlohren, ein wenig von Adelinen weg, abgesondert durch ein Orangeriegeländer. Sie blickte umgewandt zurück nach der erwarteten Mutter und er nach der Sonne, die glimmend über dem Meere hieng. Lismore begleitete sie mit einem Abschiedsgesange, den er, da er in allem ein Improvisatore war, eben selber machte. Der Inhalt davon war: „Kreise träger um, du goldnes Zif„ferblatt des Himmels! — Rolle nicht so schnell „mit deiner Gluth aus unserm holden Abend! „Ach! ziehest du jetzt mit einem schönern Mor„gen über Amerika herauf? — Wirst du nur „bethaute Blumen, nicht auch nasse müde Au„gen aufschließen? Wirst du nicht wie ein heis„ser Funke, auf manchen wunden Busen fal„len, dem du ein langes Tagewerk voll Quaa-

„len auflegst? — Schlummre lieber in unserm „Abendroth und laß dem armen Negersklaven „seine tröstende Nacht, seinen Traum von dem „entrückten Vaterlande und seine ruhige kleine „Minute voll Kühle und Glück" — — Auf einmal stockte seine Begeisterung: er dachte an sich und fuhr fort: „Ach! ziehe nur hin, war„tet denn nicht in jedem Winkel auf Dein Ver„bergen ein Auge, das weinen — ein Herz, „das sprechen — ein Jammer, der ruhen und „ein Geist, der den Tag vergessen will?"

So sang er und glich der Nachtigall, die nach der Meinung der Perser allemal mit einer gegen einen Dorn gekehrten Brust zu schlagen pflegt. Adeline stand unwissend im Brennpunkte des Echo. Er hörte also nichts wie sich, aber sie hörte statt seiner blos die zertheilte Engelszunge des Nachhalls, der die schöne Stimme in zwei zerlegte und damit wie mit zwei Armen das beste Herz gefangen nahm. Sie breitete, bis zum Weinen entzückt, ihre Arme auf die niedrige Orangerie hinter seinem Rücken aus und stellte sich vor, er höre den Doppelgesang auch. Sie hatte das Echo vergessen, weil der Mensch lieber einen Menschen als ein Echo voraussetzt, so wie er im Winter lieber dem Ge-

fühle der Wärme, die ihm die Bewegung giebt, als der Gewißheit der Kälte glaubt. Endlich, da alles aus war, sagte sie mit einem ungewöhnlichen Tone: „wie himmlisch! was für ein „Ton! ach! solche Herzen muß man lieben.“

Lismore keh .e sich betroffen zurück und ein weiter heller Himmel voll Mondschein ruhte, von der schönsten Seele ausgemalt, auf dem schönsten Gesichte vor ihm. Sie fragte gleichsam sein Erstaunen: „haben Sie das Singen „gehört?“ — Ihm war das Echo unvernehmlich geblieben: er sagte: ich weiß nur meines. Sie wurde hochroth, sagte aber eben so schnell als leise: „ich habe Sie nicht gehört.“ Ein Strahl beleuchtete jetzt das doppelte Räthsel und Leolin verfiel auf den Maschinengott des Echo und sang, ohne weitere Antwort und von ihr abgewandt, die Worte gegen die Abendsonne: „Sinke nur ein, o Sonne, das Echo „und Adeline, und der Mond und Julie „gehen in deinem Himmel auf und du wirst „nicht vermißt!“

Eilig drehte er sich zur irrigen Zuhörerin zurück und sagte bittend-beklommen: „nehmen „Sie darum alles zurück, was Sie gesagt ha„ben?“ — O! welcher begeisterte Genius lähmte

die Irr'lehrerin mit einer verwirrten süßen Unbeweglichkeit? Ihre weißen Arme blieben auf das Grün wie Schmetterlingsschwingen gedeckt — ihr bestürztes und beglücktes Auge zog die ersten Blicke der überraschten Liebe zu langsam zurück, — und die Beschämung über die Verwechslung nahm der Zunge die Kräfte des Widerspruchs. Die Sonne tropfte wie geschmolznes Gold in das nahe Meer — aber eh' sie in den Fluthen erlosch, flatterte ihr blendender Purpur vor Adelinens Auge und verdunkelte es — und in einer Thräne wurde die augenblickliche Nacht und der Purpur größer — und nun knieete, in der flüchtigen Unsichtbarkeit ungesehen, ihr Freund vor sie hin und zog ihre Hand über die kalten Orangen herab — — — und zum ersten- erstenmal in seinem Leben war ihm als zöge die Fahrt seines Lebens eine lange schimmernde Furche in die Vergangenheit, wie Schiffe ins Meer eine leuchtende Straße bahnen. — Alles Erhabne in seiner Seele stieg auf und sagte ihm: schweige nur heute und laß die Beklommne schweigen. — Er schwieg, aber die augenblickliche Nacht war die Amors-Binde, die Adelinen den schönen Verlust der Hand und des Herzens verdeckte, wie physische Glie-

der nur mit verbundnen Augen abgenommen werden. Ihre Seele sank in seine glühende, wie einmal Planeten in die Sonne fallen. — Ach! da die Sonne hinunter war und da sie ihn anblicken wollte, da fühlte sie erst, wie viel sie ihm gegeben habe.

Nun gieng auf der bleiche Mond und die — bleiche Mutter: ach! zwei glückliche Thränen und Eine Wangenröthe sagten ihr alles, und als die Tochter sie zitternd und heftiger als sonst umarmte, war ihr denn da die brennende, bebende Lippe auf ihrer Hand zum Lösen des Räthsels noch nöthig? — Aber der reiche Perlenfischer kehrte mit der hellsten und reifen Perle eines Weiberherzens, das sich aus dem reinsten Busen so schimmernd abgeschieden, geschmückt und glänzend nach Hause.

Drei himmlische Genien flogen mit den drei Menschen; aber ein *einziger* Genius weinte.

Vierte biographische Belustigung.

Der Tod.

Wenn der Krieg seinen Ameisen- oder Maulwurfspflug auf unsrer Kugel einsetzt und mit einer Pflugschaar, welche Länder durchschneidet, die aufgeworfnen Ameisen-Hügel, die man Städte nennt, aushebt, umstürzt und zerreibt: so schämt man sich beinahe, die Wunde einer einzelnen Ameise anzumerken, oder am Ufer der Blutbäche seinen eignen vergoßnen Blutstropfen mit der Blutwage des D. Glasers auszumessen; aber woraus bestehn denn diese Bäche am Ende als aus den Tropfen einzelner Wunden? Fallen denn nicht alle aufgehobnen Hämmer des Hammerwerks der Kriegsmaschine immer nur auf einzelne Herzen herunter, jeder Hammer auf seines? — Oder soll im Kriege die Menge der Unglücklichen mir den Antheil

an einem einzigen verwehren? Dann könnt' ich auch außer dem Kriege niemals einen nehmen: denn wenn ich den Raum, in den jede Stunde die unzähligen Seufzer und Wunden der Menschen zerstreuet, mit der Phantasie zusammenziehe: so steht ein Schlachtfeld vor mir.

Verurtheile daher, Du, der Du vielleicht in dieser Minute den tausendschneidigen Sichelwagen des Krieges den Berg herunterrollen siehst unter die unten am Abhange seiner Bahn liegenden Kinder und Mütter, verdamme in Deinem schönen Schmerze den unaufhörlichen nicht, womit Du jetzt eine Tochter neben ihrer todten Mutter erblicken wirst — Adeline neben Julie.

In der Mutter kündigte sich der zweite Schlagfluß durch weichere Herzensnerven an, die ohne Nervenhäute entblößt in die Krallen des Kummers fielen. Die Zurüstungen zur Reise wurden ihr die zu einer letzten: jedes aufgemachte Ringfutteral stellte ihr die verwesenden Finger vor, denen sie den ersten Ring der Liebe gegeben — jedes zusammengelegte Kleid war das noch oben schwimmende Gewand ihres vorigen schönern Frühlings, der nun in die Fluthen der Zeit hinunterfiel — jeder Traum ent-

hauptete ihren Gemahl — und da sie an einem Morgen in der Schlaftrunkenheit die blasse mit Roth umwölkte Sonne, die gegen Süd-Osten, über der Gegend von Paris aufgieng, für sein bleiches mit Blut umfloßnes Haupt ansah, so schwindelte und erstarrte das ihrige und — ihr Geist zog in den Aether und sah nur von Ferne die Erde, die Ruinen seines eingefallnen Kerkers um die Sonne tragen.

— Als die Tochter den Leichnam erblickte: fuhr aus ihm gleichsam ein eiskalter Schmerz wie eine kalte Schlange und rollte sich um ihr Herz — und dann sog ers aus — und schwellt' es wieder auf mit heißem Gift — und so hieng es erdrückt-welkend, ausgeleert und brennend in seinen Natter-Ringen und Giftzähnen. — Vergeblich, armer Lismore, reichst Du ihr die lindernde Arznei des Trostes; sie kann sie nicht einnehmen — sie ist nicht ungehorsam, sondern taub gegen den Trost. . . Gehe weg von mir, Du blasses Bild! Du thust mir zu wehe und ich thue andern zu wehe! — — — Warum nehm' ich mir so oft vor, dem Schmerze weniger Farbe und nur einen kleinern Hintergrund in meinen Gemälden zu geben und warum kann ichs nicht? — Erinnr' ich mich denn

nicht,

nicht, daß der beß're Mensch wie ein Hoherpriester, keine Trauer tragen soll und daß ich mich und den andern, da wir uns auf der einen Seite so sehr verhärten gegen die Räubereien des Glücks, gegen den Lockenraub, die Kelchberaubung, den Brod- Obst- und Ehrendiebstahl desselben, daß wir uns, sag' ich, wieder auf der andern zu sehr erweichen gegen seinen Menschen- und Leichenraub? — Ach! ich denke wohl daran; aber ich denke auch, dieser Schmerz ist nur eine höhere Art zu lieben und eine sanftere zu leiden; und wie will ich die Phantasie bezwingen, wenn sie mich vor die überflorte Adeline führt, die am meisten darüber klagt, daß der Schlagfluß die Zunge ihrer Mutter früher starr gemacht als das Herz? — „Ach! sie wollte mir noch etwas sagen und „konnte nicht", sagte sie. Unter allen Trauer-Reden kränkt mich allezeit diese am meisten, wenn ich höre, daß der Tod einen geliebten Menschen wie ein Sturm aus der Erde gerissen, ohne daß er hätte mit einem einzigen unvergeßlichen Worte oder Blicke von den Seinen Abschied nehmen können; denn, wenn die auf's Grab gesteckte Trauerweide ausgestorben, wenn alle Trauerkleider über den Dahingegang-

neu verschenkt sind, und wenn nur die jährliche Feier seines Sterbetages das Auge mit einem flüchtigen Schmerze benetzt: so vertrocknet doch der bittre scharfe Thränentropfe nicht, wenn man denken muß: „er verschied stumm „und konnte keinen Abschied nehmen.“ — Aber Du noch Aermerer! wenn noch dazu Dein Geliebter weit von Dir in der Todeswolke erstickt und verschwindet: so bringen Dir alle Jahre keinen Trost. — — Und eben darum, wenn bei euch ein Fremdling begraben wird, so scharret auf seine letzte Erdenbürde nicht ein langes Kreuz, das sobald verraset, sondern drückt ein hölzernes oder ein metallnes mit der Tafel seines Namens und Alters hinein, damit doch, wenn er vielleicht einen Freund, einen Bruder, einen Vater hat, der ihn nicht vergessen kann und der die jammervolle Reise zu seinem Grabe macht, um nur das Trauergerüste, die Wohnung, die Decke der hinter Erde ewig versteckten geliebten Brust zu sehen, ich sage, bezeichnet doch dieses Aschen- und Blutgerüste, damit der Reisende seinen Todten finde in der Wüste von Todten. — Ist er wieder fort mit dem gestillten Schmerz, dann falle immer das eiserne Kreuzchen um und die metallische In-

schrift lösche aus und das Grab platte sich ab. — — Ach! es thut wehe durchs ganze lange Leben, wenn man, wie ich, denken muß: „Dei-„nes hat kein Zeichen, wie das Grab eines „Begrabnen im Meere.“

— Als Julie, die sich wie eine abgepflückte Rose noch im Sarge röthete, endlich durch die letzte Scheidewand des Lebens von ihrer Tochter, die im Kontraste mit ihr einer schneeweißen Rose glich, geschieden war: zog die Untröstliche gern aus ihrem Mutterlande mit den zwei Brustlocken, die sie mit tausend Thränen dem eingesargten Haupte abgenommen. Sie wanderte gern' aus, sag' ich, aus einem sonderbaren Grunde: sie durfte außer Landes um ihre Mutter Trauerkleider tragen. Du theure Blondine! (aber die Natur machte Dich nicht allein dazu!) Schwarz kleidet Blondinen, und das Schicksal faßt Dich in Trauer ein, wie man dem weißen Demant elfenbeinernes Schwarz unterlegt. — Aber Du hast Deine Reitze vergessen und Deine Liebe: und Dein Geliebter wäre beider unwürdig, wenn er jetzt Dich an sie erinnerte.

Sie sehnte sich nach Schottland, weil die Schwester des Grafen sie erwartete; denn

eine verwaisete Tochter legt ihr wundes Herz lieber an ein weibliches als an eine männliche Brust. Lismore eilte: denn das aus allen gallischen Hauptstädten herausklingende Glokkenspiel von tausend Todtenglocken so vieler Schuldlosen nagte mit den tödtlichen Bebungen einer Harmonika ihre zitternden Nerven auseinander. Geprüftes Frankreich! verkenne die Zukunft nicht, wenn der Orkan alle giftige Seeungeheuer aus dem Schlamme deines weiten Meers vorwühlt, wie die Stürme aus dem Meersboden nicht blos Ambra, sondern auch Giftfische ans Ufer stoßen. —

Aber wie trübe war der Anblick, da Lismore wie ein Delphin seine traurige Geliebte aus diesen blutigen Wellen an die zweite freie Küste trug: Adeline, die nun erst auf dem Meere den Schmerz empfand, einem Vaterlande und zwei theuern Gräbern den Rücken zu kehren, legte schon im Schiffe die ewige Trauer an. Ach! es wurd' ihr so schwer, zu leben! Halt' es ihr nicht vor, daß sie sich die stumpf geweinten Augen gar blind mache! Fliegt denn nicht ihre Seele, wie eine abgeschiedne, ewig über der bedeckten Höhle der besten Mutter? Ach! ist es denn nicht gerade jetzt mitten

auf ihrer Lebensreise, wo sie kaum 23 Jahre hinter sich hat, daß sie von ihrer Führerin verlassen wird, die sich wie der Reisegenosse des jungen Tobias (aber früher), verwandelt in einen aufsteigenden Engel? — Ach! und wenn Du Nachts einsam vor dem Mond, der aus Wogen quillt, wie Dein Auge aus Thränen, wenn Du da müde und still, (um nicht getröstet zu werden) und so lange als Du darfst, zurückblickst nach dem unvergeßlichen Lande, und wenn Dich Dein Schmerz auf den Hügel ihrer Himmelfahrt trägt, und wenn Du dann unermüdet dem Herzen nachsiehst, das hinter den Sternen verschwand: ach, Du Traurige! welcher Traurige, der nur ein einzigesmal hinter einem Todtenkranze gieng, wer könnte Dich tadeln oder nur stöhren?

Fünfte biographische Belustigung.

Trauer einer guten Tochter — Neujahrstag — Derbystoner-Vase — Zweck der Ehe — Argwohn.

Ich glaube, unsrer Adeline konnte der lange Katakombengang ihrer Zukunft nicht neblichter und bergiger vorkommen als Schottland, noch finsterer als das Gesicht war, womit die Schwester des Grafen ihr bis auf eine Stunde vor Glasgow entgegenfuhr. Jane Gladuse (Johanna Klaudia) war nämlich in ihrer Jugend von ihrem Eheherrn wieder freigelassen worden, blos mit dem Ehe-Ring signirt, als Zeichen ihrer verlohrnen Freiheit, wie man die von Falken gefangnen Reiher mit einem Ringe, der den Fürsten und den Datum des Fanges entdeckt, wieder fliegen läßt. Sie war eine verwittibte junge Dame von 49 Jahren und gehörte unter die Wittwen, die man wie den grünen Thee, fünfmal aufgießen (nämlich heira-

then) kann, ohne sonderlichen Verlust ihrer aromatischen Kraft. Nun saß gerade jetzt ein zweiter Aufgießer oder Abonnent auf ihr Exemplar in London, der bald die Winterlustbarkeiten mit den Frühlingskuren zu Glasgow zu vertauschen versprach. Nicht die Ankunft ihres Bruders, den sie so innig liebte wie ihren zweiten Abonnenten und Prätendenten, sondern seine mitreisende Trauerschleppe war ihr verhaßter als Robespierre's Schweif: denn an seiner Heirath zerschollte wahrscheinlich die ihrige. Ihr fiel, wenn er ein Hagestolz blieb, die Hälfte der durch sein Leben gehenden Transito-Güther anheim, als eine aufs Zölibat gelegte Taxe. Bisher hatten ihn nun nicht nur alle Mädchen, wie wir wissen, durch die gedrohte Anwartschaft der täglichen Gefängnißfieber, vor der Conciergerie der Ehe gewarnt, sondern auch Jane selber: denn Lismore war Zeuge gewesen, daß seine Schwester mit ihrem Eheherrn ganz anders als Xantippe mit Sokrates zusammengelebt; denn der Grieche hatte bekanntlich Geduld und die Griechin Kinder. Aus dem Anblicke ihrer Ehe und aus deren Kontraste mit den romantischen Hofnungen, die sich der Graf vom Glücke der seinigen und von der möglichen Identität

zwischen Braut und Gattin machte, kann ich mir ja viel besser als aus andern Gründen eine recht stachlichte Verzierung seines Saals erklären: man weiß nämlich, wenn in der einen Nische eines Saals eine Statue steht, die man einheitzt, so muß nach dem Stuben-Rythmus in der andern eine gegenüberstehen, durch die das Schloß (wie z. B. des Fürsten v. Esterhazy seines) abbrennt, wenn der Ofenheitzer Feuer anmacht. Zu diesen 2 Ofenpuppen wählte der Graf in der einen Blende einen Amor, den man heitzte, und in der andern den Hymen, in den nie ein Schwefelfaden kam.

Adeline schloß ein nachsichtiges, freundschaftliches Herz für die Schwester auf, deren Bruder ihr noch außer dem seinigen so viel gegeben: sie war überhaupt die schöne Gegenfüßlerin der meisten Mädchen, die gegen Herren sich nicht genug bücken und gegen Mitschwestern sich nicht genug zurückwerfen können und die Zurückhaltung und Gefälligkeit an die unrechten Geschlechter vertheilen. Mir geht die junge Dame, Jane Gladuse, nahe: denn eh' beide zur Thore einfuhren, mußte sie — sie setzte sich vergeblich dagegen — wahrhaftig die bleiche Emigrantin von Herzen lieben. „Die

„gute Fremdlingin hat ja auf ihrem Gesichte „das Spanisch-weis und Perl-weis und Orgelmacher-weis beisammen und betrübter und „bethränter könnte man gar nicht aussehen," dachte Gladuse und aus der totalen Sonnenfinsterniß ihres eignen Gesichts wurde eine parziale. Denn sie war eben so mitleidig als neidisch oder verlogen und die aufrichtigsten Thränen entflossen ihr so leicht wie die falschesten Worte. Ueberhaupt wünschte sie von Herzen, daß es ihrem Nebenmenschen — sie konnte sonst keinen mitleidigen Antheil an ihm nehmen — recht jämmerlich ergieng: denn sie war die beste Freundin in der Noth und half so lange, bis man heraus war, dann erst fieng sie an zu beneiden und anzufeinden, sie konnte nie wie der kahle Hofmann, dem Glücklichen ihre Freundschaft schenken. — —

Eine weibliche emigrirte Dienerschaft, die schon vor Adeline über den Kanal geschwommen war, hatte das achte Stockwerk im Hause des Grafen — denn in Schottland haben die Gebäude, z. B. in Edinburg, oft 12 Stockwerke — schon besetzt und zurecht gemacht. Ihrem hohen Stockwerke diente und zinsete wie einem Throne, die ganze Gegend um Glas-

gow, mit ihrem Reitze und ihrem Clide-Fluß; daher räumte ihr der Graf es aus: die weite Perspektive sollte ihre Wehmuth zertheilen; aber in einem fremden Lande thut eine große Aussicht oft das Gegentheil. Als sie heute zum erstenmal in den neuen Zimmern einsam war, weinte sie recht von Herzen, und zwar in dem Zimmer, das schon lange für ihre Mutter zugerichtet war; aber sie legte sich freilich die anklagende Frage vor, wie sie allezeit dem edelmüthigen Grafen für die balsamischen Blumenbeete, womit er den ganzen Weg ihres Lebens umbaue, in dem Grade danken könne, den sein Feuer begehren werde.

— Ich wollte, ich könnte jetzt den Winter, wo die Natur die stärkende Frühlingskur gebraucht, so aus Adelinens trübem Leben ausstreichen, wie er in warmen Ländern fehlt. Wie die Krankheiten des Frühlings sich im Winter entspinnen: so umzog sie der Winter mit einem Dunstkreis voll Krankheitsmaterie, in dem jeder Athemzug dem Frühlingsfieber ihres Herzens vorarbeitete. Du Unglückliche! Denn gerade im künftigen Frühling hatte der Graf Deiner Mutter zugesagt, das Vermählungsfest der großen Natur mit seinem eignen zu feiern und

in die Flitterwochen des Wetters die seinigen zu verweben. — —

— Adeline war unter der See- und Landreise, ausgenommen den ersten Tag, weniger in sich gewandt — gefaßter — und aufmerksam auf ihn gewesen und er konnte den schönen Fluß seiner Stunden, den der Schiffspöbel blos mit Sand- und Trinkgläsern *) maaß, nach den sanften Blicken berechnen, die ein dankbares Auge, wenn es sich abgetrocknet hatte, auf ihn warf. Er erwartete in Glasgow, diesem sogenannten schottischen Paradies, den Wachsthum seines eignen — aber hier schloß sich sein kleiner Himmel wieder zu: was Adeline gewesen war, ist ihrem ganzen Geschlechte auf Reisen eigen, weil es da der männlichen Brustwehr bedürftiger ist. Aber in den bessern Zimmern, in denen sich so traurig die schönen ihrer Jugend und die letzten schlechten ihrer Mutter abspiegelten, hörte die kurze Meerstille ihrer Seele auf. Der Jammer ergriff ihr geschwollnes Herz und drückte aus ihm jede Thrä-

*) Auf dem Schiffe hat man zum Zeitmaaße, wie der Tod, Sanduhren.

ne, die auf der Reise nicht vergossen wurde. Die Schwester des Grafen, die ohnehin der Pfeilerspiegel ihrer Nächsten war und die zwar nie zuerst, aber auch nie zuletzt mit weinte, machte die Weiche noch weicher. Beim kleinsten Sandkorndrucke eines Gedankens, einer Aehnlichkeit, flossen ihre gedrückten Augen über. Konnte sie in die Untertasse ihrer Theeschaale, worein eine Rose und zwei Rosenknospen eingebrannt waren, hineinsehen, ohne an ihre Mutter zu denken, die immer wahre Rosen getragen und gepflegt und der sie eine seidne auf die zerfallende Brust in der Stunde ihres letzten und tiefsten Untersinkens angesteckt hatte, weil die wahren schon vor ihr entblättert waren? — Konnte sie ihre Hand auf ihr Herz legen, ohne es an die weiche Locke, an der es schlug und die nicht von ihrem, sondern vom begrabnen Haupte dahin gefallen war, wie in tausend Dornen zu drücken? — Ach! schoben nicht hundert andre Zufälligkeiten die Hofnung des Grafen auf, ihr in die bedeckte Höhle der Geliebten hinabgesunknes Herz, das am Geliebten zerstäuben wollte, wieder in den Sonnenschein des Lebens heraufzuziehen? Nur ein Beispiel!

Als sie am Neujahrsvormittage mit seiner Schwester ein wenig bald in die Kirche fuhr: war diese ausgeleert; aber unter dem Fußboden zitterte ein unverständlicher melancholischer Gesang, so ungefähr als wenn aus den zusammengefallnen Todten in den Kirchen-Begräbnissen unterirrdische Stimmen giengen. Von welchen Aehnlichkeiten wurde Adeline am Morgen des ersten verwaiseten Jahres angefallen! — Das Singen kam daher: in Schottland haben die Kirchen zwei, oft drei Stockwerke. — Derselbe Prediger hält in den Frühkirchen zwei Predigten (oft über einen Text) hinter einander, die blos der Gesang und das Stockwerk von einander trennen. Adeline hatte also im zweiten das Souterain-Getöne des ersten gehört... Das Schicksal hatte einmal beschlossen, den ersten Tag des Jahres mit lauter dicken schottischen Wolken zu überziehen: denn als sie aus dem Tempel gieng, lagen im Kirchhof zehn Menschen, rufend und zuckend, auf den beschneiten Hügeln. Zehn Gespenster hatten schon Adelinens Herz mit kalten Händen gefaßt und erkältet, eh' ihr die Begleiterin sagen konnte, daß es nur Konvulsionärs wären, die man aus der Kirche dahin trage und

die nach einer Viertelstunde von selber davongiengen, ohne in ihrem Gedächtniß oder an ihrem Körper eine Spur davon mitzunehmen.

Der gute Graf, durch dessen Herz alle Dolche des ihrigen drangen, konnte nicht errathen, wie manchen er leicht hätte abwenden können. Wenn sie Abends mit jener freundlichen Helle trauriger Augen, die mich so betrübt, in ihr Schlafzimmer fortgegangen war: so kam sie doch Morgens mit erhitzten, trüben daraus zurück, und das blos eines — Hutmachers und eines Stecknadelhändlers wegen. Dieser wohnte ihr gegenüber im dritten, und jener im zweiten Stockwerke des nämlichen Hauses. Auf der gewöhnlichen gelben Grundirung desselben war nun — wie in mehrern schottischen Städten, z. B. in Edinburg Sitte ist — die Waare, womit jeder handelte, nicht herausgehangen, sondern angemalt. Oben auf dem Hintergrunde, nämlich im dritten Stockwerke, standen Farbenköpfe *), und unter den unbedeckten Köpfen im Mittelgrunde, im zweiten, gleichsam die herabgefallnen Hüte. Ach! verarget es

*) In England ist ein herausgehangner Kopf das Schild des Nadel-Lagers.

einer in die Fremde gerißnen, zwischen den Schatten zweier Grabmäler trauernden Waise nicht, wenn ihr Auge, das der Traum zwar schließt, aber nicht trocknet, zwischen dem gemalten kahlen Kopfe und zwischen dem enthaupteten eben so traurige und so tödtliche Aehnlichkeiten ausfindet als die waren, womit der Aufgang der Sonne den Aufgang ihrer Mutter beschleunigte! — Ich sage, verdenkt ihrs nicht; und ihr könnt auch nicht, wenn ihr noch hört, daß jeder Traum ihr die Mutter in die Hände gab, die allemal eine frische Rose voll Thau neben dem silbernen Busen-Kruzifix stecken hatte und die zu ihr sagte: „Adeline! „wo muß unser Graf (Adelinens Vater) so lang' „in Paris bleiben? Wir wollen ihm doch ent„gegen.“

— Ach, beraubter Mensch! denkst Du denn nicht daran, wenn Du Abends vor Dein Bette, diesen Tempel der prophetischen Orakel, trittst, das mitten im Todtentanze unsrer Horen, mitten auf der Erde, diesem Zergliederungshause der Zeit, die mit ihrer Haarsäge unser kleines Jahrfunfzig in Sekunden auftrennt und alle feste Gestalten in Pastellgebilde, denkst Du denn nicht daran, daß der Traum die Pastellgemälde

unsrer Geliebten fixirt, daß dieses Echo der Zeit uns alle begrabnen Stimmen wiedergiebt, die in schönern Tagen harmonisch in die unsrige einfielen und die nun klingen zu hoch über uns oder zu tief unter uns? — Ach! ohne den Traum, der um den im Schlagflusse Erblindeten musivische Welten voll Tulpen und Juwelen stellt, und der die umgeworfnen Lebenden mit aufgerichteten Todten umzingelt, ach! ohne ihn würd' es ja zu lange, bis wir unsre Brüder und Eltern und Freunde wieder sähen; wir würden ja durch den Tod um uns her mit jedem Jahre zu sehr verarmen, wenn nicht die Träume den Schlaf, das Vorzimmer der Gruft, mit den Brustbildern derer, die im zweiten Leben wohnen, behiengen. Freilich, arme Adeline, arme Julie! gehört ein ganzer Tag dazu, um eine Nacht zu vergessen, worin ihr unten im wogenden Wasser-Spiegel des Traums das geschloßne Grab und die geschloßne Wunde von neuem und zu weit aufgerissen wieder sahet. — —

Da Lismore nur heftigen, nicht dauerhaften Kummer leicht mit dem andern theilte — weil die Sympathie mit jenem blos Feuer,

die

die mit diesem kalte Vernunft begehrt und weil seine eigne Standhaftigkeit überhaupt auf eine fremde drang — so konnt' er Anfangs nichts thun — ob er gleich mit Freuden alle fressende Gifttropfen ihres Grams aus ihrer Seele in seine gesogen hätte — als ihren Schmerz vergrößern, um ihn mitzuempfinden. Er warf sichs vergeblich hinterher vor, daß er in allen Unterredungen seine Beredsamkeit verwende, sie untröstlich zu machen; aber er konnte den Strömen seiner Gefühle nicht Einhalt thun. Am meisten tadelte er sich über das neue Jahr.

Er gieng nämlich Mittags zu ihr hinauf und machte das arme gepreßte Herz seiner Geliebten, deren Kirchweg heute schon durch eine Zypressen-Allee gelaufen war, durch sein Neujahrsgeschenk noch schwerer. Es bestand nach der vornehmen Londner Sitte in einer Derbystoner-Vase. Das Gemälde darauf war seine eigne sonderbare und doppelsinnige Erfindung. Die Venus Urania, neben der als ihr Abzeichen, ein Schmetterling flattert, ruht mit der Hand vor dem Auge an einer Begräbniß-Urne und Amor beugt sich gegen sie und nimmt mit der einen Hand ihre vom Auge, um sie zu wek-

ken, weil die Aurora mit ihren zwei geflügelten Rossen heraufzieht und hält mit der andern die Fackel umgestürzt, um sie auszulöschen oder abzukehren, damit sie den Schmetterling nicht versenge, der über einem auf der Erde liegenden Blumenkranze schwebt. Aber alles das konnte auch heißen: Adeline verhüllt ihr weinendes Auge — der Blumenkranz, der letzte Schmuck der griechischen Leichen und Thränen-Urnen, lag für den Schmetterling, das Bild der abgeschiednen Seele zur Nahrung da, — Amors Fackel funkelte aus, um den Kranz und die Psyche zu schonen, aber er wollte die Weinende fortziehen, damit nicht Aurora, deren Raube die Griechen das Sterben der Jugend Schuld gaben, die Geliebte ereile und nehme. — Der Graf sagte, als ers Adelinen gab, nur den schönen Wunsch: „in diesem Jahre „möge sie (die Vase) den schönern Sinn haben." — Adeline fand sich sogleich in den mythologischen Doppelsinn — denn Leute ihres Standes haben ja an jedem Zimmer einen Hör- und Bildersaal der Götterlehre — und gab, indem ihr langer warmer Blick mit dem violetten Amethystgoldsand auf dem transparenten Silber des Flußspats schwimmend zitterte, ihm

lächelnd außer dem Danke die unerwartete Antwort: „es könnte auch einmal noch einen dritten Sinn bekommen, wenn es deren zwei hat. „Man könnte einmal denken: die Aurora sey „schon bei der Entschlafnen gewesen — der „Schmetterling sey eben aus ihr geflogen — „den Genius, der die eine Hand zur andern „gefaltet niederlegen will, den kennt man ja „an der umgestürzten Fackel.“ Und als sie es gesagt hatte, konnte sie ihre wärmsten Thränen nicht mehr zurückhalten.

Sie setzte sich matt in das Fenster-Kanapee (Window-Stool) — Leolin stand vor ihr, voll stürmischer Gefühle und voll Haß gegen jeden Trost. Das Fenster, oder vielmehr die gläserne hohe Pforte, schauete gegen Mittag. Die großaugige Wintersonne hieng tief über den schillernden Bergen — über die von einem Titian weis-grundirte schimmernde Erde legte sich die gränzenlose Nacht eines tiefern Himmelblaues herüber und in die einsame starre, stille Welt hieng gleichsam die Lilienglocke eines fernen, unendlichen Frühlings, nämlich die Sonne, weiter herein — und dann quoll in der Menschenbrust eine warme, schmerzliche Sehnsucht auf. Ni‹ war seine Seele weicher und sehn-

süchtiger, nie rückten Wonne und Schmerz darin, Tag und Nacht näher zusammen als an einem hellen Winternachmittage, wo gerade der Tag der Erde und die Nacht des Himmels, der alsdann nur Einen Stern trägt, schneidend übereinander stehen. Aber doch, Lismore, hättest Du Deine furchtsame Adeline nicht vor das tobende Meer in Deinem Geiste führen sollen! Warum lässest Du auf der einen Seite so zärtlich den weis-seidnen Vorhang nieder und ziehst ihn hinter ihren Sitz an's Fenster gegen die blendende Sonne vor, indeß Du auf der andern auf ihre Wunden alle Brennpunkte Deiner heftigen Seele richtest? Wenn Du Deine glühende Hand durchs auseinandergelaßne Fenster in das Kühlbad der Jännerluft hinaustauchst: warum entzündest Du mit Deiner andern Deiner Geliebten ihre zu größern Schmerzen, und, o! warum kannst Du zu ihr sagen: „Im Winter betrübt mich die „Gegend nach Süden — ich denke nicht blos „an die südlichen Polarländer, denen die matte, „tiefe Sonne einen immerwährenden Tag und „einen kargen Frühling giebt — ich denke an „das schönere Land, das uns unsre Berge ver„decken, an unser Frankreich. Und dann

„kömmt mir der Obeliskus *) dort wie ein „Epitaphium vor. — — Theuerste, aber Sie „müssen sich trösten: denn Sie versehrt und zer„rüttet der Schmerz; und nur in meiner Seele „kann er ruhig seinen Dolch umwenden, sie „stirbt nicht daran. Ich male mir es oft, „wenn die Sonne über diese Berge steht, hier „Mittags aus, was ich und Sie dort verloh„ren haben — ich stelle mir Sie neben unsrer „Unvergeßlichen stehend vor, wie Sie neben „Ihr blieben als ihre letzte, gute That, wie „man über Raphaels Bahre sein letztes Mei„sterstück, die Verklärung stellte —.“ — Adeline hatte sich in der Marter der Erinnerung auf Lismorens Hand gebückt und ihr Auge deckte mit ihr sich und tausend Thränen zu. Ach! er fuhr gerührt fort: „Gequälte! „warum fragen Sie etwas nach dem Schicksal „oder nach den Schmerzen, die es reißet? —

„Beim Himmel! ein so dürres und trocknes „Leben voll Stacheln und Wolken wie das „menschliche, eines, das so klein ist wie ein

*) Dieser hundert Fuß hohe Obelisk steht im Dorfe Killean, das nicht weit von Glasgow liegt, dem Dichter Buchanan errichtet.

„Epigramm und das am Ende eine Giftspitze
„hat, das verlohnt Ihres Weinens nicht, Ade=
„line!..... Ein Geist wirft uns von oben
„herein in das Leben und dann zählt er 70
„oder 80, wie wenn wir einen Stein in einen
„tiefen Krater werfen, und beim 70sten Puls=
„schlag oder Jahre hört er unsern dumpfen
„Auffall unten im Grabe. — — Aber ich quäle
„Dich und wollte Dich trösten, wahrlich, ich
„meint' es anders......"

— Aber am Ende führte ihre Trauer ihn auf einen Zweifel, der seine Tage noch mehr verfinsterte als es der Jännerhimmel that, auf den, ob sie ihn auch liebe, da die todte Gestalt der seinigen wenig Platz oder wenig Licht in ihrem mit Flor verhangnen Herzen lasse. Hätte sie ihm die Unterredung mit ihrer Mutter, die soviel für ihn that, anvertrauet: so würde er lieber Oel in die um die erblaßte Gestalt angezündete Begräbnißlampe nachgefüllt haben, anstatt es auszugießen. Dazu kam, daß Adeline ihm ihre Liebe gleichsam wie eine zweite Selbstliebe, wie ein inneres Frohseyn zu bekennen scheuete im Kummer, und daß die Gegenwart seiner Schwester und die Abwesenheit ihrer Mutter ihr dieses Bekennen

noch saurer machte. Er übersah, daß sie aus denselben Gründen handle und fehle, aus welchen er sie mit Vorwürfen ihres Fehlers und sogar mit Tröstungen verschonte: seine Ehrfurcht gegen ihre trauernde Uneigennützigkeit untersagte seinem unschuldigsten Eigennutze, dieser einen Vorwurf zu machen; aber sie verbot aus denselben Gründen ihrem Eigennutze, einem solchen Vorwurfe auszuweichen.

Auf die schwache Stelle des Herzens, wie des Körpers, werfen sich alle andre Krankheitsmaterien: sein Zweifel nahm jetzt so zu, daß er endlich nicht sowohl glaubte, daß der Kummer ihre Liebe verschatte, als daß sie gar keine habe, sondern nur Dankbarkeit. „Denn, sagt' er, „warum kann sie ihn bezwingen und „unter ein Lächeln gefangen nehmen, wenn sie „in fremden Gesellschaften ist, oder warum „stört er sie in ihren kleinen Geschäften nicht?“ — Bei ihm fielen alle Strahlen durch zwei untereinandergestellte Brenngläser, durch den Kopf und das Herz und zündeten und brachten in Fluß und verkalkten: so war auch seine Liebe; und so sollte (verlangt' er) die seiner Adeline seyn und diese sanfte Luna, die er beschien, sollte unter dem erhabnen Glase der

Liebe, statt des Lichtpunktes einen Brennpunkt bekommen. Sie sollte jetzt — sonst hatt' er nicht daran gedacht — heftig, beredt, dichterisch, enthusiastisch seyn in der Liebe, sie, die überall nichts war als geduldig und gut, und die statt der Zunge nichts hatte als ein Herz, statt der Flügel nur ein helles Auge, dem fremden Schwunge nachzusehen. Gleich den Lichtmagneten, sog er alle Arten von Glanz und Lichtern ein, nur kein sanftes Mondlicht; aber Adelinen hatte der Himmel als eine Vase von Volterra-Alabaster in das Leben gehangen, deren Lampe durch das durchsichtige Gehäuse nur in Mondlicht überquillt.

Die männliche Eitelkeit kann überhaupt leichter als das männliche Herz die weibliche Liebe ahnden und jene präsumirt mehr als dieses erräth; aber am schlimmsten spielen wir jenen stillen Weiberseelen mit, deren Wärme sich nur durch Erdulden der Kälte, deren Liebe sich nur durch Treue offenbart und die dem Brunnen in der Baumannshöhle gleichen, welcher sich, wenn man aus ihm schöpft, immer wieder füllt und der doch niemals überfließt. Ihr Werth blüht erst nach den Flitterwochen und man muß sie heirathen, um sie

zu lieben. — Lismore wollte aber umgekehrt lieben, um zu heirathen. Juliens Leiche hatte sich ohnehin zwischen die trunknen, lyrischen Blicke und Tage des ersten Findens der Seelen gestellt: jetzt war ihm nach seiner Meinung noch wenig mehr von der Epopee und lyrischen Blumenlese der Liebe übrig: das Hochzeitkarmen der Flitterwochen geht dann endlich in Hübners Reim-Register über, bis zuletzt, wenige poetische Floskeln und prosaische Freiheiten ausgenommen, Mann und Weib nichts weiter schreiben als einen abscheulichen, welken Kanzleistyl.

Das Betragen des Grafen ist vielleicht der deutlichste Beweis, wie wenig noch der Grundsatz, selber unter guten Köpfen, gemein ist, daß der Staat die Ehe eben eingesetzt, um die Eheleute zu trennen. Die Absondrung der zwei Geschlechter war guten Gesetzgebern von jeher so wichtig wie dem Moses die Absondrung der Juden von andern Völkern; aber wenn Moses diese (nach Michaelis) am besten durch das Verbot der Speisen, die andre Völker liebten, und durch die Verbote ähnlicher Sitten erhielt: so konnte hingegen, wenn das Kopuliren etwas zur Entfernung eines Paares wirken sollte,

es nur dadurch geschehen, daß man dieses zum immerwährenden Beisammenwohnen, Beisammenessen u. s. w. anhielt, und dieser Gemeinschaft haben wir vielleicht alle noch übrige Gleichgültigkeit der beiden Geschlechter zu danken. Daher giebt man sich beim Altare die Hände, zum Zeichen des Streits, wie in England die Leute sie erst einander schütteln, ehe sie sich nachher damit boxen; und das Umarmen ist vielleicht aus Italien entlehnt, wo die Umarmung der Duellanten unter die 200 Bedingungen gehört, unter denen sie sich schlagen dürfen: wird die Ehe geschieden, so ist's auch meistens um die alte Gleichgültigkeit der Eheleute gethan und man muß sie oft zum zweitenmale kopuliren, um sie wieder auseinander zu bringen. Durch die Gemeinschaft des Namens, die sie Verwandten ähnlich setzt, wird zu einer gewissen Uneinigkeit wie sie zwischen Blutsfreunden herrscht, immer ein wenig ermuntert, wie sich die Fürsten untereinander, ohne Nachtheil ihrer Kriege, Verwandten-Namen geben. Der Staat sollte daher den höhern Personen die physische Trennung, die immer auf Kosten der moralischen geschieht, verbieten und nie verstatten, daß der Mann seinen

eignen Haus-Flügel, Tisch, Klub u. s. w. habe, und die Frau ihren, so wie unter den Pflanzen nur die wenigsten, z. B. die Kürbisarten, getrennt und auf abgesonderten Stengeln sitzende Geschlechter haben.

Lismore's Glück zerfiel allmählich — er konnte bald alles nur heftig thun, keine Hand mehr drücken, sondern nur quetschen — lange und schweigend anblicken und dann zweierlei thun, auf dem Eise des Clide-Flusses den schneidenden Winden entgegenfahren, oder statt der physischen Kälte sich mit der philosophischen kühlen und die trockenste Politik studiren. Die Wirbel und Strudel des Bluts besänftigt oft ein Kompendium des Lehnrechts oder der Metaphysik am ersten, wie ich einen Hypochondristen gekannt, der auf der Folterbank seines Trübsinns entweder Youngs Nachtgedanken oder die Reichsgeschichte von Häberlin las. Die schönsten Akkorde von Adelinens Liebe verkehrte sein innres Ohrenbrausen in die große Septime und kleine Sekunde: z. B. da er sie einst um einige Haare bat, für einen Ring, glaub' ich, und da sie ihm mit schöner Zärtlichkeit die eine Locke ihrer Mutter gab: so sah' er in dieser schmeichelhaften Erbtheilung des

mütterlichen Nachlasses fast nichts als die Einkleidung ihres Versagens. Ach! der böse Geist, der sich zwischen das Umfassen ihrer Seelen drängte, bedeckte alles, was den Grafen beglückt hätte, mit einem Schatten, daß er nicht errieth, wie Adeline aus dem lebendigen Zeitungskomtoire Gladusens sich nur mit Zeitungsartikeln über ihn versah, über seine Jugend, seine Freunde, seine Leibgerichte — wie sie der bittersten Erinnerungen ungeachtet, am liebsten über den Zeitabschnitt der Revoluzion zuhörte, wo seine thaten- und ruhmdurstige Seele ihren Durst gelöscht hatte — wie sie oft durch einen alten Saal gieng, blos um seinen Stammbaum zu sehn und um ihre Angst wegen seines Schrittschuhlaufens mit einem Blicke über den Clide-Fluß hinauf, zu mildern. — —

Endlich gieng ein Tag auf, wo das Schicksal, ich weiß nicht, ob das Labyrinth oder den Faden, der hinein und hinausführte, verlängerte. Lismore hatte sie nämlich bisher mit dem voll Gewitter hängenden Märznebel seines liebenden Skeptizismus verschont, weil sie ohnehin — trübe genug war, weil sie ohne Farbe und ohne Kräfte war, weil der Kummer ihren zarten, siechen Körper unter das Opfer-

thor zu führen drohte: der Graf hätte lieber verzweifelt als gesprochen. Aber jetzt, da eine Gesundheitsreise nöthig war, um den Herbstwind ihres Lebens gleichsam wieder zu den Frühlingslüften umzuwenden, konnt' er leichter auf einer Lustfahrt, die ich in der folgenden Belustigung zeichne, sein ganzes, volles Herz aufdecken.

Die zweite Reise, die er nach dieser machen wollte, war eine zu Pferde nach London, um sich zwei unentbehrliche alte Freunde zu holen: erstlich den Arzt, damit dieser die fallende Blume vom Mehl- und Honigthau giftig-süßer Thränen befreien, und zweitens, den Bräutigam seiner Schwester, der nunmehr den süßen Schlaftrunk der Londner Winterlustbarkeiten ausgeleert und ausgeschlafen haben muß und dessen heitre, gefühlvolle und gewandte Seele (hofft er) für ihn und Adeline die geistigen Rezepte zusammensetzen wird, die den pharmazevtischen des Doktors nachhelfen.

Sechste biographische Belustigung.

Der Vor-Frühling — Echo-Dreiklang — der Honig-Essig der Widersprüche der Liebe — unsre Armuth an Liebe.

Der Graf hatte bei Rosneath ein Landguth, dessen Nachbarschaft durch das Echo zu einer Aeols-Harfe besaitet ist. Ich wünschte, jeder Leser hätte eine Reise dort vorbei gemacht und das Echo genöthigt, ihm zu antworten, antiphonirend aus dem zweiten Chore. Ich versichre jeden, seitdem ich dieses Echo aus den Abendstunden der Madame Genlis kenne, so hab' ich den Kopf zurückgelehnt und die Augen zugemacht, — wenn gerade mein Gehirn unter dem Gehirnbohrer der Migraine stand —, um dasselbe gleichsam in die Blumenketten der Phantasie wie in einen Verband zu legen und dem schottischen Nachhalle im Nachhalle meines Kopfes zuzuhören. Es ist nämlich keine gemeine

Echo-Repitir-Uhr, wie dergleichen zu Dutzend in den Wäldern stehen: sondern über einen See, den Berge ummauern, wird ein Stück hinübergeblasen, das ein unsichtbares mit drei Stimmen besetztes Chor dreimal wiederholt — das erstemal schwimmen die Laute wieder zurück, aber in einem tiefern Tone — dann regt sich ein zweites Echo und lallt es wieder nach, aber noch um einen tiefer — endlich redet ein drittes im tiefsten mit dem bezauberten Herzen und die Wellen des Hauchs glätten sich wieder, und der dreifache Himmel, der sich nach einander aufthat und die Seele in sich zog, ist wieder bewölkt.

Der Graf hatte nur auf den Abschied des Winters gewartet, um auf diesen Landsitz der Nymphe Echo mit einem weiblichen Herzen zu gehen, worin sich ein ähnlicher Nachhall der Moltöne des Menschen und der melodischen Fortschreitung der großen Schöpfung versteckte. Wider die Gewohnheit des Klima hatte schon der 20ste März, der Frühlingsanfang, den ganzen Winter, wenigstens auf einige Tage, ausgezogen und die zusammengelegte Schnee-Enveloppe oben an die Bergspitzen gehangen oder in die Thäler-Schubfächer versteckt. Unter der

ganzen Reise hob Lismore's Brust noch etwas Allmächtigers als der Frühling — das Vorgefühl des Frühlings. Der poetische Frühling bricht noch früher an als der astronomische, der nur ein mehr blumiger, kühler Sommer ist. Die warmen Tage des Februars brüten die Mücken und unsre Hofnungen aus dem traumlosen Winterschlafe aus. Unsre versperrte Seele tritt wieder wie die beschienenen Bienen, schwärmend auf das übersonnte Flugbrett heraus und wirft jugendliche Blicke in die auferstehende Natur. Jeder Tritt verschließt eine mit fetterem Grün bezeichnete Quelle und die grünen Lebenslinien der Fußsteige, die mit ihrem frühen Grase die entfärbten, eingerunzelten Auen durchschneiden, rastriren uns gleichsam die mühseligen Gänge des Winters, die Reiseroute trüber Tage vor. — Und gar der März — der ist mein Mai! Der Märzenstaub ist der ökonomischen und der dichterischen Fruchtbarkeit gleich vortheilhaft; dieser Staub ist poetischer Blumenstaub, der blos aus Keimen von Blumen besteht, oder Schmetterlingsstaub, der blos das unsichtbare Gefieder an Psychens Schwingen ist. Wahrlich, wenn ich das ganze Jahr an kein Büchermachen dächte: im März

müßt'

müßt' ich mich setzen und einige wenige schreiben. — —

Der Tag, dessen Abend ein Nachhall beschließen sollte, gehörte unter die wenigen ewigen, die Lismore hier hatte. Der Frühling hauchte mit seinem warmen Athem, mit dem Mittagslüftgen, die Saaten an und der grüne Wuchs des Winters stand aufgedeckt in herunterrinnendem Schnee und vor der lauen Sonne zerflossen die Gärten in üppige Freuden- und Rebentropfen — und dem Menschen war als müßt' er sich an die wiederkommende Mutter, die Erde, trunken und mit Kindesarmen hängen. — An einem solchen Auferstehungstage der Natur kehrten alle Träume und Prospekte seiner Jugend wieder zurück in die verödete Brust und die Sehnsucht nach weiten Reisen und die Hofnung eines thatenreichen Lebens und der — Glaube an Liebe. Er sah gerührt Adelinen an und dachte: ja nach einem so langen Schweigen, nach einer so geduldigen Theilnahme, an einem solchen Tage, wo das Echo mich und sie an das erste Echo erinnert, das unsre Seelen verband, ja da darf ich schon ihre Hand nehmen und sie fragen: „kennst Du denn keine „Hand, die Dein Auge trocknen kann? Fassest

„Du meine liebende Seele nicht? Liebst Du „mich nicht unaussprechlich wie ich Dich?“ — Wenn ihn die an den Scheiben klebenden großen Mücken, die die kühle Nacht zerstört, und das mit gelben Spitzen durchzogne Grün und der magere Halbschatten der skelettirten Bäume und das schneidende, kaltwehende Vorbeigehen des Winters in den Wäldern, wenn alles dieses zu lange Schatten über seinen innern Frühling warf: so schauete er von der kothigen Erde auf zum reinen, blauen Himmel, der ewig mit demselben Angesichte die wandelbaren Menschen im Sommerabend und in der Winternacht ansieht, und auf zur triumphirenden Lerche, die aus blühenden Auen herkömmt und die als der Zeuge unsers vorigen frohen Frühlings, als Chorist alter Frühlingschöre, über uns schwebt und die den ewigen Geburtstag der Erde besingt..... Und dann flatterte ja das warme, surrende Lüftgen aus Süden an's Ohr und lispelte sich auf der Locke wiegend: „ich flieg' aus „Blüthen her — ich habe eben mit den Blättern der Myrthe, mit der Blüthe der Zitrone „und mit dem Busengefieder der Nachtigall gespielt und habe einer Göttin das Lockenhaar „nachgetragen und es auf die Schulter ihres

„Geliebten gelegt und bin vorausgeflogen, um „dem langsam durch Waldwasser und über Ber„ge schreitenden Frühling vorzueilen.“

— Und was dachte und sagte die gute Adeline in diesen kurzen Wonnestunden aus unserm Lebens-Wonne-Monat, das hier nur 28 Tage hat und nicht wie die Donnermonate, 31? — Sie sagte zu ihm: „er solle sich nicht „an ihre Mine kehren: sie sey in ihrem Herzen „recht froh; und werd' es heute immer mehr „werden.“ — Woran sie dachte? Den ganzen Weg an ihre Mutter, ohne die sie einsam in den ersten Frühling trat; aber der Trauer war durch die Gegenwart ihres Bräutigams poetische Süßigkeit ertheilt. Die treue Tochter hielt wirklich den kindlichen Gram für bloße Beklommenheit über die auf den Trümmern eines alten Frühlings in Grab und Wiege abgetheilte Natur. — Da sie mit Leolin Mittags unter der Hausthüre einer schottischen Bauernhöhle nach Süden blickte und an den Neujahrswunsch dachte, und als sie einen lange bekämpften vom Auge auf die Wange gefallnen Tropfen nicht verwischen konnte: zeigte sie eilig weggehend hinauf und sagte: „die Dächer tropfen, aber

„ich muß mir nach Einem Tropfen allezeit das „ganze Gesicht abwaschen“ und that es auch.

Je mehr der Tag und die Reise dem Ende näher kam: desto höher drang in Lismore's Brust eine warme Quelle auf, diese bisher bald ströhmende, bald stockende Hungersquelle von Thränen und gieng über Eisenadern und füllte seine ganze Brust. Ach! sagte ihm denn nicht jede drängende Blutwoge, jeder sehnsüchtige Athemzug, jeder Lerchenton, jedes verirrte Lüftgen, sagte nicht Alles zum bangen Menschen: „gedulde Dich, beklommne Seele, der schöne „Frühling wird kommen und Dich trösten und „sie auch: ach! es fehlt Dir nichts als der „Frühling.“ — — So bethört sich der hiesige Mensch, die dunkle Figur auf einem Nachtstück, und jeden Winter sagt er zu sich: „ach! es fehlt „mir nichts als der Frühling.“ — —

Abends erreichten Beide in der Glorie der Sonne, vom weißen Milchflor ihres Glanzes verhangen, das Landguth. Er wollte sie mit dem Schwanengesange des Echo überraschen und schlug ihr, unter dem Vorwande des schönern Abends vor, das sogenannte Wasserhaus am See zu besuchen, das nicht mehr als zwei durch eine Glasthüre gesonderte Zimmer hatte,

eines gegen den Nachhall und Abend, eines gegen Morgen. Er hatte einen Waldhornisten mitgenommen, der auf eine weit in den See wachsende Landspitze treten und das hinter Gebirgen ruhende Echo wie eine Nachtigall, welche Musik hört, zum Schlagen reitzen sollte; und es war ihm nicht unlieb, daß die Musik noch nicht anfieng: die ganze Erde war ja voll Echo und voll Spiegel und in jedem Gedanken war ein dreifacher Wiederhall des verklungnen Lebens. Er öfnete die Fenster gegen den See, auf dem ein zweiter aus Luftwogen stand, der mit einer wärmern und leisern Brandung über die Fensterbrüstung hineinspühite — und drüben auf den Bergen brannte die Abendsonne wie ein Opferfeuer auf und ein goldner Rauch zog aus dem Brande um alle Gewässer und Gebirge. Da seine stumme Freundin in die von der Erde an den Himmel gelehnte purpurne Rauchsäule kam, worin einige schlaftrunkne, taube Mücken so lange schwankten und sichtbar blieben als sie nicht über die Gränzen des lichten Dunstes schweiften, und da die Sonne und das Abendroth ihre bleiche Gestalt zu einer blühenden umschufen aus Glanz und Rosenduft, und da ihre Finger, womit sie sich das geblen-

dete Auge verdeckte, durchsichtig und rosenroth wie Aurorens ihre waren, so kam sie ihrem Freunde wie ein Seraph vor, der an einem großen Frühlingsmorgen auf dem Morgenrothe knieet und seine Entzückungen oder Gebete zur Sonne aufschickt und dem der Widerschein des unter ihm glühenden Gewölks und seiner glühenden Seele die Wangen überdeckt. Er mußte jezt daran denken, wie die Sonne ewig ein jugendlich-glühendes Angesicht auf die Erde richte, indeß ein Menschengeschlecht um's andre erblasse vor ihr — wie sie uns gleich diesen Mükken aus unserm Winterschlaf treibe und wenn sie wieder scheint, sind wir gleich ihnen erfroren. — —

„Wende nicht Dein bleiches Angesicht (sagt' er innerlich) „Du kummervolle Tochter, weg „von der Abendsonne — Deine flüchtige Ver„goldung fällt ab und Du wirst die Erblaßte, „die Du so lange betrauerst!“ — Aber die Sonne gieng unter und Adeline wurde bleich, und da sie sich mit der Blässe, die durch ihre Reise zugenommen hatte, gegen ihn kehrte, weil sie ihn jezt erst ungeblendet sehn konnte, und da er, der kein zweites Leben glaubte, jezt mitleidig bedachte, wie diese gute Seele kaum ein

erstes genieße: so schwuren alle seine Gedanken in ihm, sie heute mit keinem verklagenden Laute zu kränken — alle Wünsche und Träume dieses guten Herzens schweigend zu dulden — und sich immerfort vorzusagen: „sieh nur wie sie leidet, „und wie sie gelitten hat — vergilt ihr die „überschwengliche Liebe gegen eine, die nicht „mehr liebt, nur mit überschwenglicher Liebe „und nicht mit Groll. Ach! kennst Du die Kla- „gen ihres künftigen Lebens, auf dem die Zu- „kunft wie eine Pechwolke ruht und kannst Du „wissen, eh' die Wolke aufzieht, was sie be- „deckt, Lustgärten oder Kirchhöfe und Marter- „kammern."

Seine Seele glitt allezeit an einer Schluß- kette von Vorsätzen so heftig und eilig herab, daß die Hand, womit er sie faßte, brannte und blutete und daß dann das letzte Glied seiner Entschlüsse das Gegentheil des ersten wurde: so hörte jetzt sein Vorsatz, ihrer zu schonen, mit ei- ner gefühlvollen Ueberströmung seines Mitleids auf, die jenem widersprach. Er sagte, da eine Lerche mit Frühlingstönen in der Abendröthe hieng, zu Adelinen: „Freue Dich doch mehr, „Theuerste! Siehe nur, wie schnell das kleine „Leben vorüberrinnt, eh' man kaum zwei frohe

„Tage, zwei Freudenbecher daraus geschöpft „hat! Ist Dir nicht das Gerippe der verfall„nen Natur an jedem Herbst, an jedem Abend „eine ägyptische Mumie, die uns zögernde Men„schen ermahnt zu einem schnellern Umfangen „des wegschlüpfenden Lebens? — Ahme mich „nach: wahrlich, mich stören die Winde und „Erdbeben des Lebens so wenig wie eine Son„nenfinsterniß — nur gegen etwas fänd' ich kei„nen Trost: wenn Du mich nicht liebtest.“ — „O bester Leolin! nur nicht so, wenn ich froh „bleiben soll.“ Er antwortete schnell: „Ach! „Du bist glücklicher als ich, ich finde alles eher „auf der Erde, sogar Wahrheit und Freude, als „Freundschaft! — Ach! ich sah im Traume mei„ner Jugend einmal ihren glänzenden Tempel „stehen, wie David im Schlafe den salomoni„schen und ich bin mit dem flatternden Luft„schlosse in meiner Brust durch die Erde ge„gangen und habe unter den Menschen ihren „Tempel gesucht! — Ach, Adeline! — Gieb „mir Deine Hand und führe mich hinein und „sage nur etwas, das mich tröstet.“

Sie konnte nichts sagen und ihr aufgehobnes Auge voll furchtsamer Liebe war ihm nicht genug. So oft er gleich der herrlichen Dip-

tam=Blume zugleich blühte und brannte, jenes mit der Phantasie, dieses mit dem Herzen: so konnte Adeline, von seinen Ergießungen fortgerissen und untergetaucht, keine Worte finden, die er doch foderte und seine Beredsamkeit erschuf ihre Sprachlosigkeit. Ach! zuweilen glaubte er dieses weibliche Herz nicht bewegt, weil das Zittern seiner feinen Saiten unsichtbar war, da ihre Töne höher sind. Ja, jede Thräne, jeder Laut, womit sie ihm antwortete, fiel wie ein neuer Strom in seinen, und seine größere Entzückung wollte wieder durch eine fremde übertroffen seyn und so konnte man nie sein Herz erwiedern. Aber selten konnt' er die bescheidne Seele über die Schranken des sprachlosen Genusses ziehen: wie ein höherer Priester, sprach er ihr im Tempel der Natur die Morgenandachten vor und sie sagte sie mit gesenktem Haupte nur im Herzen nach.

— Jetzt als sich der bunte Sonnenschirm des Himmels voll Abendroth dämmernd ausspannte und als auf der Erde nichts mehr lag als Roth und Nacht: so erhob sich die Musik und die Töne glitten wie Wellen über den röthlich=nachglimmenden See an die Berge hinüber,

über welche wie über Wirbel die nachzitternden Saiten des Echo aufgezogen waren.

Aber Lismore fuhr, aus Vergessen oder Empfindung der Musik, noch heftiger fort: „Nein, zwischen zwei Seelen, die sich einan- „der die Arme öfnen, liegt gar zu viel, so viele „Jahre, so viele Menschen, zuweilen ein Sarg „und allezeit zwei Körper. Hinter Nebeln er- „scheinen wir einander — rufen einander beim „Namen — und eh' wlr uns finden, sind wir „begraben. Und wenn man sich findet, ist's „denn der Mühe, des Namens der Liebe werth, „die Paar glühenden Worte: „unsre kurzen Um- „armungen?“ — Vom Morgenroth der Ju- „gend glühet uns der Eisberg der Menschen- „freundschaft lügend an, aber in der Nähe er- „friert man an ihm oder man zerschmelzt ihn „mit seiner Wärme — wahrlich, die Menschen „dulden keine Wärme; ach! wie oft ergriff ich „die Hand eines Geliebten und wollt' ihn an „meine Seele ziehen, aber die Hand riß ab, „der Samielwind hatte dem morschen Todten „nur eine schlummernde Gestalt gelassen. — — „Aber wie himmlisch fließen die Töne über die „Wellen! — Morgen hab' ich sie doch verges- „sen. — Und so spiegelt jedes Gefühl und jede

„Liebe uns eine erlogne Ewigkeit vor: ein Scherz, „ein Schlaf, eine verlorne Unze Blut, ach! eine „Stunde erwürgt die Liebe. So steht überall „und überall, wo eine Menschenbrust an der „andern liegt, die Zeit und schiebt sie auseinander wie Marmorplatten, weil sie sie nicht „auseinanderreißen kann.“ — —

Die Musik tönte aus. — „Ach, Adeline! „ich habe gewiß nicht Recht.“ — „Gewiß nicht! (sagte sie sanft,) „ich konnte noch niemand vergessen.“

Nun wurde drüben hinter den Bergen der unsichtbare Geist der Natur rege und wach und ergriff allmächtig die gestorbnen Töne und gab ihnen ein zweites, zitterndes Leben — und das ganze hinübergehauchte Lied kehrte entkörpert und ätherisch und leise zu den Liebenden zurück. Adeline deckte jetzt mit der Hand das rechte, kränkere Auge zu, weil aus ihm allemal die Thränen früher flossen und ihre holde Seele erblickte, in der Wiege der Echo ruhend, die Arme ihrer Mutter über sich aufgethan — ein Engel hieng gleichsam von den wehenden Tönen gehalten, mit aufgeschlagnen Flügeln am rothen Abendgewölke und zeichnete darauf die schönere Paradieseszeit, wo sie noch um ihre El-

tern war — den hellen Morgen, wo sie ihrer Mutter in einer langen Umarmung das Versprechen der ersten Liebe gab — den beglückten Abend, wo sie es unter dem Lautenzug eines ähnlichen Echo erfüllte. — Ach! aber durch wie viele Thränentage mußte der Glanz dieser frohen Stunden fallen und wurde darin gebrochen und verschluckt! —

Jetzt schwieg alles! — Nun stieg das zweite Echo auf, dunkler und tiefer, wie aus einer liegenden Brust. — Da rief alles in Adelinens Seele: „es ist die Mutter —, ja, Deine „Julie redet Dich an“ — und nun stürzten Thräne an Thräne aus dem gesunden, linken Auge und sie verhüllte keine mehr. Sie lehnte sich an ihren Geliebten — ihre Zähren sanken den Schatten-Tönen auf die Erde nach — das vom Nachtflor umwundne, gedämpfte Trauerinstrument häufte den Druck aller theuern Gräber auf ein zerschmolznes Herz und es mußte ganz verbluten....

Ach! in ihrem Herzen standen allezeit mehr Thränen als in ihren Augen. — Der zweite tönende Traum war vorüber. Siehe da wühlte sich dumpf und fern der dritte Nachhall auf, wie aus einem Busen, den ein Erdbeben ein-

gesenkt... „Wimmernde, tiefe Stimme! wel-
„ches dicke Grab bedeckt Dich so sehr. — Blu-
„tiger Ton! warum durchschneidest Du mit Dei-
„nem unsichtbaren Schwerdt die Seele? —
„Jammernder auf Nächte gemalter Schatte!
„wer bist Du?“ — „„Ich bin Dein enthaup-
„„teter Vater und ich jammere in der Grube
„„noch über mich und Dich.““ ...

— Unglückliche Tochter! schaue an den blü-
henden Himmel! Eine graue Wolke hat sich
aufgeworfen wie ein Grab — und hundert Ro-
sen aus Abendroth brennen auf dem dunkeln
Hügel. Deine Mutter schläft darin mit der
Rose, die Du ihr gegeben, und mit dem blei-
chen Haupte, das Du zuletzt geschmückt.....
Adeline blickte gen Himmel und fand einen
Trost und die Stimme des zertrümmerten Va-
ters verstummte; aber ihr Herz, das zerrin-
nend sich mit den Thränen vermischte, tropfte
gleichsam vom Leben weg — und sie wandte
das blaß-rothe, geschwollne Angesicht plötz-
lich ab von den malenden Wolken und von den
tönenden Bergen und kehrt' es lieber aufgeho-
ben und mit weiten Augen und mit allen sei-
nen weinenden Blicken und Zügen gegen ihren
Freund und sagte in gränzenlosem Schmerz:

„ich kann ja meine Eltern nicht vergessen, Leo-
„lin! — meine Mutter muß doch in meinem
„Herzen bleiben. — O! trösten Sie mich gern
„und oft, aber lassen Sie mich auch recht wei-
„nen.“ —

Trostlose! ich würde Dir keinen Trost sa-
gen. Welchen könnt' ich denn einer Tochter ge-
ben, die die erste und letzte Freundin ihres schwe-
ren Lebens verlohren und für die nun das beste
Schicksal nichts mehr hat als Freunde? Kann
ich Euch Verwaiseten denn aus allen Ecken der
Erde irgend ein Herz zuführen, das Euch so sehr
wie das, das in ihr ruht, und so zärtlich und
so uneigennützig und so lange liebte? O! wenn
Ihr die unvergeßliche Lehrerin und Mittlerin und
den Schutzengel Eurer Jugend begraben habt,
wenn sich die Brust, aus der Ihr den ersten
Nektar des Lebens nahmt, erkaltet nicht mehr
für Euch bewegt, welche zweite kann ich Euch
auf der weiten Erde anzeigen, die eben so warm
schlägt und an der Ihr eben so sicher alle Ge-
heimnisse und Seufzer der Eurigen in sanfter
Umarmung verhauchen dürft? — Nein, es giebt
keine — und o! wenn eine solche Verwaisete mich
gerade am Geburts- oder Todestage ihrer Mut-
ter läse, sie würde mit ihren Augen voll Thrä-

nen gar nicht bis hieher gekommen seyn, sie hätte längst ohne mich gesagt: Nein, ich kann nicht getröstet werden! — —

Lismore drückte, überwältigt vom erhabnen, treuen Gram der besten Tochter, ihr fallendes Haupt weinend an sein Herz und er legte um dasselbe die Arme schwebend, um sie gegen die bald wiederkehrenden Töne taub zu machen und sagte: „Engel! wer könnte Dich „einmal würdig betrauern? — Du hast ja ei„nen Schmerz als wärst Du eine Unsterbliche. „— Ach! ich sah' das nicht voraus — das Echo „sollte Dich blos an ein schöneres erinnern und „Dich nicht so traurig machen."

„Sie weinen ja auch, Guter!" sagte sie.

„Ja, und um Dich, um Dein himmlisches „Herz — und um Deine gute Mutter, die eine „solche Tochter wie Dich verlohr." — — „O „mein Theuerster! sagte sie warm, ich und Sie „haben mehr verlohren — ach! Sie kennen Ihre „Freundin nur halb" und hier richtete sie ihr himmlisches Angesicht mit einer beredten Mine voll Nachrichten zum theuern Genossen ihrer Seufzer, zum Liebling ihrer Mutter auf. Was sie meinte, war jenes gelinde mütterliche Eindringen in ihre Brust, das ihr an jenem Tage

wo das Echo bei Genetay ihr Herz an ein zweites schloß, alle für Lismore vortheilhaften Geheimnisse ablockte oder einpflanzte. Lismore quälte sie nun mit fieberhafter Innigkeit um die Vollendung ihres Bekenntnisses — er beschwor sie bei dem Grabe ihrer Mutter, diese durch die Enthüllung eines Geheimnisses zu ehren, das sich als ein neuer Kranz um ihr Gedächtniß lege — —: und die Arme deckte ihm im heutigen Taumel ihrer Trauer ihr von der neuen Fluth eines Echo fortgeführtes Herz und das Geheimniß des mütterlichen Antheils an ihrer Liebe auf. Aber in ihrem jungfräulichen Munde klang es, als sey die abendliche Hingabe ihrer Seele am meisten — der morgendlichen Unterredung zuzuschreiben...

Hier fuhr sein heißes Herz gerinnend zusammen, wie von eingesprützten, kalten Giften zersetzt — „hab' ich's nicht längst errathen, (sagte eine Stimme in ihm) „sie liebt Dich nicht, sie „giebt Dir nur aus Gehorsam gegen die todte „Mutter die Hand" — aber die Wellen der heutigen Liebe und Entzückung liefen, wie bei Wechselwinden, streitend den Wellen des zweiten Sturms entgegen — und er blickte die schöne, leidende Gestalt voll unaussprechlicher Liebe an

und dann dacht' er, „ich will mich nur noch heute täuschen" und erhaben wie ein unglücklicher Gott, sank er gleichsam scheidend mit verschloßnen Augen, ohne Sprache und voll Thränen an die, die er zu verlieren besorgte: denn er suchte den Zweifel an ihrer Liebe durch das Uebermaaß der seinigen zu überwältigen. Gute Adeline! Du erriethest nicht, daß er darum mit Thränen Deine Wangen übergoß, weil er in der schmerzlichen Umarmung zu sich sagte: „Ist „denn das meine Geliebte? Ruh' ich schon an „dem Herzen, das ich ewig suche? — O Himm„lische! wenn Du nicht hier bist, der ich an„gehöre, wenn einmal meine verwundete Seele „an Deiner ausheilt, dann will ich Dir's sa„gen, ich habe heute an Dich gedacht...... „Ach! Du arme Adeline, ich thue Dir doch „Unrecht, wenn Du mich auch nicht liebst." — Und er riß sich von ihrem Angesichte, wie sich eine blühende Seele vom Leben reißet: er warf sich vor sie hin und blickte in ihr erschrocknes Angesicht und sagte bebend und erstickt: „Ade„line! liebe mich ohne Maaß, wie ich Dich! — „Gieb mir ein Zeichen, wenn Du mich nur Dei„ner Mutter wegen liebst." Aber er legte, um kein Zeichen zu sehen, sein Haupt auf ihren

Schooß und sie breitete ihre Hände sanft unter sein brennendes, nasses, verhülltes Angesicht. Er hob es noch einmal schwer empor und blickte zu ihr auf wie ein sterbender Engel und stammelte: „sieh, wie ich liebe — ich würde jetzt „sterben, wenn Du mir das Zeichen gäbest." Da sank ihr Haupt wie eine Lilie gebrochen seinem entgegen und ihre Thränen fielen auf seine Lippen nieder, und ihre herüberfallenden Locken hüllten den heißen Kuß voll Schmerzen ein....

Als nach einer stummen Minute voll wundem Entzücken die zwei Erschöpften das Theater des Trauer- und Schattenspiels verließen: war alles verstummt, ausgenommen einige Wellen am Ufer. — die Phönixasche unsrer Freude, die Musik, war verweht und kein Echo sammelte die Trümmer der Töne mehr — der Abendhimmel war, wie Adeline, bleich geworden — der Frühling legte den Rand der Nacht noch nicht in Matgold ein und der Mond hieng noch tief unter der silbernen Pforte des Aufgangs — schweigend giengen Beide zurück — sie scheuchten eine schlummernde Lerche auf, aber sie stieg, ohne zu singen — und als sie Nachts von einander giengen, sahen sie sich weinend an, aber sie küßten sich nicht......

— Die Menschen sind einsam. Wie Todte stehen sie neben einander auf einem Kirchhofe, jeder allein, ganz kalt, mit geballter Hand, die sich nicht öfnet und ausstreckt, um eine fremde zu nehmen. Nicht einmal ihr Körper hält das warme Sehnen nach Liebe aus, aber den Haß wohl; an jenem zerfällt er, sie sind Pflanzen aus einem kalten Klima, die den größten Frost, aber keine Hitze ausdauern.... Wie, glaubt ihr, ich meine die Millionen dumpfe, niedrige, hungrige Menschen, die gern in ihre Gräber zurückkriechen, ohne den Besitz nicht nur, auch ohne den Wunsch der Freundschaft und Liebe? — Ich meine sie nicht, in ihrer niedrigen, dem Kothe parallelen Richtung, können sie keine Seele zu sich ziehen, nur Menschen wie nur Eisenstangen, die sich gegen den Himmel richten, werden magnetisch. — Aber diese mein' ich, Menschen, wie Lismore. — Ach! daß gerade die bessern am wenigsten lieben, daß es ihnen so schwer wird, zu finden, noch schwerer, zu behalten, daß sie ein Jahrzehend brauchen, um einen Bund zu schließen, und eine Minute, um ihn zu brechen. — — Und dann veraltet der entblößte Mensch, ohne sein zweites Herz — die Jahre sezzen um sein bestes Herz Blut, wie um alten Wein eine steinerne Rinde an — er heilet den liebenden Wahnsinn seines Kopfes und das verzehrende Fieber seiner Brust mit Eisstücken, wie die Aerzte Kopf und Brust mit aufgelegtem Eise herstellen — und wenn er in die andre Welt tritt, so muß er

fragen: „Ewiger, warum gabst Du mir ein glü„hendes Herz in die Erde mit: ich bringe es tod„tenkalt zurück, es hat niemand geliebt.“... Ach! wenn diese Erde ein Gängelwagen für unsre ersten Schritte seyn soll: so ist der Ring desselben, auf dem wir mit der Brust aufliegen, nicht weich genug gepolstert und schneidet zu tief ein. — — Doch so unglücklich sind wir nicht alle und wer mich hier mit Schmerzen lieset — anstatt mit bloßer Sehnsucht — der war wenigstens glücklich. Aber lasset uns jetzt in diesem russischen Eispallast der Erde, worin Statuen und Ofen von Eis sind, einander die Hände geben und uns vornehmen, noch öfter zu vergeben als wir thun, noch öfter daran zu denken: daß wir ja aus so vielen tausend, tausend Herzen nur einige, verarmt, an unserm halten — daß unsre Jahre so kurz und schnell verstäuben, aus denen wir zur Liebe nichts ausheben als noch schnellere Minuten — daß unsre ersten 10 Jahre und vielleicht unsre letzten 10 ohnehin dem verwitterten Herzen die Liebe nehmen — und wie viel wir schon vergessen haben, wie manche glühende Stunde, wie viele heiße Versicherungen, und wie noch mehr wir schon verloren haben. — — Und wenn uns das nicht bessert: so lasset uns auf die Gräber unsrer vorigen Freunde treten und ohne Schaamröthe sagen: „wir lieben sie“, indeß wir die lebende vergessen. — Ach! auf jenen Hügeln lernt der Mensch Freundschaft so gut, wie Größe.

Satirischer Appendix.

Vorrede zum satirischen Appendix,

oder Extrakt aus den Gerichtsakten des summarischen Verfahrens in Sachen der Leser, Klägern, contra Jean Paul Beklagten, Satiren, Abhandlungen und Digressionen des letztern betreffend.

* * *

Ich habe den Extrakt, den ich hier mache, eigenhändig vidimiret, um ihn glaubwürdiger zu machen; es können aber zu jeder Stunde die Akten selber von beiden Partheien in meiner Stube, in Hof, nachgesehn werden.

Den ersten hujus reicht' ich bei der fürstlich scheerauischen Berghauptmannschaft — die ich bekanntlich bekleide — als Anwald und Mandatarius meiner H. und Fr. Mandanten und Mandantinnen, sämmtlicher Leser und Leserinnen, das Klagelibell, das von so großen Folgen war, gegen ben Verfasser der unsichtbaren Loge, des Hesperus und alles dessen ein, was der Man-

datarius drucken lassen. Als ich einmal vor 13 Jahren las, daß ein Beklagter in der Schweiz, da er selber in der Zeit des Mähens keine hatte, vor Gericht zu erscheinen, seinen Kläger gebeten, an seiner statt die nöthigsten Einreden zu machen: so dacht' ich damals wohl nicht daran, daß ich einmal im nämlichen, obwohl umgekehrten Falle, seyn und von den Lesern als ihr eigner Anwald gegen mich in Sachen, wo ich noch dazu selber richte, würde aufgestellt werden: es läßt sich darüber disputiren, wem ein solches Vertrauen mehr Ehre mache, den Klienten oder dem Patronus selber. Wem meine Triumvirats-Rolle auffällt, der ist noch mit wenigen Justiziarien (Gerichtshaltern) von Belang umgegangen: ein Gerichtshalter, der z. B. Vice-Re und Kommandeur über zwei Gerichtshaltereien ist, fertigt, wenn aus der einen ein Insaß, in die andre vorzuladen ist, häufig ein Requisitorialschreiben an den Gerichtshalter der ersten aus, — welches er selber ist —, wiewohl freilich weniger um den Kerl zu haben, als die Gebühren. — Nun zum Extrakt des Libells!

„Es sey leider bekannt genug, wie der Bü„chermacher und Biograph in Hof, Jean

„Paul, bisher seine Leser und Käufer hinter„gangen, indem er unter seine Historien die „längsten Satiren und Untersuchungen einge„schwärzt, so daß er wie einige österreichische „Fabriken, die inländische Waare nur darum zu „machen geschienen, um die verbotne satirische „damit zu emballiren und abzusetzen. Besagter „Paul habe ferner oft Lesern ins Dampfbad „der Rührung geführt und sogleich ins Kühl„bad der frostigen Satire hinausgetrieben, da „doch wenige darunter Russen wären, die es „ausständen. Ueberhaupt schieb' er anstatt, wie „es einem guten Autor geziemt, dem Teufel „nachznahmen und nichts zu erregen als Lei„denschaften, überhaupt schieb' er, wenn er sich „auf einigen Bogen gut gestellt, sofort eine breite „Satire oder Untersuchung unter dem böslichen „Namen eines Extrablattes ꝛc. als Ofenschirm „zwischen die besten Kaminstücke und Freuden„feuer ein. Er mache sich dadurch unzählige „Feinde. Klägere bekennen, sie wüßten nicht, „wie überhaupt eine solche Zumuthung mit ih„ren unter allen deutschen Regierungen bestä„tigten Freiheitsbriefen, die sie von allen Sa„tiren lossprächen, es betreffe das Machen, oder „das Lesen, oder das Fassen derselben, zu rei-

„men sey und wie es damit bestehe, daß man „ihnen ganze Kräuter- und Hopfensäcke voll sa„tirischer Gewächse auflade. Habe der besagte „Büchermacher aus Hof eine genugsame An„zahl Stachel- und andere Schriften beisam„men und vorzusetzen: so komm' ihnen vor, er „könne solche allezeit viel schicklicher in ein be„sondres, ehrlich betitteltes Buch aufscharren „und aufschlichten, damit Klägere, die Leser, „nicht mit dergleichen Sachen für den Buch„händler behelligt und belästigt würden.

„Klägerischer Anwald bitte daher in Rech„ten zu erkennen und auszzusprechen,

„daß der Biograph Jean Paul in seinen „künftigen Historien geradeaus wie ein Kern„schuß zu gehen, schuldig, ohne Anspielun„gen, ohne Reflexionen und mit Ernst ohne „Spaß, überhaupt daß er unter dem Vor„trage seiner biographischen Partitur hinter „seinem Notenpult eine satirische Pantomime „gegen sämmtliche Zuhörerschaft zu ziehen sich „ernstlich zu enthalten und alle diesfalls kau„sirten Schäden zu tragen, verbunden.

„Klägerischer Anwald wolle übrigens mit „keinem überflüssigen Beweise beladen seyn, be„dinge sich, daß seine Klage nicht für ein zier-

„liches Libell, sondern für eine schlechte Erzäh-„lung angesehen werde und habe keinen ani-„mum injuriandi desuper nobile.“ —

Es ist ein Wunder, daß man von Gerichtswegen ein sonderbares Annexum, das ich noch an das Klaglibell anstieß, nicht von den Akten removirt hat. Es lautet völlig so:

„Niemand verdient wohl mehr, daß die Gesetze ihre Regen- Donner- und Sonnenschirme über seinen Kopf ausspannen als die S. T. Klägerinnen oder Leserinnen, die zu so vielen Leiden im Gethsemane-Garten gebohren werden und zu so kurzer Gartenlust, mehr zu Werthers Leiden als Freuden, und die sich so oft zwischen dem scharfen Treibeis der männlichen Herzen blutig stoßen. Klägerischer Sachwalter hält es für unschicklich, in einem Klagschreiben es weiter auszuführen, wie viele Schwielen einer Leserin oft schon die Athleten-Hände von Verfassern drücken, die sie geheirathet hat und wie unbillig es wäre, wenn vollends die übrigen, die sie nur kauft, es noch weit ärger machten, wenn es nicht genug wäre an den Schlägen des schweren Tiefhammers des Schicksals, an dem Pochwerke jeder Minute und so vieler Satansfäuste, sondern, wenn noch

die Schattenspiele an der Wand der Gehirnkammern, wenn die Schnee- und Strohmänner und alle Marionetten auf dem Druckpapier ihre kalten Schattenhände aufheben wollten gegen ein so oft verletztes, zwischen Wunden und Narben lebendes Geschlecht. In Büchern sollt' es nicht die Schmerzen wieder finden, vor denen es aus dem äußern Leben in jene floh; und die Autorn sollten die ältesten aus der Familie Baker *) seyn, die diesen Königinnen bei der Ueberfahrt über den trüben Kanal ihrer Tage, vom neblichten Lande ins wärmere blaue, den Kopf, den Dornenkronen niederziehen, aufrecht halten. Satiren sind aber selber nur Guirlanden aus Dornen.

Mandatarius muß gestehen, es ist seinen Mandantinnen äußerst unangenehm, daß der Büchermacher die beste Geschichte immer versalzt, verpfeffert und verwässert durch seine Manier, daß er sie oft erst nach 10 Prologen an-

---

*) Unter den englischen Königen aus dem Hause Plantagenet hatte die Familie Baker ein Lehngut, weil der älteste daraus verbunden war, dem König bei der Ueberfahrt von Dover nach Calais den Kopf zu halten.

fängt, daher viele wie in London, erst beim 3ten Akt in die Tragödie gehen und daß man zu seiner Kirchenmusik erst durch lange Predigten zu waten hat. Anwald geht jetzt die zwei Hauptmängel durch. Klägerinnen müssen es unter seinen philosophischen h. Kasualreden stets wie die Kantores machen, die unter der Predigt aus der Kirche gehen und zur Musik wieder kommen. Denn Mandantinnen halten es für Klugheit, seit Eva's Trauerfalle, sich vom Giftbaum des Erkenntnisses, der so viele Blitzschläge auf die Erde lockt, so weit abzustellen als seine Wurzeln laufen: die Kritik sitzt als Schlange droben zwischen den Aesten und rezensirt günstig und käuet unbedenklich das Obst, das den Magen einer Eva verdirbt. Es waltet freilich ein besondrer Glücksstern über Leserinnen ob, daß sie ihren Männern, die gleich dem Teufel, vor Einsiedlern sich in so viele Gestalten — z. B. von Romanschreibern, Biographen, Taschenkalendermachern — bisher verkleidet haben, um sie in naturhistorische, geographische, astronomische ꝛc. Hör- und Büchersääle nachzulocken, glücklicher Weise niemals nachgegangen sind. Aber meistens nur Leserinnen aus den mittlern Ständen dürfen sagen,

daß sie durch den Ueberzug mit Lumpen- und Rosenzucker, worin man bisher ihnen den Mißpickel und Fliegenstein der Wissenschaften vorsetzte, sich doch nicht haben reitzen lassen, an den wissenschaftlichen Arsenik zu lecken, indeß Weiber aus höhern Klassen häufig in die Arsenikhütten der Lehrgebäude zogen.

Satire dient ihnen nun vollends zu nichts als zum bessern Fortkommen im Buche, indem sie sie überblättern: denn bei den weiblichen Fehlern gilt das, was Unzer von den Hühneraugen sagt, daß jede Methode, sie zu vertreiben, unrichtig sey, sobald sie schmerzhaft ist. Sie haben längst ein Surrogat und einen Ersatz für die Satire, die mehr für Männer gehört, und das ist die Medisance, die den Weibern recht knap und schön am innern Menschen anliegt, wie der alte Adam, unser allgemeiner Berghabit beim schmutzigen Einfahren ins goldreiche Leben. Klägerischer Mandatarius will hierüber nur einige Gedanken ausschweifungsweise, wie der Beklagte öfter thut, hinwerfen. Eine Leserin findet die Satire, die allezeit ganze Stände oder unzählige Menschen auf einmal herabsetzt, viel zu hart: sie weiß, mit einer blossen Verläumdung fällt sie nur einen einzigen

Menschen, und ohne Witz und nur historisch an und weiter ist Sanftmuth nicht zu treiben. Die satirischen Pfefferkörner halten ferner wie das süße Manna, sich nicht zwei Tage und werden leicht anbrüchig; so wie Börhave von der Galle, (der Essigmutter der Satiren) angemerkt, daß sie unter allen Feuchtigkeiten des menschlichen Körpers zuerst anfaule. Aber von mündlichen, kurzen Satiren, d. h. von Verläumdungen, kann man doch jede Stunde, wenn es die Besserung und der Vortheil des Nächsten begehrt, neue Lieferungen nachschießen, nicht blos jede Stunde, in jeder Stube, in jedem Fenster, vor jedermann. Der Satiriker drückt meistens Wehrlose, Gebrechliche, Sünder und Thoren und ist öffentlich partheiisch für Fromme und Weise; aber die Medisante ist unpartheiisch gegen diese und zieht gerade aus klassischen Menschen die Druckfehler am ersten heraus, wie man nur für klassische Werke (z. B. die Messiade) einen Dukaten für den Fund eines Erratums aussetzt: hingegen lobt sie mit Pirchheimer das Podagra, mit Erasmo die Narrheit, mit Marzian den Rettich, mit Archippo den Eselsschatten und mit Bruno den Teufel. Von zwei verdächtigen Inkulpaten wird, wie Fran-

ziskus Vallesius sagt, der häßlichste zuerst gefoltert: das ist ferne von Medisanten, die stets unter zwei Frauen der schönsten zuerst die peinliche Frage zuerkennen, weil jede selber weiß und fühlt, wie viele Fehltritte ein schönes Füßgen thue und wie viel Fehlgriffe eine schöne Hand. —

Endlich ist sich auf ächte Verläumdung mehr zu verlassen als auf Satire, die immer Leute malt, die nie gesessen. Beaumarchais hat aus einem Mantel, den er im Pantheon zu London gefunden, Alter, Füße, Reitze, Taille, Neigungen der Eignerin prophetisch verrathen: man giebt nun zu bedenken, was eine rechtschaffene Medisante zu errathen und zu beurtheilen und zu verurtheilen vermöge, wenn sie alles vor sich hat an der andern, nicht blos den taftnen Mantel, sondern das ganze schwarze Ballkleid, alle Perlen, sogar die ächten, die goldne Hemdnadel, die brillantirte Hutnadel, die Garnirung und das Brustbouquet und die Uhren und die Strumpfzwickel und die Rosette auf dem Schuh, und kurz die ganze Frau! — — Wann nun Klägerinnen an der Dispensazion und Steuerfreiheit von allen gedruckten Satiren sonderlich gelegen: also ergehet an die fürstlich scheerauische

Berg-

Berghauptmannschaft die Bitte, in Rechten zu erkennen und auszusprechen:

„daß oft besagter Büchermacher und Bio„graph Jean Paul in Hof sich aller und „jeder Satiren, wes Namens und Standes „sie auch seyen, in allen seinen Historienbü„chern gänzlich zu enthalten habe. Desuper „implorando de ulteriora reservanda."

— Ich kann nicht weiter extrahiren, bevor ich in meinem eignen Namen noch einen Grund für ächte Verläumdung beigebracht, der ungemein fruchtbar und selber scharfsinnig ist. In unsern Staaten werden nämlich nach und nach die Ehrenstrafen in Geldstrafen umgesetzt, dafür aber werden — denn sonst kämen wir endlich durch Abschaffung der Infamienstrafen um alle Ehre, die doch in Monarchien sitzen muß als Prinzip, wie Montesquieu schön bewiesen — die Geldprämien zu Ehrenzeichen erhoben, der Ehrensold zu Ehre, das Glückseligkeitssystem zu reiner Würde, von Kant, so daß freilich ein Mensch, der nicht viel im Vermögen hat, schlecht mit letzterem wegkömmt, es sey, daß er seine Ehre aufopfern will — denn er muß sie behalten und büßt noch Geld ein — oder daß er etwas mit

ihr vor sich bringen will — denn er bringt nichts mit ihr vor sich als sie selber. Die Strafen an der Ehre sind von unsern Zeiten besonders zwei verwandten Personen ganz erlassen worden, denen, die mit fremden Geldern, und denen, die mit ihren Reitzen falliren, d. h. Bankerottirern und Geschwächten. Beide wurden sonst meistens am Kopfe signirt. Ich hätte viele alte Juristen auf dem Tische vor mir, aus denen ichs jetzt schreiben könnte, wenn ich wollte und es nicht schon wüste, daß sonst in Rom, Paris und Frankfurt am Main *) nicht nur die Bankerottirer, sondern auch Leute mit Moratorien und Quinquenellen grüne Hüte tragen mußten — in Sachsen aber gelbe, nicht zu gedenken des Gelbfärbens der Häuser, des Läutens der Schandharmonika, des Sitzens auf dem Lasterstein und der Schandgemälde, welches ich alles weiß. Jetzt tragen diese Leute ihren feinen, schwarzen Hut wie ich. In Rücksicht falliter Mädchen ist uns allen bekannt, daß sie sonst Strohkränze und Hauben bei uns tragen mußten; in Rom aber eben darum letz-

*) Döplers Schauplatz der Leib- und Lebensstrafen. 1ster Theil p. 817. ꝛc.

tere nicht nach Serv. in 7. Aeneid. Virg. Jetzt brauchen sie nicht einmal Strohhüte aus Italien aufzusetzen. — Diese zwei Menschenklassen würden nun mit einem Kopf, der in einem Kopfzeug von lauter Lorbeerblättern steckte, eingesargt und eingegraben werden, hätte nicht der Staat seine Medisantinnen bestellt, die dergleichen Volk in Empfang nehmen und handhaben. Und wie thun sie das? Sie fallen darüber her über den Fallirer und über die Fallite und greifen zu — sie malen an das Paar selber die Schandgemälde — sie läuten in jeder Repetiruhr die Schand- und Armesünderglocke über ihnen — sie lassen vor jedem Altar in der großen Kirche der Natur die eine die Kirchenbuße thun und den andern auf dem Lasterstein knieen — und erwerfen Beide halb an der Pillory des Fensters und erwürgen sie halb mit dem Halseisen der Zunge — und dann reißen sie der armen Falliten, um ihr das Alexis- oder Demuthskleid *) anzulegen, fast alles ab, was sie etwan als Diplome beßrer Jahre, von Eh-

*) Es besteht aus Billionen Lumpen und wird von büßenden Karmelitern angezogen.

renkleidern und blauen Hosenordensbändern an ihrem Leibe an sich gesammelt hat.... Beim Himmel! sie würden nachlassen, wenn sie das arme Ding einsam in seiner Kammer mit dem Schnupftuch stehen und über manches weinen sähen....

Das Gericht hätte zwar jetzt nach der Ueberreichung des Libells dem Beklagten eine Ladung in Faciem insinuiren sollen, daß er zu rechter früher Tageszeit, entweder in Person oder durch einen Gevollmächtigten vor der Berghauptmannschaft erscheinen, mit Klägern gütlichen Vergleich pflegen oder rechtlichen Bescheid gewärtigen sollte; das war aber gar nicht nöthig, weil ich schon längst erschienen war und ja erst vor einigen Augenblicken mein Klagelibell überhoben hatte.

Ich stand demnach schon im Termin in Person, verwarf vorher Güte und befestigte sogleich den Krieg Rechtens, oder deutlicher, ich kontestirte Litem. Ich hatte meine Ursachen, das Klaglibell nicht lauge inept, voll kumulirter und generaler Klagen zu nennen: jura novit curia, d. h. bei einer respektablen Berghauptmannschaft kann ein Beklagter alles voraussetzen, was er selber weiß, sobald Beide eine und die-

selbe Person ausmachen. Ich rezessirte demnach von Mund aus in die Feder dergestalt:

„Vor der fürstlich scheerauischen Berghauptmannschaft erscheint Beklagter und setzet zuvorderst dem angeblichen Mandatarius der Klägere exceptionem deficientis legitimationis entgegen, indem noch keine gehörige Vollmacht für ihn bei den Akten zu sehen ist; er bittet daher zu erkennen:

daß der angebliche Anwald seine Vollmacht binnen der Michaelis-Messe ad acta zu liefern verbunden.

Ferner opponirt er den unbefugten Klägern exceptionem nondum præstitæ cautionis pro expensis; da sie in ganz Deutschland zerstreuet angesessen sind, Beklagter aber wegen der Inseratgebühren und des Ehrensoldes, Sicherheit braucht; hoffet daher, den Klägern werde auferlegt werden,

Kauzion oder Verstand für den auflaufenden Ehrensold durch eine Buchhandlung zu bestellen.

Er könnte auch die Einrede mehrerer Litis-Konsorten — ferner die des dunkeln Libells —

sogar des inepten, da einige Nebensachen darinnen stehen — entgegensetzen und könnte also den wohllöbl. Gerichtsstand bitten,

Klägere zu Einreichung eines schicklichern Libells anzuhalten.

Aber Beklagter ist mit dem Libell ganz zufrieden und hoft, daß schon in Betracht der zwei ersten Einreden werde erkannt werden

daß Beklagter auf die Klage sich nicht einzulassen brauche, Klägere aber alle Ehrensolds-Kosten ihm zu erstatten schuldig.

Inzwischen läßt er sich doch ein, freilich eventualiter und protestirend.

Er negirt vieles. Er hoft aber, da der Generalsuperintendent Jakobi, D. Müller und H. Oemler *) einem Geistlichen anrathen, in gesellschaftlichen Religionsstreitigkeiten mit nichts zu antworten als mit Witz: so werde Beklagtem noch weit mehr nachgelassen und verstattet seyn, in einer bloßen gerichtlichen sich reichlich mit Witz zu wapnen und damit auszufallen.

Beklagter negirt gänzlich, daß Klägere seine eingeschalteten Digressionen, Satiren, ꝛc lesen müssen: er warnt sie vielmehr stets durch Ue-

---

*) Oemlers Pastoraltheolog. p. 1332.

berschriften oder Leuchtfeuer vor solchen gefährlichen Sandbänken und Skager-Raks und es ist ihre Schuld, wenn sie diese Rifs nicht umfahren, d. h. umschlagen. Ueberhaupt wird das Wort Leser in wenig deutschen Städten recht gebraucht, außer in Wetzlar: beim dasigen Reichsgerichte, wo die Eintheilung in die Kanzlei und in die Leserei üblich ist, bedeutet es Menschen — ein Paar sind es —, die alle einlaufende Schriften aufbewahren, ohne sie zu lesen; denn letzteres kömmt den Kammergerichtsbeisizzern zu, aber nicht der Leserei. Anstatt nun, was allein von einem Leser gefordert werden kann, gleich den Großen ein Buch zu kaufen und es wohlkondizionirt aufzubewahren, die Blätter aufzuschneiden oder auseinanderzuziehen, lesen solches viele und thun es den Buchbindern nach, die es unter dem Beschneiden und Planiren auch oft lesen. Und das ists ja eben und allein, was die besten Leser oft so kalt gegen ihre besten Dichter und Weisen macht, daß sie, anstatt sich wie die 2 Wetzlaer Leser, auf bloßes Konserviren einzuschränken, mit dem Zeigefinger wie mit einem Sezzers-Zeilenweiser, solche dicke Werke ordentlich durchrutschen, gleich als arbeiteten sie in der

Druckerei als Setzer, Korrektores und Autores, die freilich die Sachen lesen müssen. Daher kömmt es auch, daß viele Mädchen viel billiger und mit mehr Lobe über gute und schwere Werke richten, weil sie solche nicht sowohl lesen — sie schauen jede Seite nur gut an — als reinlich und wohlkondizionirlich erhalten und von vornen durchblättern wie Karten- Rock- Rindspsalter- und Tulpenblätter. Beklagter leitet dieses heillose Vorurtheil von der griechischen Kirche her, wo der Leser der erste Priestergrad ist und wirklich zu lesen hat. Man möchte aber wohl fragen, hat denn irgend ein Autor einen profanen Leser, wie der russische Bischof den kanonischen, ordentlich ordinirt? Hat er wie der Bischof, ihm die Hand auf den Kopf gelegt und gebetet: „O Herr, gieb Stärke deinem „Knecht, der erwählt hat, deine Geheimnisse „zu bekleiden und die Kerze vor ihnen herzu„tragen?" Und hat er ein Buch auf seinem Kopfe aufgemacht, die Haare des letztern kreuzweis abgeschnitten, ihm die Hand zum Kusse und eine Lampe gegeben? — —

Gleichwohl merkt Beklagter wohl, daß noch immer das Lesen, d. h. das Aufschneiden und Durchblättern eines Buchs, das oft 300 Blät-

ter hat, zu einer Anstrengung nöthige, die dem Flore des Buchhandels eben nicht sonderlich forthelfen kann. Wär' es hingegen möglich, eine Lesemaschine zusammenzusetzen, die ungefähr nach dem herkulanischen Instrumente, das die alten Bücherrollen monatlich um eine Spanne aufrollt, modellirt wäre und die in Form einer Buchbinder-Heftlade statt der Finger der Leser arbeitete und vikarirte und die lesenswürdigern Meßprodukte aufschnitte oder aufzöge; wäre das zu machen und im Buchladen zu Kaufe: so möcht' es wohl wenige Meisterwerke mehr geben, die nicht von einer Hand in die andre giengen und die deutsche, lesende Welt und die gelehrte dazu wären dann weiter als man sie gegenwärtig sieht. — —

Ferner negirt Beklagter, daß Klägere und Klägerinnen Satiren nicht fassen könnten. Anlangend Klägere, so halten solche das ganze Jahr die politischen Zeitungen — wenigstens die Erlanger, die Wiener, die Prager, die Bayreuther und das politische Journal — mit, welches wohl die feinsten Satiren sind (aber auch die bittersten eben darum), die auf den ganzen Welt- und Zeitlauf können geschrieben wer-

den, gesetzt auch, vieles wäre in besagten Blättern wörtlich wahr.

Anlangend Klägerinnen, so hätte adversantischer seits angegeben werden müssen, ob solche erwachsen und verehlicht. Denn in diesem Falle stehen sie Tabacksrauchen, Toben, Satiren und alle Unarten der Männer leicht aus. Klägerinnen kommen den Truthühnern nahe, die in der Jugend zärtlicher als jedes andre Federvieh, in Wärmkörbe gebettet und auf keinem Steintisch — weil sie sich sonst die Schnäbel zerhacken — gefüttert werden müssen, die aber in reifern Jahren Wind und Wetter und alles vertragen. —

Drittens ist das Gegentheil für Beklagten eine Unmöglichkeit. Addison erzählt von einem Menschen, der, wie Jupiter, eine Ziege zur Amme gehabt und der deswegen noch in seinen reifern Jahren, wenn niemand bei ihm in der Stube war, immer einige Ziegensprünge gemacht. Auf Beklagten hat sich ein dergleichen Bocksfuß statt eines Podagra's, vererbt und er muß sich nun immer mit einem oder dem andern Sprunge helfen. Er denkt, es schade ihm nichts oder weniger als der Ernst, da der lange, ernste Bart des Philosophen dem Barte

der Juden gleicht, den sie — anstatt daß den beschornen Wasserpudeln der ihrige zum Schwimmen stehen bleibt — blos zum Ersaufen behalten. Er läßt vielmehr unverholen, was er damit haben will — Unterthanen nämlich. Als der Prinz Antiochus Kantemir in seinem zwanzigsten Jahre seine erste Satire — wider den russischen Pöbel, der sich gegen die neue Helle sperrte — ausgearbeitet hatte: so honorirte ihn die Kaiserin Anna dafür mit einem Ehrensold von 1000 Bauern, wobei für die Druckseite mehr als 70 Bauern gekommen seyn können. Beklagter will sich, da er, obwohl im 45sten Kapitel des Hesperus nobilitirt und geadelt, gegenwärtig nichts zu regieren hat als sich selber, nach und nach einige Unterthanen und Bauern erschreiben, die ihm die jetzige Zaarin leicht abstehen kann, wenn sie bedenkt, was — zumal aus Kurland — sie hat und was er.

Viertens sollte doch jeder lieber alles aus der Acht lassen als dieses: ein beschriebnes Leben ist von einem geführten blos im Boden verschieden, worauf die Eigner davon stehen und der bei der Biographie in Lumpenpapier besteht. Das Menschenleben wird nun offenbar

unter der Aequator-Linie geführt, die der eilige Wechsel mit Windstille, Sturm, fliegenden Fischen, Himmelsblau und Gewittern bezeichnet: über diesen Wechsel wird die Seele nicht eher erhoben als bis er verkleinert und zusammengezogen unter ihr liegt. Dem Menschen kömmt aber seine Quaal und seine Freude zu groß vor, weil er erstlich Tag und Wochen braucht, bis eine von beiden sich durch seine Seele gezogen, und zweitens, weil die Mitteltinte und der Halbschatten so breit ist, der sich zwischen beide trennend legt. Wenn nun die Poesie Seufzer und Freudenthränen, die fünf bunten und dunkeln Akte des Lebens mit schmalen Mitteltinten, mit verkleinerten Zwischenräumen in wenig Minuten durch die Seele treibt: so stellt sie den Menschen auf die Anhöhe, auf der er am Ende des Lebens über die eingeschrumpfte Vergangenheit blickt, die vorher eine ausgespannte Zukunft einnahm. Der Mensch ist im Ernste nicht humoristisch genug und im Scherze nicht ernsthaft genug. Nicht nur die Wahrheit besteht aus allen Menschen-Systemen zusammengenommen, wie nach Büffon und Kant die Sonne die verschiednen Materien der verschiednen Planeten, die

um sie fliegen, in sich vereinigt befasset: — sondern auch das rechte Herz ist aus allen ungleichen Gefühlen gebaut und trägt ein Weltall, nicht als Krone, sondern als Stufe.

Daher macht der schnelle Wechsel zwischen Ernst und Scherz nur ernster und wenn man das Buch eines Engländers, worin dieser Wechsel herrscht, beschließt, denkt man, es sey das Leben. *)

Daher bringt es den Beklagten öfters auf, daß die arktischen Deutschen, gleich Wunden, in Einem fort, recht warm (pathetisch) gehalten seyn wollen von Autoren. Er erklärt frei, eh' er das thäte, daß er seine Werke zu Zundstricken und Löthröhren machte, um Reverberirfeuer anzuschüren, wollt' er sie lieber zu Papiersäcken **) kütten, um eins auszuspritzen. Man scheint auch gegnerischer seits ganz und

---

*) Die nahe Verwandtschaft zwischen Humor und Rührung soll in einem größern Raume als dem obigen, einmal ihren Stammbaum finden, dessen Zeichnung ich mir vorbehalte.

**) Der Bergmeister Löscher hat eine Wasserschleuder, die Papiersäcke voll Wasser ins Feuer wirft, bekanntlich erfunden.

gar nicht daran gedacht zu haben, daß Beklagtens Werke dem Leben der Menschen gleichen, dessen schöner Wechsel mit schwarzen und weissen Thaten auf eine sinnbildliche Art in den Variazionen der Gesetze auf Schwarz und Weis so deutlich nachgeahmt wird, daß solche — hier nistet freilich ein Gleichniß im andern — dem türkischen Koran nacharten, in dem eine Menge Stellen, die der Teufel dem Propheten inspirirte — weil ihm der Engel zu eilig diktirte — nach der muhammedanischen Meinung eingeschoben stehen, die aber nichts schaden, weil ihm Gott wenige Seiten darauf wieder Stellen einflößte, die jenen obigen hinlänglich widersprechen. In unsern Gesetz- und andern Büchern arbeitet oft der Teufel erst hinter Gott und schreibt als Beklagter den letzten Satz; und das macht uns alle ungemein konfus.

Beklagter wiederholt nicht nur die obige Bitte, ihn bei seinem Rechte zu schützen und von der Klage zu entbinden wie von allen Schäden, sondern setzt auch die neue hinzu, daß eine löbliche Berghauptmannschaft Klägere ordentlich zum Lesen seiner Satiren, so wie sie durch Gefängniß zum debito conjugali können gebracht werden, durch Stubenarrest an-

halten möge; er will sich übrigens seinen Gegenbeweis, fremde Schwüre und allerlei rechtliche Nothdurft hiemit vorbedungen haben. Desuper."

* * *

Als ich protokollarisch vernommen war: mußte der klägerische Mandatarius auf alles repliziren. Ich will das ganze Verfahren bis zum Bescheide nur mit halben Worten mittheilen. Ich replizirte als klägerischer Anwald — duplizirte sofort als Beklagter — sogleich hinterdrein war der Anwald mit einer Triplik bei der Hand — der Beklagte später mit einer Quadruplik — der Anwald wollte sich noch einmal mit einer Quintuplik in die Höhe richten — aber der Beklagte warf ihn völlig um mit der Sextuplik, nach welchem Verfahren denn endlich recht gut zum Bescheide konnte geschritten werden.

Es wird von keinem gescheuten Manne angefochten werden, daß ich den Bescheid selber ertheilte an beide Partheien. Ein solcher Mann schließt, wenn der Mensch in Gewissenssachen Richter und Thäter und rechtlicher Beistand

und advocatus diaboli zugleich seyn darf, so wird er in viel geringern Rechtshändeln noch leichter eine solche Vetterschaft und Sozietät seyn können. Warum soll ein Advokat das, was er auf eine ehrliche Weise in drei verschiednen Gerichtshaltereien vereinzelt ist, Richter in der einen, Advokat in der zweiten, Parthei in der dritten, nicht in einer und derselben auf einmal in einem Simultanum vorstellen, und so allein ein Kollegium voll vota curiata formiren? — Die Möglichkeit davon leuchtet einem jeden schon aus der Wirklichkeit ein. Ein Fürst stellt nicht nur häufig eine solche Drei = Vier = Fünfeinigkeit leicht vor, sondern in der That ist seine Person oft ein Personale von einem Herzoge, Marggrafen, Grafen und Ritter auf einmal, nicht zu gedenken, daß er zugleich das ganze Volk und das Oberhaupt desselben repräsentirt, welches letztere er selber erwählt und vozirt; daher ist sein Wohl stets das Wohl des repräsentirten Volks. Auch setzt eine solche Korporazion in Einem Körper, eine solche Einheit des Orts nicht die geringste Einheit der Handlung voraus: der deutsche Kaiser kann nach dem Staatsrechte derselben Macht als ungarischer König, Subsidien

sidien schicken in einem mißlichen Kriege, den sie mit ihm als östreichischen Herzog führt, indeß er als deutscher Kaiser die höchste bewafnete Neutralität beobachtet. Noch ein Beispiel: wenn das Regierungskollegium in einigen Ländern Aemter mit gewissen Nutznießungen verliehen hat, so muß man beim Kammerkollegium um ein zweites Dekret, die Sachen zu bekommen, nachsuchen und die Supplik lautet so: „da „mir Ew. Durchlaucht besagte Nutznießung be„willigt haben, so bitt' ich Ew. Durchlaucht, „mir solche wirklich zu geben.“ Supplizirte Supplikant nicht: so könnte der Fürst dieselbe Sache, die er als die eine moralische Person ihm zugestanden, als eine zweite ihm entziehen. So sind auch ganz verschiedene Gesetze von einem und demselben Wesen, aber von verschiedenen moralischen Personen und Unioten, die es in seiner XXger Union und in seinem Kurverein befasset, statthaft.

Demnach konnte gegenwärtiger Verfasser zumal als natürlicher Dauphin die elende, kleine Verbrüderung von Richter und Partheien, als sein eigner Drilling, ohne Mühe vorstellen; und die fürstlich scheerauische Berghauptmannschaft

ertheilte beiden Partheien folgenden merkwürdigen Bescheid:

„Auf Klage, Antwort und erfolgtes Verfahren in Sachen der Leser und Leserinnen, „Klägeren an einem, Jean Paul, Höfer, Büchermachers am andern Theil giebt die fürstl. „scheerauische Berghauptmannschaft folgende Resoluzion:

„Daß Beklagter, Jean Paul, Büchermacher, nicht befugt sey, in seinen historischen „Bildersälen mitten unter Damen Spaß, oder „Extrasachen, oder andere Sprünge mit seinem „ererbten Bocksfuße zu machen, — daß ihm „aber in Betracht, daß er mit besagtem Fuße „behaftet und daß alle Völker Traumfeste und „Narrenfeste hatten, und daß man noch jetzt „bei Weinlesen, auf der Themse und beim Ankeraufwinden das Recht hat, Stachelreden vorzubringen, daß in diesem Betrachte Beklagten „unbenommen bleibe, hinten an seinen Bildersaal „ein Wirthschafts- und Hintergebäude (obwohl „in einiger Entfernung) anzustoßen, um da sein „Wesen zu treiben und seinen satirischen Tabaksrauch ohne Schaden der Damen, denen „sonst die Schminke abfließet, auszublasen — „— ferner resolviren und erkennen wir:

„daß Klägerinnen in Erwägung, daß die „Last des Kindergebährens, des Kindersäugens „und der Haushaltung sie schon bis an die „kalte Erde niederdrücke, von der Lesung sei„nes satirischen Appendixes gänzlich befreiet und „eximirt seyn sollen —

„daß hingegen Klägere ganz und gar gehal„ten seyen, dem Büchermacher in sein Filial „nachzufolgen und da zuzusehen, wie er springt „und setzt, desgleichen die wenigen Pickelhä„rings-Pillen, die er unter dem Springen zu„wirft, zu bezahlen und hineinzuschlucken, an„gesehen schon bei den Aegyptern das ganze „Volk monatlich etwas zum Laxiren nehmen „müssen. *) — Wornach sich zu achten, publi„zirt Hof, den Schalttag 1796."

Berghauptmannschaft allda.

* * *

Mit diesem Dekret eines höchst venerirlichen Gerichtsstandes bin ich jetzt sattsam gedeckt und lasse nun ohne Scheu mein satirisches Hospi-

*) S. Brückmanns Vergleichung der alten Erziehung mit der heutigen.

talschiff neben der biographischen Silberflotte herlaufen. Das Edikt (edictum perpetuum) des Gerichtshofes nimmt mir zwar die Leserinnen, für die jetzt die Satire nur ein Rückenwind ist — sie zaubern sehr und schon nach Bodin l. 2. c. 2. de dæmon. können Zauberinnen kein Salz ausstehen — aber doch sämmtliche Leserschaft muß nach dem publizirten Urthel des Justizdepartements in meinem Pulverthurm, den ich abgelegen von der biographischen, heiligen Stadt erbauen muß, bei mir ausharren und mir zuschauen. Ich erwarte mit einiger unschuldigen Schadenfreude, was nun die kleinen Kunstrichter nach einem solchen Erkenntnisse eines hohen Dikasteriums etwa anzustellen gedenken; ich aber kann kaum die Minute erharren, wo ich mich vor mein Rükken-Positiv setze und meine Murkis vororgle, gänzlich bedeckt von meinem Fetwa und Arret. — Die folgende Satire ist zwar die erste; aber die im nächsten Buche ist die zweite — und so werden in allen meinen Werken die Satiren in fortlaufender Signatur fortgezählt: denn die Appendizes haben sämmtlich, wie größere Vulkane, eine geheime Verbindung.

Erster Appendix.

Die Sallatkirchweih in Obersees, oder fremde Eitelkeit und eigne Bescheidenheit.

Ich wollte diese Kirchweih schon vor einigen Jahren beschreiben; aber ich hatte niemals Platz: Gott gebe, daß ich die Beschreibung sammt den vielen Einschaltungen nicht weniger zu Ende bringe, wie dieses Buch. —

Vor 13 Jahren wurde der geduldige Juris Praktikant Weyermann, der fast nichts einzunehmen hatte als die copiales für seine Schriften, die er selber mundirte, im Frühjahr so glücklich, daß ihm die ganze Gerichtshalterei Obersees anfiel, eine der besten im Lande, dem Kaufherrn Oehrmann belehnt und 4 Meilen von der Stadt gelegen. Ich und Weyermann wohnten in dieser. Er hatte mich lieb und kopirte oft meine Exhibita und oft mein Betragen: ich war freilich selber nur die lange

Tangente seiner Zirkel und er also eine kurze Kotangente; ich der Gipsabdruck, er mein Nachstich. Manche Menschen können wie die Engländer, ihr Ich mit einem großen I schreiben und den ganzen Tag Zugwerk und Buchdruckerstöcke um das große I entwerfen (als wär' es der Anfangsbuchstabe des Universums), ohne daß ein fremdes I sich darüber erzürnt, oder sie Egoisten schilt: die Lust wird ihnen herzlich vergönnt. Und so war Weyermann; und ich gönnte ihm gern die Hefe (die Gerichtshalterei), die seinen ganzen Teig aufhob und über den Backtrog trieb. Ich sagte zu mir: je kürzer die Bahn oder auch das Gesicht eines Menschen ist, aus einem desto höhern Tone pfeift er, wenn er drei Schritte darin gethan; so geben kurze Pfeifen hohe Töne, lange aber tiefe.

Ich erhörte daher mit Vergnügen die Bitte des Gerichtshalters, mit ihm nach Obersees zu reiten, ob er sie gleich in der eiteln Absicht that, mit meiner Gesellschaft groß zu thun und zu prunken. Da nach den Theologen die Mohren, Chams Enkel, blos durch den Fluch Noah's so schwarz angelaufen sind: so hätte der gutmüthige Weyermann gern seinen Bedien-

ten aus Liebe verflucht, wenn er ihn mit dem Fluche hätte, wie mit Beinschwarz oder Ruß, zu einem Kammermohr umfärben und schwärzen können. — Wir mußten einen Tag vor der Sallatkirmes, oder vor dem Johannistage, in Obersees ankommen, damit am Kirmestage selber die reitende Jury, Weyermann nämlich, von dem Gerichtssprengel die Huldigung empfieng.

Als er abstieg im oberseeser Schloßhof, sagte er laut vor so vielen zulaufenden Gerichts-Insassen: „H. Kammerherr v. Torsaker, Groß-„kreuz vom Seraphinen-Orden, schwitzen Sie „stark?" —

„Ich leidlich" — sagt' ich — „aber der Gaul!" — — Das wird aber kein Mensch verstehen; und es muß die Decke von der Sache gezogen werden.

Es ist bekannt, daß am scheerauischen Hofe ein Avantürier drei Wochen lang Cour und hohes Spiel machte, der sich für einen schwedischen Kammerherrn und Großkreuz vom Seraphinen-Orden ausgab, Namens Torsaker. Zufälliger Weise (glaub' ich) kam ein authentisches Blatt aus Stockholm, das in einer halben Minute den Ritter degradirte und ihm den

Diebsschlüssel und Irrsterrn herunterriß. Ich meines Orts halte diesen Vexier-Ritter gleichwohl für so ehrlich als die besten Michaels-Ritter in Spaa: er und diese sind vielleicht — wenigstens muß man das Beste präsumiren — halb von Verstand und sehen sich, wie viele Wahnsinnige sich für Kardinäle, Personen aus der Gottheit, für Mond-Souverains, für Töpfe, Haferkörner hielten, wirklich für Ritter an. Oft aber denk' ich mir's so: da der Pabst ausser den Kardinälen, die er laut kreirt, stets noch einige leise (in petto) erschaft, die aber, wenn er ihnen nach langer Zeit die laute Kreazion gewährt, den Rang nach der Zeit der leisen haben: so ists eben nicht unvernünftig, wenn man diese stumme Ernennung zu Rittern, zu Marschällen, Markis ꝛc. bei allen solchen voraussetzt, denen keine fehlt als die laute.

Inzwischen gieng der H. v. Torsater zum Teufel und das in solcher Eile, daß sein Kleid sammt Kette und Stern dem Maitre d'hotel zustarb, vor dem er jenen Kanarienvogel bisher nachgeahmt hatte, der (wie Goeze berichtet) bei einem Kaufmann das Geräusche gezählter Thaler recht täuschend nachäffen lernte. Der Wirth, der vom schwedischen Kanarienvogel wei-

ter nichts erhalten hatte als das leere Geräusche, hielt sich an die Ordenskette und an's Kreuz, die er für Geld zur Schau, zur Miethe, zu Kaufe zu geben gedachte. Er streckte mir die Ritterwürde für 18 Gr. rhnl. auf drei Tage vor.

Eine Stunde vor Obersees legt' ich mich selber an die schöne Ordenskette, die sich mit 11 goldnen Engelköpfen (jeder sechsfach beflügelt oder mit 6 Floßfedern) und mit eben so viel Patriarchalkreuzen herniederringelte; dann warf ich das blaue gewässerte Band über, den Tragriemen des Ordenskreuzes, auf dem eine blaue Kugel die Buchstaben I. H. S. aufwies. — Es würde mir auffallen, wenn der König von Schweden oder die schwedischen Reichsstände mit mir Händel darüber anfiengen, daß ich mich in Obersees für einen wirklichen Seraphinen-Ritter ausgegeben: denn erstlich that ich die Sache blos dem Gerichtshalter zu Gefallen, damit er sich vor den Oberseesern mit der Begleitung und Freundschaft eines Großkreuzes ein ungewöhnliches Ansehn geben möchte, und zweitens wundert es mich fast, daß der König und seine Stände so wenig erwägen, daß ich ja nicht einen schwedischen Ritter und

Kammerherrn nachmachte und nachäfte, sondern einen Affen von beiden, den Avanturier. Eben um diesen mit gleicher Münze abzuzahlen, verstellt' ich mich in diesen Versteller und wurde der Nachdrucker des Nachdruckers, so sehr auch meine Eigenliebe vielleicht unter seinem Ordensstern und Schlüssel litt. — —

Unser Jagdschloß — gleichsam eine Bagatelle vom Prinzen von Artois, eine Solitude — war hinlänglich geräumig, leer und kühl. Der Gerichtshalter gab mir 9 Zimmer ein, in deren torizellischen Leere nichts war als ich selber: er besetzte mit sich nur sieben. Ich machte 9 Flügelthüren auf und wandelte im Korso und Korridor eines aus 9 Zimmern erbaueten Saales hin und her: der Gerichtshalter macht' es in der Halle und Sandallee seiner 7 Stuben eben so und so oft wir aneinander stießen, lächelten wir zugleich und ich sagte zu Weyermann: „wir können noch den Verstand verlieren über die Ehre; aber groß ist der Mensch hienieden." — Draußen ums Eskurial lag das herrliche Obersees, das in Rußland nun längst zu einer Stadt promovirt hätte, da es ein Dorf war — wiewohl es jeder schon für eine halten könnte, der bedächte, daß es in

Theben nur 100 Thore gab, hier aber soviel Thore und Einlasse, daß zur Mauer wirklich kein Platz ist. Ich machte den Justiziar auf den Mangel alles Steinpflasters aufmerksam: „man würd' es nicht, sagt' ich, von der Stadt „Obersees weggerissen haben, müßte sie nicht „täglich Belagerungen und Bomben vorbauen. „Ich seh' auch schon Düngerhaufen zum Schutze „beschoßner Keller.“ Ich gestand es dem Advokaten, ich sähe nicht, warum blos London alle die Dörfer, an die seine Gärten und Gassen stoßen, als seine Mittelstücke und Ansätze anschrauben und sich damit groß und breit machen darf, Obersees aber nicht; sondern ich glaubte vielmehr, die Stadt Obersees könn' eben so gut als eine andre die um sie liegende Stufensammlung von Dörfern, die nur durch einige Wiesen wie durch Gärten sich von ihr trennen, zu ihren 10 Vorstädten schlagen und Er sey in meinen Augen der Stadtrichter. Er versetzte: „es ist doch nicht Ihr Ernst.“

Im Schlosse wohnte niemand weiter als der Schloßhauptmann und seine Ratten und „Weibsleute.“ Er war ein Bauer und der Bruder und Sequester seiner Schwester. Sie war die Braut des Schulmeisters, wollt' aber seine Frau

— ob sie es gleich ihren seel. Eltern versprochen hatte — nicht werden, weil sich mit dem Schuldiener ein hitziges Fieber gleichsam gerauft und ihm nicht so viel Haare gelassen hatte als ein Truthahn noch in der Pfanne anhat. Ihr Bruder war ihr von der Obrigkeit gesetzter Sequester, damit sie kein fremdes Handgeld, d. h. keine fremde Hand unterdessen nähme: denn keine Liebe — selber die erste, fünfte, neunte nicht ausgenommen — hat ein Mädchen so schnell als die zweite.

Ich und der Gerichtshalter waren so glücklich, daß sie unsre Heidukkin, Jagdlakaiin und Adjutantin war: man bälge oder schäle die Venus Urania aus, hänge ihre Haut einige Tage im Sommer an's Trockenseil zum Einlaufen und ziehe der Göttin den dürren Ueberzug, die Nachtkleidung wieder an und seh' ihr ins Gesicht: so hat man — unsre Eva. Es war an ihr wie an andern Schwanen, alles herrlich, nett und weis, nur die Haut nicht. Ich weiß kein größeres Lob ihrer Schönheit, als dieses, daß der Verfasser und Seraphinen-Ritter Torsaker, als die jungen Pursche von Obersees in den Schloßhof kamen, um ihr — sie nahm gerade einigen groben Stühlen die Stuhlkap-

pen ab — wie den andern Mädchen, seidne Floskeln und Flügeldecken und Berlocken für die Purpurfahne des Maienbaums abzubetteln, kein größeres Lob weiß ich für sie, sag' ich, als daß ich meine seidne Reise-Kravatte aufknöpfte und herunterzog und ihr hinreichte mit den Worten: „schenk' Sie es dem Maienbaum in Ihrem Namen.“ Sie wollte nicht, sie mußte aber. „Man kann in unsern Tagen, sagt' ich, leicht à la hamlet gehen.“

Ich habe oft meinen Freunden abgerathen und vorgehalten: „man muß Frauenzimmern „und Leuten von höherm Stande nicht den ge„ringsten Gefallen thun, um etwan ihre Liebe „damit zu erbeuten, wiewohl mans thun kann, „um seine zu zeigen. Denn beide sind so sehr „an diese Personensteuer und Landtaxe gewöhnt, „daß man sie zehnmal mehr einnimmt, wenn „man sich von ihnen eine Gefälligkeit — er„weisen lässet.“ Ich führe diese ewige Theorie und Satzung nur an, um zu bemerken, daß sie grundfalsch ist, wenn man sie auf geringere Mädchen applizirt: diesen kann man ohne allen Schaden die besten seidnen **Schnupf-** und **Halstücher** zuwerfen und zollen.

Es gieng jetzt gegen Abend: die Sonne setzte ihren letzten Tags- und Frühlingsglanz herrlich in bewegliche Edelsteine auf den von Floßfedern geschlagnen Wellen um, auf den grünen Fensterscheiben, auf den wankenden Laubenhälsen, auf den durchsichtigen Gipfeln und auf einem Wölkchen, nahe an ihr und der Erde. Sie hätte sich, wären jemand im Dorfe 2 Tropfen in den Augen gestanden — welches bei der allgemeinen Vigilienfreude kein Wunder gewesen wäre — in die Tropfen aufgelöset und sich als eine Goldsoluzion an's dämmernde Auge gehangen.

Weyermann wartete, bis die Jugend des Orts sich bei ihm eine Erlaubniß auswirkte, den Maienbaum als einen Schlagbaum oder ein Schutzbrett ihres Freudenstroms aufzuziehen: dann, nach der Permission, konnten wir ins Dorf hinuntergehen zum Maienbaum. Welches Lust-Feldgeschrei! Wie erheben sich alle Herzen zugleich mit einem Baum! Beßre Baumheber als die, die ihn sonst umstürzten, sind jetzt die Bettaufhelfer des liegenden Freiheitsbaums und unzählige Stäuber richten ihn empor, gleichsam als ein Sinnbild eines guten

Staates, oben mit einem hangenden Garten grünend, mit einem Gipfelputz von seidnem Ordeusband-Tauwerk, mit bunten Bramsegeln zum Stehen, mit einer rothen, knarrenden Freiheitsfahne und einem rothen Hahne, und mit einem gleissenden Stamm herrlich geschält und abgeblattet und fest in die Erde, ohne Wurzeln eingeschraubt und eingestampft. Als der sixtinische Obeliskus in Rom sich aufrichtete, war der Lärm eben so groß, aber nicht der Jubel und die Römer hatten nicht so viele Schmerzen in die Flucht geschlagen, daß sie wie die sieghaften Oberseeser, um die Siegessäule tanzten. Ich und der Stadtrichter waren ungefähr 30 Schritte davon, glücklich: er war's, weil er vor allen Leuten neben dem Kammerherrn v. Tocsaker stand und dessen seraphisches Paternoster aus Köpfen frei angreifen durfte, nicht zu gedenken, daß auf morgen der Antritt seiner Regierung über die ganze Volksmenge fiel — ich war noch glücklicher, denn ich sah in Einem fort meine Stipendiatin an, die schöne Eva und bewunderte in der Dämmerung ihren Teint (denn es giebt keine beßre sinesische Schminke bei David Schirmer in Leipzig als mein kurzes Gesicht) und zweitens sah

Eva in Einem fort auf mich und zeigte vielen ihren Mäzen und Wohlthäter.

Welche Einheit des Interesse, welche richtige Knoten, die auseinander müssen, bringt doch eine einzige schöne Gestalt für einen fremden Passagier, der sie festzuhalten sucht mit Blicken oder Fingern, in das ganze verwirrte, mit Akteurs bevölkerte, überladne Theater eines fremden Orts! — Steht eine solche Sonne noch unter dem Horizont, so ist der ganze Ort ein ödes, fröstelndes Schattenreich und man hängt sein Herz an nichts weiter als an die Pferde, die einen aus dem Orkus oder Hades ziehen. In einem solchen jämmerlichen Falle bin ich gar ein ordentliches Windei ohne Dotter: es ist — außerdem, was ich schuldig bin — nichts aus mir herauszubringen, der Wirth mag mich mit seiner Brust ansitzen und anbrüten wie er will. — Hingegen, wenn der elektrische Funke eines schönen Auges, die aura seminalis einer schönen Stimme über den Wind-Eiergang fährt: wie pulsiren da tausend puncta salientia im Kopf! Und die besten Gedanken werden flügge und schwingen sich auf!

Ich war auf nichts so begierig als auf den Schulmeister zu treffen, den Bräutigam der Dauphine und Freya. Denn ich hatte vor, wenn er etwas taugte, für ihn zu arbeiten und einen schönen Ankerplatz in ihrem jungen Herzen für ihn zurecht zu machen und mich deshalb in letzteres selber zu begeben und einzuschleichen. Ich konnte präsumiren, wenn ich an die Pille, den Schulmeister, mich als Silber anlegte, so dürfte sie ihn in diesem Vehikel leichter ins Herz hinunterbringen.

Die Geschichte wird noch viel interessanter.

Wir giengen inzwischen nach Hause: der Stadtrichter dachte und philosophirte unterweges und merkte an: „die armen Leute bilden „sich Königreiche auf ihre abgeschälte Stange „ein: jetzt möcht' ich wissen, wie sie sich erst „gebehrdeten, wenn sie einen beträchtlichen Po„sten im Staate bekleiden sollten, oder nur „meinen." — „Oder vollends, H. Stadtrich„ter, wenn solche Kleinstädter lange Ordens„bänder und drei Kammerherrn-Knöpfe tra„gen dürften. Ich denk' aber, sie blieben dann „nicht lange bei Verstand: ach! es ist so leicht, „ein Narr zu werden! — Ich habe in großen „Städten die bescheidensten Dragoner gekannt,

„welche wie Frösche aufliefen, wenn sie auf „dem Theater bei den Ritterschauspielen stum= „me Veimer machen mußten oder andre Ju= „stizpersonen von Belang.“ — Wir arme Teu= fel allzumal, dürfen entweder alle pralen oder keiner. Bei Gott! ich that im vorigen Herbst Unrecht, daß ich über die vielen Kunstgärtner aus mehrern Städten den Stab brach, die sämmtlich in die fetten Stachelblätter einer Aloe ihren Namen als in ein Buch des wach= senden Lebens eingesägt hatten. Der Name ei= nes Menschen muß irgendwo haften wie in ei= nem Belobungspatent; und ich betheure, ver= ewigte ich nicht den meinigen auf Schriften, ich würde ihn auf der Höfer gefrornen Saale einkratzen und einfahren mit dem Schrittschuh — oder (wär' ich ein andrer Professionist) auf Messer= und Degenklingen — auf Fensterschei= ben — innen auf Gefängnißgittern — auf ei= nen neuen Darm oder Wurm darin, den ich zuerst entdeckte und den die Gelehrten nach dem Namen des Erfinders nennen müßten — oder (wär' auf der Erde nichts Neues mehr) auf einen neuen Klecks im Mond, oder Funken am Himmel — als Edelmann auf das Halsband meines Hundsstalles — als Huter ins Hutfut=

ter — als Tischler buntfarbig an Särge — und als Leiche an meinen eignen, damit der Sterbliche und seine Unsterblichkeit neben einander hinuntergiengen und zusammen verstäubten....

Ich kann den schweren Gedanken nicht ertragen, daß irgend ein Mensch und Mitbruder, und wär' er noch so wenig, so ganz vergessen seyn soll, durch so viele Jahrhunderte hindurch, daß die Heere der Jahre und Menschen so unachtsam über seinen unbedeckten anonymen Staub wegschreiten sollen. Es giebt aber einen Trost für uns alle und das ist der, daß wenn unser Gedächtniß und unser Nameszug auf der Erde ausgewischt und ausgetreten ist bis auf den letzten Endbuchstaben, daß es dann gleichwohl, so wie des edlen Friedrichs II. Name als astronomisches Sternbild in ewigen Sonnen brennt, noch ein unendliches Herz giebt, in dem die Namen seiner kleinen Unsterblichen in lichten Zügen glänzen und nie verlöschen. Und der kleinste Mensch empfängt von ihm zwei Unsterblichkeiten auf einmal. Gleichwohl oder eben darum sollten wir den niedrigsten Menschen-Namen nicht zerfallen lassen. — —

Abends trug uns die wandelnde Pygmalions-Statue das Nachtmahl und Herrenbrod auf eine lange Herrschaftstafel im luftigen mit Abendröthe und Abendkühle verschönerten Refektorium. Ich und der Stadtrichter konnten uns über die Tafel nicht mit Gabeln erreichen. Eva's Reize drehten sich um uns blendend wie Spiegel in der Sonne und wie umlaufende, gleichsam Juwelen auswerfende Kronenleuchter: sie war, ob ich gleich ein Seraphinen-Ritter war, doch gegen den Gerichtshalter ehrerbietiger und stummer, weil sie unter seinem Szepter stand und weil er weniger mit ihr sprach als der Ritter. — Aber den Sallat schleppte der Sequester herauf: „die Kanaille" — sagte der Bauer — „versteckt sich drunten und will „nicht eher 'was bringen, bis der Schulmei„ster wieder 'naus ist."

Dieser kam vorher herein. „Es ist mein Ak„tuarius juratus (sagte Weyermann) Namens „Schnäzler." — Aus einem Räderwerk von Räderthieren und aus einem Teig von vibrirenden, krabbelnden Infusions-Thierchen war er zubereitet: er schnellte sich wie ein Käfer weiter und schien ein auf die zwei letzten Füße gestellter Vielfuß zu seyn, an dem im Gehen hun-

dert müßige, wagrechte Füße oszillirten: er hatte auf der Stubendiele den Gang des Springers im Schach, und jeder Sessel war sein Reitstuhl und Schaukelpferd. Er war zu allem, was sein Prinzipal wollte, schon fertig — gab jede Antwort schnell dreimal hintereinander — wollte alles machen, hatte schon alles gemacht — sein häufiges Selah und seine clausula salutaris war: „ei herrlich und gut!" — er erhielt sich dabei auf nichts als auf den schaukelnden Fußspitzen. — Als Weyermann mit ihm fertig war: fragt' ich ihn: „wie ich „höre, H. Kantor Schnäzler, hatte Er eine „recht hübsche Braut?" — „Ei" sagt' er, „ich „habe sie noch — sie ist gegenwärtig sequestrirt „und ich bin ihrer gewärtig nolens volens. „Das Fieber hat zwar mein Haupthaar mitgenommen; aber ich seh' sonst gut aus. Gnä„dige Herren, es hat mir weiter niemand die „Suppe eingebrockt als der Ranzenadvokat drü„ben, der setzt auch an sie." — Mit einem Euler'schen Rösselsprung war er über das Stubenschachbrett hinüber und sagte am Fenster: „Ja! ja! sie schlagen dem bösen Menschen die „Pflaster noch über: sie haben ihn erst gestern „braun und blau geprügelt." —

Das muß morgen scharf untersucht werden, sagte der Stadtrichter freudig.

„Ei herrlich und gut! Es ist nur ein schlim„mer Vogel. — Er möchte aber immer einen „Zopf haben, so lang wie mein rechtes Bein, „er hätte mir nichts anhaben sollen: aber der „Teufel red't aus ihm, und er machte der Eva „weis, er zög' in die Stadt und machte Ad„vokaten-Schriften und dann, wenn er unser „H. Gerichtshalter wäre, so käm' er wieder „heraus und dann, sagt' er, sey Gott dem „Oberseeser gnädig, der nicht sechs Reverenzen „macht, wenn ich oder meine Frau zum Fen„ster 'naus niesen. Aber aus dem Schulmei„ster, sagt der Lügner, kann nichts mehr wer„den: gnädige Herren, Sie sollten einen oder „den andern geistlichen Vers sehen, den ich „Gott zu Ehren dichte." Ich will ein ganzes Lied davon sehen, H. Schnäzler, sagt' ich und zog mit dem erstaunten Dichter zum Schlosse hinaus. Er kam nicht eher als vor dem Fenster des Ranzenadvokaten zur Besinnung, wovor er mich dicht vorüberführte.

In seiner Stube, die kein andres französisches Schloß hatte als ein othaheitisches, nämlich fremde Ehrlichkeit, war, wie sie, alles of-

sen, nämlich alle Gesangbücher, das Berliner alte und neue, das Bayreuther alte und neue, das Scheerauer alte und neue. Bekanntlich haben poetische Steiß- und Fuß-Geburten *) wegen ihres frühen Ablebens das schöne Recht, in die Kirche begraben zu werden — d. h. Verse, die nicht zum Lesen taugen, können doch wie die alten gesungen werden unter der Orgel. Gleichwohl war man in neuern Zeiten auf eine Blutreinigung der geistlich-poetischen Ader aus und aus den Gesangbüchern wurden Zeilen, Strophen und Lieder ausgejagt, die, obwohl keinen guten Sinn, doch auch keinen schlimmen hatten. Der Kantor Schnäzler fieng inzwischen diese durch den Gesangbuchs-Ventilator entwischende fixe Luft **) zusammen, die stets alten Liedern und schaalen Bieren den Geist giebt; ich meine, er verglich das alte und neue Gesangbuch und kehrte die schönen Stellen des alten, die die ästhetische Tempelreinigung aus dem neuen weggefegt hat-

*) Weil der Reim und die pedes zuerst zur Welt kommen.

**) Fixe Luft giebt bekanntlich den Bieren und Gesundbrunnen den Geist.

te, wieder auf einen Haufen und schlichtete wirklich dieses Raf- und Leseholz zu guten, besondern Liedern zusammen. Er konnte mir zwei schöne zeigen, die ein vollständiger *index expurgandorum* des Bayreuthschen waren. Es würde gefruchtet haben, wenn man bei den Lieder-Unruhen in Berlin den singenden Insurgenten eine solche in Reime, mit unendlicher Mühe zusammengeschobne Kolonie aller Stellen, die aus dem neuen Gesangbuch emigriren mußten, hätte anbieten können: Schnäzler zeigt uns in seinen Korrekturbögen, daß man eben so gut aus altdeutschen Versen, wie aus den Archaismen und Phrasen altrömischer Verse, — wie Gymnasiasten thun — versus memoriales zusammenwerfen könne. —

Ich weiß, in ganz Deutschland hatte kein Dichter einen so herrlichen Abend vor Johannis als der Liederdichter Schnäzler: er war so glücklich wie Gellert, zu erleben, daß einmal der Rang zur Dichtkunst gieng, nicht diese zu jenem. — Ich versicherte ihm beim Abschied: „und wenn er mehr hitzige Fieber bekäme als „Haare und so kahl bliebe wie ein Enten-Ei, „und wenn der Ranzenadvokat ein Winterfell „von lauter Weichselzöpfen umbekäme: ich wüßte

„recht gut, wer morgen Abends die schöne Eva „hätte.“

Ich bekenn' aber der Welt, ich hatte nur die erste Hälfte eines Plans ausgebauet: die Risse und Baumaterialien der zweiten foderte ich dem Handlanger Zufall als Baufrohnen ab. Es ist gleich einfältig, alles und nichts dem Zufalle oder der Zukunft zu überlassen.

Ich gieng spät ins Schloß zurück mit einem der auffallendsten Entschlüsse; dem nämlich, an einen Reichs-Kanzlei-Verwandten in Wien zu schreiben.

Mit Einem Wort, ich that's am Morgen, eh' der Stadrichter aufstand. Ich nenne den Mann nicht; aber da er weiß, was ich ihm unter dem Vice-Kanzellariat für Dienste erwiesen, so wär' es eine kleine Erwiederung gewesen, wenn er nur mit dem Wappeninspektor *) drei Worte darüber gesprochen hätte, ich meine nämlich über meine Anfrage, ob nicht der Kantor Schnäzler zum Reichs-Poeten (poeta laureatus) zu kreiren sey. Ich kopiere hier aus guten Gründen das ganze Schreiben.

---

*) So oder Wappenkönig heißt der Mann bei der Reichshofkanzlei, der bei der Ertheilung der Wap-

Hochedelgeborner,

Insonders ꝛc.

„Ich sollte wohl hoffen, daß Ew. ꝛc. sich noch der 5 klugen und 5 thörichten Jungfrauen erinnerten, wovon eine von den erstern ein gewisser Richter aus Hof, (der hier die Ehre hat, an Sie zu schreiben) und eine von den letztern Sie repräsentirten auf der Kölner Retonde. Denenselben hieng damals noch ein zweiter aus Weinreben gesponnener Flor vor den Augen; und über die gegenwärtige Jungfrau ließ seitdem das Schicksal viel schwärzere Nonnenflöre niederfallen. Diese schöne Zeit, Freund, ist mit allen ihren 10000 Auen und Millionen Blumen nun wie ein Schatz unter die Erde versunken.

Um auf die Absicht meines Briefs zu kommen: so hoff' ich, Sie sind noch mit unserm alten Wappeninspektor in Konnexion und er am Leben, dessen Rath Sie in einer Angelegenheit einziehen sollen, die einen noch wenig bekannten Liedermacher, den treflichen Schnäzler, Schuldiener in Obersees betrift. Die-

---

pen darüber wacht, daß keine Donatschnitzer gegen die Heraldik unterlaufen.

ser geistreiche Mann hat nicht nur aus alten Gesangbüchern alles, was aus den neuen weggelassen worden, vollständig ausgehoben und zusammengehäuft, sowohl einzelne Wörter als ganze Zeilen, sondern er hat auch — was wir wohl bei keiner kastrirten Ausgabe lateinischer, erotischen Dichter finden, in der hinten zwar alle anstößige Stellen stehen, aber isolirt, ohne in den geringsten Nexus gefugt zu seyn — aus diesen weggeworfnen Stummeln, hölzernen Beinen und Krücken schöne Figuren musivisch zusammengelegt, von denen wohl jeder Deutsche sagen muß: „das sind geistliche Lieder!"

Insofern wird es Sie weniger wundern, daß ich wirklich gesonnen bin, bei der Reichs-Hof-Kanzlei um die Reichs-Laureatur, oder um die Würde eines gekrönten Poeten für Schnäzlern nachzusuchen; besonders da er eine eitle Braut hat, die ihn nicht will, wenn er nichts wird. Ich wende mich aber jetzt mit der großen Bitte an Sie, sich unter der Hand beim Wappeninspektor oder bei einem Reichs-Hofkanzellisten gütigst zu erkundigen, wie ich meine Supplik eigentlich zu machen habe. Ich kann mir die verschiedensten Formularien gedenken. Die Hauptsache ist, ich weiß nicht, was

die Reichsgesetze zu einem guten Poeten fodern, da es zwei ganz entgegengesetzte Arten oder Wege giebt, einer zu seyn oder seinen Ideen die Vergoldung zu geben, nämlich die im Feuer und die kalte. Zieht die Reichskanzlei die kühlende Methode vor? Das wäre gerade die von Adelung, der nicht ohne Vernunft die Pegasus-Reiter gleichsam zur Degradirung unter das prosaische Fußvolk steckt. Von einem großen Dichter dieser Gattung wird, glaub' ich, verlangt, daß er den Definizionen, die er versifizirt, die sich aber durch den Reim und durch das Metrum von prosaischen unterscheiden, eine solche Deutlichkeit ertheilt, daß seine poetische Welt fast wie die physische, nach dem Diogenes von Appollonien, bloß aus frischem Wasser besteht — ein Bestandtheil, bei dessen Schöpfung der Schweiß des Musensohns so wie bei andern kalten Fiebern, nicht nur unschädlich ist, sondern auch gut und sogar kritisch, anstatt daß das Schwitzen des Musenvaters *) sonst nichts anzeigte als Niederlagen. Solche Gedichte können nie klar, hell und deutlich genug seyn, wenn sie jener

*) Des Apollo zu Cumä. Cic. de divin. 1. 43.

Kälte, die auch draußen an heitersten Tagen am größten ist, nicht Eintrag thun sollen, welche auf eine unschädlichere Art als der physische Frost, die Neigung zum Schlafe belebt. Adelung sieht recht gut, wie nachtheilig der erschlaffenden Schreib- und Kurart starke Bilder und Flügel sind — wenigstens bringt der Leser die lebhaften Ideen in den erbeuteten Schlaf mit hinüber und gewinnt nur einen mit Träumen durchbrochnen, auffahrenden. — Daher dringt er so sehr auf Klar- und Planheit, gleichsam auf eine heitre Luft, die zu dünn ist zum Fluge. Kommt es vielleicht daher, daß in der Mythologie den Wagen des Tages flügellose Rosse ziehen und den der Nacht geflügelte? — Es thut überhaupt schon Schaden — denn es weckt — daß man ein kühlendes Gedicht nicht ganz und gar aus reinen Reimen und Füßen machen kann, ohne Einmischung der geringsten Idee, wiewohl doch die bouts rimes und die über Verse gestellte, leere Metra die Möglichkeit eines solchen Ideals zeigen. Sylbenmaaß und Reim aber ist in dieser edlern Prosa nicht nur kein Fehler, wie in der gemeinen Küchenprosa, sondern sogar eine wesentliche Schönheit und die größte. —

Versichert mich nun der Wappeninspektor, daß die Reichs-Hof-Kanzlei hierin dem H. Adelung nach- und beitritt: so darf ich Schnäzlern als einen solchen kühlenden Poeten aufführen, als einen Vergolder mit ästhetischem Matgold. H. Rath Adelung behauptet zwar, dieses schöne kühle Zeitalter der deutschen Dichtkunst habe blos von 40 bis 60 gedauert; er ist aber leicht mit meinem Schnäzler zurückzuschlagen, der noch lebt und das Muster der schlaffen Gattung nicht blos darum ist, weil er unter solche geistliche Liederdichter gehört, die als figürliche zwitschernde Heuschrecken um die lutherischen Altäre in Gesangbuchs-Käfigen wie physische um die spanischen gehangen werden, sondern vorzüglich, weil er — anstatt daß jene kühlen Dichter ihr Frostwetter mit lauen Strophen unterbrechen und verderben, wie in die Winter schädliche warme Tage fallen, die die Bienen aus dem Winterschlaf reißen — sich niemals ungleich wird, wobei ihm freilich das meistens sinnlose Zusammenlegen des zerstreuten Auskehrigs sichtbar unterstützt. Einige solche Lieder dürft' ich dem Gesuche anbiegen.

Es könnte aber seyn, bester Freund, daß das deutsche R. Oberhaupt oder die R. Hof-

Kanzlei mit den Kraftgenie einverstanden wären, die nicht zur schlaffen, sondern zur straffen Gattung gehören und die auf glühenden Pflugschaaren sowohl die Feuerprobe aushalten als damit das Feld bestellen. Das wäre mir unangenehm und ein fataler Streich. Denn Schnäzler hat mit dem Phöbus, der ins glühende Zeichen des Krebses tritt, geringen Verkehr, er hat von Dichtern wenig, die in den Beinschellen des Metrums doch mit ungebundnen Flügeln steigen, wie Saturn seinen gefesselten Füßen mit ofnen Flügeln nachhilft, ja er ist nicht einmal im Stande — er würde vergeblich ansetzen — es nur zu einiger leidlichen Dunkelheit der Gedanken zu bringen, mit der immer Größe derselben verknüpft ist, wie am Himmel die Planeten die größten sind, die sich von der Sonne am meisten entfernen. — Eh' er sich's versieht, ist er faßlich und zu kopiren. Da er inzwischen wenig Gedanken hat: so möchte ihm doch vielleicht ihr Zusammendrängen leichter glücken, da viele der besten, straffen Dichter nicht sowohl Gedanken als Worte lakonisch zusammenpressen und ihren leeren Versen durch die Kürze ein eignes Feuer geben, wie der kalten, lee-

ren Luft durch Verdichten die Kraft des entzündeten Schießpulvers zuwächst, oder wie ein engeres Gefäß schaales Bier zur geistigen Gährung treibt. — Inzwischen würde wenigen Kanzleiräthen ein solcher Beweis, daß der Schulmeister ein poetischer Selbstzünder ist, genug thun: wenn ich nicht den wichtigern Umstand — den ich durch ein medizinisches Attestat bescheinigen kann — zum Beweise seines Talents aufzuführen hätte, daß er das hitzige Fieber hatte und einen kahlen Kopf noch. Häupter aber, die mit Feuer und poetischen Goldadern durchzogen sind, und Berge, in denen beide durchlaufen, sind oben kahl und ohne Gewächse; und eine Glatze ist, wie beim Zäsar, der wahre klassische Boden des Lorbeers. —

Da jeder Supplikant, der Graf, Fürst, u. s. w. werden will, beweisen muß, daß er gräfliche oder fürstliche Einkünfte habe: so mach' ich mich schon darauf gefaßt, daß die R. Hof-Kanzlei Beweise von mir fodern wird, daß Schnäzler ein Mann von poetischen Einkünften sey und daß er entweder das Armenrecht habe, oder sonst aus der Almosenkasse Gelder erhebe. Dies wär' an sich leicht darzuthun; aber glücklicher weise wird mir der

Erweis ungemein leicht dadurch gemacht, daß er zugleich ein Schulmann ist, dessen Verhungern ich bei der Kanzlei hoffentlich postuliren darf, da diesen h. Geistes Tauben und den poetischen Singvögeln gleich wenig Hanf auf die Hanfmühle aufgeschüttet wird. Reichliches Futter macht aus Schwarzröcken Rothröcke, d. h. Kardinäle, anstatt daß umgekehrt rothe Gimpel vom Hänfschmausen schwarze Federn kriegen. —

Ich erwarte allerdings von der Billigkeit der Kanzlei, daß sie mir nicht mehr für die Kreazion absodert als die Churmainzische Reichs-Hof-Kanzlei-Taxe-Ordnung von 1659. den 6. Jan. ansetzt, nämlich 50 F. Taxe, und 20 F. Kanzlei-Jura, zumal da ich die Schöpfungs-Kosten aus meinem Beutel bezahle. Der Tax für die poetische Laureatur scheint mir überhaupt schon 1659 ein wenig hoch geschraubt zu seyn, besonders, wenn ich bedenke, wie viele Laureaturen und Dichter-Patente oder poetische Wappenbriefe bei den Rezensenten, die damit die Messen beziehen, für diese 70 F. zu erstehen wären; und wie wenig eine Laureatur abwirft: denn die Augen unsers Publikums werden schon lange nicht mehr mit dichterischen

Illusionen hintergangen, so wie den klugen Blinden gemalte blinde Fenster oder Thüren nichts weniger als verblenden und bethören.

Ich hoffe, daß Ew. noch im Hundsfotgäschen wohnen und bin ꝛc.

* * *

Die Laureatin, Eva, stellte jetzt den Kaffeetopf neben das Dintenfaß, ohne im Geringsten auf beider gelben Inhalt anzuspielen. Ich pries sie ins schöne Gesicht, daß sie sich einen solchen Sponsus ausgeklaubt, für den ich gerade nach Wien ein langes Schreiben erlassen hätte. Der Kronprinz und Großfürst Weyermann trat zu uns und sagte, zum Glück sey der Gerichtsdiener und Liktor angelangt — das Obersees muß sich bekanntlich mit einem geborgten Gericht behelfen — und der Ranzenadvokat sey um 10 Uhr vorgeladen worden, sich zu sistiren. Alle Leute in praktischen Aemtern gewöhnen sich eine eigne, wenig schonende Härte gegen Gemeine an: er fuhr in Evens Beiseyn fort und meisterte sein zu hoch aufgeballtes Bette und referirte, er habe gegen 1 Uhr einen Fall daraus gethan wie ein Queersack. Ich gestand,

ich hätte mich leicht in meiner Bette-Empor und Montgolfiere erhalten, blos dadurch, daß ich im Finstern die Nachtmütze statt eines Senkbleies in die Stube fallen lassen, - ich konnte aus der Zeit, die zwischen dem Loslassen und dem Auffalle der Mütze verstrich, leicht die ganze senkrechte Tiefe vom Kopfkissen zur Diele berechnen und mich dann aus Vorsicht an die Wand zurückziehen.

Allmählich liefen die Unterthanen zusammen, die Weyermannen heute ihre Hand geben und damit versprechen wollten, getreu unter seiner zu stehen. Aber er warf schon, eh' er über die höchste Stufe zu seiner Thronspitze hinauf war, Privilegien und Permissionen aus, z. B. für Kirschen- und Pfeffernüsse-Weiber, denen er freies Feilhalten erlaubte. Dieser Ludwig XVIII. erließ an die Reichskinder seines Reichs von Aachen das schöne Kabinetsschreiben, daß heute — wo alle Fässer liefen — auch die Orts-Feuerspritze in Gang, Fluß und Sprung gebracht werden sollte, wie in Frankfurt (bei einer viel wichtigern Krönung als der gegenwärtigen) ein Adler aus dem Doppel-Schnabel Doppel-Wein auf die Unterthanen sprengt. Es sind doch vorläufige Exerzizien und Probeschüsse

im Befehlen, einige Fahnenschwenkungen des Kommandostabs.

Freilich sind das bloße Komödienproben zur eigentlichen, göttlichen Komödie; und sie werden noch kleiner, wenn man sie mit der ordentlichen Krönungsfeierlichkeit eines Gerichtshalters vergleicht, wo durch die Hand eines Mannes — unsers Weyermanns — sich vierhundert und zwanzig Oberseeser Hände ziehen, um Treue zu geloben, und wo Ein Mensch 420 Schwüre einkassirt, ohne selber einen abzuleisten. Da seine Krönung und die Kirmes auf einen Tag einfielen: so kam sie durch den allgemeinen Volks-Jubel auch höhern Krönungen nahe, die keinen kleinern erregen. So goß auch die Athenerin auf den neuen Sklaven, wenn er zum erstenmal über die Schwelle trat, Früchte und Blumen nieder. Nero, Tiber, und ähnliche Kaiser, die ihre Regierung mit einer sanfteu Debit-Rolle anhoben, unterschieden sich auf eine schöne Weise von Anfängern auf dem Theater, die gern Tyrannen machen, wiewohl mit der Zeit jene und diese gescheuter werden.

Wenn nach Kant der Hang zum sinnlichen Wohlseyn die allgemeine Krankheit und der

Knochen- und Tugendfraß der Menschen ist: so wirkt ein Gerichtshalter, der die Krankheitsmaterie abführen soll — durch tapfres Abstrafen — und ein Fürst, — durch noch größeres —, freilich Anfangs nur wie mehrere gute Arzneien, die nach dem ersten Gebrauch das Siechthum eher zu vermehren scheinen, das sie doch, wenn fleißig fortgenommen wird, am Ende wirklich aus der Wurzel heben. —

Um 10 Uhr wurde der Ranzenadvokat gerichtlich vernommen — und freilich der Aktuar, sein Nebenbuhler, vorher richtig vereidet. — Anfangs behielt auch alles seinen rechten guten Gang: Inkulpat gestand Manches, seinen Namen, seine Herkunft, seinen täglichen Durchgang durch Schenken. Aber er versalzte uns alles wieder dadurch, daß er, als man näher auf die Blau-Siederei seines Leibes inquirirte, das besetzte Gericht deutlich auslachte und durch solches niederschreiben ließ, ob man denn so dumm wäre, daß man nicht blaue Flecke, die vom heftigen Faulfieber herkämen, woraus er gerade auferstanden, von dem Blau-Farbenwerk der Prügel an blauen Montagen zu unterscheiden wüßte. Das Protokoll mußte dieser Exzepzion wegen auf der Stelle bis aufs näch-

stemal geschlossen werden. Indeß hatte doch die peinliche Katechetik den Nutzen, daß Eva sich eines Kerls schämte, der vor dem sitzenden Gerichtsschreiber hatte stehen und reden müssen.

Der Gerichtsfrohn und Stadthäscher zitirte jetzt den oberseeser Adjunkt — der Pastor war schon todt — ins Schloß, nicht zum Inquiriren, sondern zum Gastiren: seit vielen tausend Jahren wurde der Pfarrer allezeit an der Salat-Kirchweih ins Schloß invitirt. —

Vor dem Essen zeigte der Neugekrönte, ob er regieren könne: er befahl dem Stadthäscher, die Westenknöpfe der Biergäste in den Stadtschenken zu zählen und mit den Kreidenstrichen der Wirthe zu konfrontiren, um hinter die Mässigkeit der einen sowohl zu kommen als hinter die Ehrlichkeit beider. Bauern knöpfen nämlich bei jedem Kruge, den sie fodern, einen Knopf der Weste auf, damit sie der Kellermeister nicht bestiehlt. — Die Feuerspritze wurde Vormittags, weil Nachmittags auf dem Markte niemand Platz hatte außer der Volksmenge, wie eine Kanone, obwohl zum entgegengesetzten Zwecke aufgefahren und abgedrückt und der ganze Wasserschuß

wurde von den einsaugenden Gefäßen eines Wagens aufgefangen, auf den ein Töpfer seine Töpfe so gepackt hatte, daß die Mündungen gen Himmel standen. Man konnte deshalb von Amts wegen nicht unterlassen, ihn zu moniren, künftig mit umgestürzten Töpfen zu Markte zu fahren, weil er sonst den Regen auffienge und den Wagen überlade. Ein einfältiger Tyroler, der seinen ganzen Kaufladen mit Bändern und Dosen aufgeschlossen auf dem Rücken trug, wurde von Amts wegen erinnert, das Seidengewölbe herumzudrehen und auf dem Bauche aufzusetzen, damit dem Dorfe keine Gelegenheit gegeben würde, ihm und seinem auerbachischen Hofe diebisch in den Rücken zu fallen. — Und noch mehr dergleichen, oder nicht viel schlechtere Verordnungen. Von Pombal will man freilich rühmen, er habe beim Erdbeben zu Lissabon zweihundert und dreißig Verordnungen erlassen; aber für einen Ort, dünkt mich, der kein Erdbeben, sondern eine Kirmes hatte, verordnete der Gerichtshalter immer genug.

Das Brausen der Markt-Fluth wurde allmählig lauter — die Frankfurter Pfeifergerichte wurden von immer mehrern Jungen und Pfeif-

schwänzen *) besetzt und die Böttcherwoche, die schon den ganzen Morgen gewährt hatte, durfte der eigentlichen Meß- und Zahlwoche keine Zeit mehr rauben. — Der Stadtrichter holte durch vormittägige Schanzarbeiten zu nachmittägigen Kanikular-Ferien aus, um den Adjunktus zu genießen — und ich machte nichts — außer dem Plane — als einen Spatziergang unter das Volk.

Hier mußte man nun seine Aufmerksamkeit — so wie die kleine Münze — zuerst den Bettlern schenken, und ich gieng den Gründen nach, aus welchen wohl alle gute Dorfpolizeien an Kirchweihen freies Betteln nie verwehren. Sie sind nicht ohne Gewicht. Die Bettler beziehen diese Messen der Dörfer als Kundmänner und erstehen darauf ansehnliche Partien von Kuchen, Broden, Lumpen, Hellern auf Kredit. — Geld ist ein Waarenartikel —, ja durch diese Meßleute werden oft dem angesehenen Kaufmann die theuersten Artikel, die er sonst behielte, z. B. Uhren, Geldbeutel, rc. mit Vergnügen abgenommen. Der Handelskonsul, der Bettelvogt,

*) Die in bemalten hölzernen Rosinanten für Kinder sitzen.

schützt mit seinem Spieß diese Meßfremden beim Flor des Land- und Transito-Handels. Der zweite Grund ist vielleicht wichtiger: es wird nämlich leider wohl an keinem Tage mehr geflucht, gefressen, gesoffen, ge —, und überhaupt die Kirche mehr entweihet als an dem, wo sie einzuweihen ist. Hier kann sich das Dorf nun keine halbe Stunde die Bettler und die Krüppel nehmen lassen, die dem Teufel das, was er erobert, dadurch wieder abjagen und abackern, daß sie die Gassen wie besoffen durchschweifen und vor jeder Hausthür nichts geringers verrichten als eine fliegende Gassenandacht und so den ganzen Ort, indem sie um einen Heller einen singenden Umgang halten, mit dem Feuer der Andacht illuminiren. Was will nachher der Teufel machen, frag' ich? —

Am Ende des Orts hielt mich ein Kerl an, der keine rechte Hand hatte und und bitterlich weinte und sagte, er käme so um, weil er keine Hand — er streckte den defekten Arm aus — mehr daran habe, um sich sein Brod zu verdienen durch Betteln. Sonst sey er so glücklich gewesen, eine mit einem einzigen Daum — die Finger waren wie Schlesien im siebenjährigen Kriege darauf gegangen — zu führen und da-

mit jedes Herz zu bewegen; aber mit einem bloßen Stummel habe kein Mensch Erbarmen. Ich sagte: bleib' Er stehen, ich helf' Ihm.

Das konnt' ich gut. Ich hatte nämlich am Morgen die Gerichtsschränke durchstöbert, um irgend eine wissenschaftliche Trüffel unter diesem schmutzigen Boden auszuwittern: ich traf nichts sonderliches an als im Fraischpfänder-Schrank zwei abgesottne, eingeschrumpfte Hände. Sie wurden sonst als Nachlaß solcher Kinder aufgehoben, die damit ihre Eltern geschlagen hatten und die solche immer aus dem Grabe heraushielten. H. Dreyer *) zeigte aber uns Gelehrten insgesammt, wie es wäre und von wem die Hände kämen — von todtgeschlagnen Leuten nämlich, denen sie der Ankläger sonst als Beweise und Exponenten des corpus delicti abschneiden müssen, worauf man sie von Gerichts wegen abgesotten.

Kurz ich holte aus dem Fraisch-Behälter das Händepaar hinweg und bot dem Invaliden eine davon als Lebens-Wickelschwanz (cauda prendensilis) zur Auswahl an. Ich unter-

---

*) In seinen Miszellen p 125., die gleichsam Katalogen ganzer Bibliotheken sind.

richtete ihn, es sey eine ehrliche Hand, wovon er alle Finger wegschneiden könnte bis auf den nöthigen Diebsdaum, er könne sie an den Stummel stoßen und anschienen und so, weil sie so gräulich aussehe, sich mit ihr so gut wie mit einer Hand aus den Wolken oder mit einer langen königlichen recht wohl forthelfen und vorspannen. Er steckt das Fraischpfand zu sich.

Eh' ich weiter gehe in der Geschichte, will ich eine Digression anpichen, einen Appendix an den Appendix, ein Allonge an den Wechselbrief. Es ist fatal, daß mir jedes Wort, jede Behauptung und Untersuchung — und wär' es die, ob es einen Teufel giebt — seit einigen Jahren unter den Händen zu einer Geschichte wird. Auf der einen Seite kann man allerdings über philosophische Pillen und Magenmorsellen kein besseres Silber als das historische ziehen; wie Bahrd in Halle Kirchengeschichte las, um seine Dogmatik einzuschwärzen; aber auf der andern seh' ich nicht, was mir die berghauptmannschaftliche Konzession, die ich mir am Schalttage endlich ausgewirkt, nämlich nach Gefallen auszuschweifen und zu scherzen, nur im geringsten helfen soll, wenn ich zu jedem frischen Scherze um eine neue Konzession nachsuchen muß

und wenn alles dem Leser in meinen Historien lieber ist als das, womit ich solche störe. Wahrhaftig, mitten im Appendix muß ich hier die Digression wieder durch eine besondre Ueberschrift, durch ein *gare*, Vorgesehen, Kopf weg u. s. w. warnend signiren.

Die Bettler sind die wahren Barden jezziger deutscher Nazion.

Ich fange nirgends an als beim Erweise. Die alten Barden zogen bekanntlich mit in jeden Krieg — wie in neuern Zeiten oft der halbe parisische General-Staab, wenn er die Gunst der Musen und der Pompadour hatte — weniger um zuzusehen, was es auf dem Schlachtfelde zu bekämpfen als zu besingen gebe: auf der Davidsharfe trugen sie nachher die ganze Schlacht wieder vor in einem offiziellen, poetischen Bericht. — Die Bettler des achtzehnten Jahrhunderts dienen nun als Gemeine und Unteroffiziers in den wichtigsten Treffen, die wir haben: das setzt sie in den Stand, auf dem Schlachtacker alles zu summiren, was noch — außer der Schlacht — verloren wurde, nämlich Köpfe und Beine. Dann erwartet man von ihnen, daß sie, wenn ihnen nichts weiter weggeschossen worden als die letztern, in den

Wirthshäusern an Pflicht denken und einige Gläser Brantewein fodern — Der Staat reichte ihnen vorher durch seine Glieder die Gelder dazu — und den Umstehenden erzählen, wie es hergieng in der Schlacht bei Wetzlar, bei Wien, bei Regenspurg, bei Potsdam. — Da der römische Stuhl keine hölzernen Beine weiter hat als dessen seine, der sich auf ihn setzt: so kann ein gegenwärtiger Straßen-Barde auf nicht mehr verholzten Beinen zu stehen verlangen als den h. Vater selber tragen.

Die Skalden — nördlichere Barden — behielten sonst ihre Beine; aber sie hatten es einer schirmenden Gurt von Jünglingen, Skaldaburg genannt, Dank zu wissen, die sie in jeder Schlacht umstellte. Jetzt bestehen die schirmenden Jünglinge (Bettler, Krieger, Barden) aus niemand als aus den beschirmten selber.

Der Ladenmeister der Skalden, der blinde Homer, deklamirte vor den Thüren die älteste Ausgabe seiner Gedichte und war selber der Kollekteur seines Honorars bei den Abonnenten, die er anbettelte. Neuere blinde Jungmeister der Skalden singen vor den Fenstern des Publikums an einem wagrechten Stabe

— wie auf einem die geblendeten Finken, und die homerischen Rhapsodisten an einem bleirechten *) — gute Gelegenheits-Gedichte ab und schieben von außen kleine Kanzel-Lieder in die Kontrovers-Predigten ein, die man innen in den Häusern hält. Das Band, das einen frohen Dichter an die Menschen knüpft und das oft ein ehrliches wird, ist der horizontale Stock, den der Blinde und die Frau an entgegengesetzten Polen halten, wiewohl in großen Städten (Paris, London,) statt der copula carnalis ein Strick und statt der Frau ein Hund führt, den man einen edlern Nachdrucker nennen kann, weil er

*) Die Vorsänger der Ilias trugen rothe Stäbe — als Sinnbilder des Mords —, die der Odyssee gelbe, als Sinnbild des Exiliums (S. Flögels Geschichte der röm. Litteratur.) Die Bettler bei uns singen alles untereinander, ohne daß einer auf das Rücksicht nähme, was der andre angefangen. Auch laufen manche geschmacklose Gedichte mitunter; weil noch kein Mensch sich die Mühe gegeben, eine Blumenlese oder einen Almanach für Strassenbettler zu machen, die sich überhaupt noch wenig mit der Verbreitung unsrer poetischen Schätze — so wie die Nachtwächter mit der der historischen — befangen.

den Dichter, wie der unedle die Gedichte, unter die Leute bringt und ihn dem Brode entgegenzieht, das ihm der andre entzieht. Glaubwürdige Hegebereiter und Bettelvögte haben mich versichert, daß Frauen keinen Mann lieber führen als einen blinden und daß sie sich untereinander um den erledigten Posten einer Führerin raufen und zanken. Sie überzeugten mich durch zwei Ursachen, die sie davon angaben: erstlich bettelt einer, der von seinem grauen Staare lebt und der Panist und Appanagist seiner Augen ist, weit mehr vom eben so blinden Glück und Pluto zusammen als ein andrer, der sehen muß — zweitens hat eine solche Zizerone, da sie dessen Regie und Hebungsbediente ist, Hofnung, ihm seine Revenüen halb zu stehlen, weil er wie mehrere Blinde nehmen muß, was ihm das Mauthamt aufzählt. Um so weniger sollten solchen Barden, die so unermüdet ihren Ruhm und Unterhalt vor den Thüren suchen, eben die Berliner Bibliothekare wedelnd nachschleichen, die sich den Namen Bettelvögte, Hegebereiter geben: Vögte, Reiter dieser Art greifen immer wie so viele aus der kritischen Menagerie nicht sowohl den Gesang als den Menschen an.

Ich finde in Troil's Reisebeschreibung, daß sonst die alten Barden in Irrland ganze Strecken Landes geschenkt bekommen haben und daß im 6sten Jahrhundert ein Drittel des irrländischen Volks aus Barden bestanden. In den neuern Reiseberichten treffen wir (hoff' ich) im nämlichen Irrland dieselbe Anzahl Straßen-Barden an, desgleichen im Kirchenstaate, in Bayern und in den blühendern Kreisen von Deutschland, worin dichterischer Geist gewiß noch nicht so erloschen ist, daß nicht jeder Gerichts- und Kirchensprengel einige Familien solcher singenden Nomaden sollte aufzuweisen haben. Der Verfasser dieses Appendix bildet sich überhaupt ein, er dürfe hierin seiner bisherigen Methode, das singende Deutschland zu zählen, vertrauen und sie manchen andern selber von Schmidt und Meusel vorziehen: er thut nämlich, wenn er durch Staaten reitet, wo der Thron ein Helikon voll peripathetischer Dichter und Barden ist, einen Schwur, jedem Volksdichter nicht mehr zu geben als einen Pfennig, zählt aber vorher sich für einige Thaler (pr. Courant) Pfennige richtig ab. Ist er nun durch den Staat geritten, so subtrahirt er den Rest und weiß, wenn z. B. 2 Rthlr. (pr. Cour.) aufgien-

aufgiengen für die Bettelvolks-Liste, daß 840 Sänger (oder Sängerinnen) darin hausen. — Es ist nicht die Schuld der Fürsten, wenn es nicht in allen Ländern eine hinlängliche Anzahl solcher Troubadours und Gassen-Skalden giebt: sie thun, was sie können und muntern auf. Sie räumen und leeren für Skalden zu Wohnsitzen ganze Länder aus — sie ernennen selber fähige Köpfe zu solchen Gassen-Laureaten, wie die englische und die deutsche Krone Stuben-Laureaten kreirt — sie legen Kasernen als Skalden-Seminarien an, aus denen wie aus delphischen Hölen und bureaux d'esprit mit der Zeit die einzigen Meistersänger hervorgehen, die wir noch sehen und sogar ihre Kinder werden schon zu den schönen und redenden Künsten angehalten: wie bei den Römern, so wird bei den Deutschen allezeit erst nach der Kriegskunst die Dichtkunst getrieben und geschätzt. Ja, wie Ludwig XIV. sogar ausländische Dichter und Gelehrte salarirte, so lassen die bessern Fürsten die gedachten Barden, wenn sie auch nicht einheimisch sind, 12 Monate lang im Jahre auf öffentliche Kosten speisen. — die Gasse ist das Prytaneum — Hingegen von den alten Barden in Irrland erzählt der gedachte Troil,

daß sie jährlich nicht mehrere Monate freien Tisch genossen als sechse.

Man muß sich aber als unpartheiischer Patriot doch nicht verbergen, daß ungeachtet aller Vorkehrungen weltlicher Fürsten, die geistlichen und überhaupt die katholischen Staaten mehr Barden, theils erwecken, theils erobern, als die besten andern. Und die Ursache ist nur gar zu klar. Haben wir Mönche und Priester, (wie jene) die durch Kirchen-Opermaschinerie, durch ihre Akzion, durch ihre Gemälde übersinnlicher Welten jede Phantasie in Flug zu bringen wissen und jeden Barden mit Frau und Kind in Gang? — Zweitens kann der Katholizismus — der eben deswegen irrdische Glückseligkeit unter die Kennzeichen der wahren Kirche setzt — durchaus nur in feister Garten- und Modererde Wurzel fassen: ein Mönch ist daher ein eben so gutes Zeichen eines fetten Bodens, als ein Regenwurm und Oekonomen wissen, daß Abteien und Maulwurfshaufen fruchtbares Land ansagen. Die Poesie war aber von jeher die Tochter und Erbin des Ueberflusses und Luxus, im alten Rom, im neuen Rom. Mithin ist schon die Fruchtbarkeit und der Reichthum der katholischen Länder allein hinreichend, uns die

große Volkszahl ihrer Straßen-Barden, — die wohl auf eine sehr unschickliche Art den Namen Straßenbettler führen — erträglich zu erklären. Nur ein Land, das reich genug ist, solche Barden hervorzubringen, ist wohlhabend genug, sie zu ernähren; die Fruchtbarkeit eines Thiers in irgend einem Erdstriche sichert zu, daß es da Kost genug finde und sogar die Heck- und Wurfzeiten jedes Viehes müssen stets in die Monate seines reichlichern Futters treffen.

Bei den kymbrischen Starosten und andern Honorazioren gehörten die alten Barden so gut zum Hofstaat als jetzt Livréebediente. Der König v. Wales hatte seinen Hof-Barden, dem er beim Regierungs-Antritt eine Harfe schenken mußte — die Königin indeß einen Ring. Aber noch führen Woywoden — Hospodars — Reichspröbste — infulirte Aebte und auch simple Landsassen Straßen-Barden, als Suite ihrer Macht, um und neben sich und strecken diesen durchsichtigen Schweif aus ihrem festen Kometenkern aus: denn überhaupt kann ein Gefolge von reichen Lakaien wohl vorzeigen, was der Prinzipal (an sie nämlich) gegeben und verloren hat, aber nur eine Suite von Lazarussen kann vorzeigen, was er (von diesen nämlich) genommen

und gewonnen. Und aus dem letztern allein ist doch erst Ueberfluß und Macht ersichtlich. Ich wußte daher, was ich sagte, als ich mehr als einmal bei fürstlichen Festins, Feuerwerken und Operndekorazionen, wenn ich sie gelobt hatte, gegen Umstehende die Anmerkung machte: „von „dieser Pracht haben wir immer eine zu geringe „Idee, sobald wir von den Kosten derselben „keine deutlichere bekommen und solche falsch „taxiren — wir müßten aber ganz anders und „höher vom Aufwand denken, wenn uns in ei„niger Entfernung vom erleuchteten Triumph„bogen, alle Haus-Barden, Straßen-Barden, „Gläubiger, Insolvente, Seufzende und Wei„nende in einen Klumpen oder Chorus zusam„mengetrieben gewiesen würden, die das präch„tige Fest gekostet hat.“ —

Beim ersten Anblick fällt es Denkern auf, — wenigstens ergieng mirs nicht anders —, daß unter so vielen Gelehrten, die vielleicht sämmtlich ihre Rechte und Titel zu Panis- oder Bettelbriefen haben, und deren Verdienste gar wohl zu einer solchen Minuten-Gage befugen, gleichwohl nur die Straßen-Barden, die geistlichen Dichter und Sänger so glücklich sind, vom Lese- und Hör-Publikum von Tage zu

Tage pensionirt und gespeiset zu werden und von ihm Pränumerazionsgelder einzutreiben, indeß sie doch selber nichts machen, sondern nur die Verse ediren. Das Faktum an sich ist wohl ohne Zweifel: denn ich brauchte die Vorsicht, jeden solchen Konviktoristen des Publikums, wenn ich ihm seine Gabe gereicht, auszufragen nach Namen und Gewerk; ich erinnre mich aber nicht, daß Numismatiker, Orientalisten, Feudalisten, Zivilisten, Fürstenerianer, Pathologen, Doktoranden, Fakultisten darunter standen, nur selten ein sogenannter Bettelstudent. Die Auflösung ist nun die: die Dichtkunst ist (soll's wenigstens) für das ganze Publikum, nicht für Theile desselben, und der Straßen-Skalde verdient daher auch die Erkenntlichkeit des gesammten Publikums auf einmal, das ihm die Ehre nicht mit Recht verweigern kann, sein eigner Pfennigmeister zu seyn und jede Stadt als seine Legestadt anzusehen. Hingegen andre Gelehrte, z. B. Philosophen, Orientalisten, die nicht dem ganzen Publikum, sondern nur einzelnen Gliedern dienen, welche sich gerade mit demselben Zweige des Wissens befassen, haben an jenes Familienstipendium der poetischen Talente, das

ein Homer, Kamoens, Dante genoß, keinen gerechten Anspruch zu machen, außer in dem seltnen Falle, wenn die Intension langer, alter, wiederholter, anerkannter Verdienste so groß wäre, daß sie der Extension der dichterischen gleich käme. Dann mag ihnen verstattet werden, so gut zu betteln — wenn ich diesen rohen Ausdruck brauchen soll — als irgend ein großer Poet......

Endlich erschien der Adjunkt, Graukern betittelt. Er würde mir mehr gefallen haben, hätt' er seine grauen, frechen und schneidenden Augen und seinen rohen zerfranzten Lippenwulst zu Hause gelassen. Ich hatte besorgt, meine Kammerherrnknöpfe und der Ordensstern würden ihn blenden und verwirren und aus der Fassung werfen; aber er blieb beinahe auf Kosten der meinigen in seiner und hatte — da sonst Universitätssitten so elend sind wie die Universitätsbiere — ganz andere. Er kann einmal bei einer großen Dame dadurch Anstand gewonnen haben, daß er ihre Kinder — mit Blumenbach's Bildungstriebe — bilden half. Ich hätte das seidne Halstuch darum gegeben, wenn ich kein Seraphinen-Ritter gewesen wäre: er weis, wen er vor sich hat, sorgt' ich.

Gegen zweideutige, peinliche Spionen kann man keinen bessern Gyges-Ring der Unsichtbarkeit vorkehren als den Zirkel der Ironie und Laune, die, mit Wärme vorgetragen und mit Wahrheiten durchschossen den Deutschen irre machen: man kann auch jede Sache wie Sokrates, auf allen Seiten anleuchten und scheinbare Widersprüche sagen, die den Denunzianten des Innern in wahre verwickeln.

Der Adjunkt fragte mich bald mit wahrem Interesse über Schweden, über die Landmacht, über Stregnäs, Brömsebro und Sawolax: ich als eingeborner Schwede bestätigte vieles, was Büsching hatte und beglaubigte so den Geographen nicht wenig. — Ich hieng aber an meine Angelschnur Theologie und Oekonomie zugleich, damit der Hecht nicht länger nach meinen Seraphinenköpfen schnappte. Der Raubfisch lief dem Angelhaken voll konsekrirtem Köder nach. Er sagte, die Gleichgültigkeit der Fürsten gegen alle Religion sey schuld, daß andern Seelen die ihrige genommen und dafür eine neue wie Blattern eingeimpft würde. Ich wollte Anfangs aus Ironie die Parthei der Fürsten nehmen und ihre Religiosität erheben; aber mir fiel die Bemerkung von Spitler ein,

daß der Ausbreitung des Christenthums nichts so zu statten gekommen sey als die damalige Gleichgültigkeit der römischen Kaiser gegen Religion und Staat. Ich sagte dem Adjunkt, seine und die spitlerische Bemerkung wären in seinem Kopfe ein Widerspruch, in meinem nicht. — Er verwarf die Preßfreiheit: ich stimmte bei und sagte, ein guter Staat stellt das Denken und Betteln ab, aber nicht auf einmal. Villaume sagt, er gewöhne Zöglingen, die falsch in der Karte spielen, vorher das falsche Spielen ab und erst dann räum' er ihnen das Spielen überhaupt aus der Seele. So reutet ein Staat, der die Seelen zu bevogten hat, Anfangs nur das irrige, unkirchliche Denken aus, eh' er alles Denken überhaupt wegschaft. Daher kann er vor der Hand den Feinden der Religion keine andre Anfälle darauf verwehren als die unbescheidensten oder spöttischsten. Ich wurde ganz irre, als der Adjunkt versetzte: „Nein! entweder keine oder alle Anfälle, selber die unbescheidensten müssen verstattet werden. Denn die Religionsspötter können sagen, es müßten also unbescheidne und spöttische Anfälle auf sie eben so gut den Orthodoxen durch die Zensur verboten seyn, sonst wäre man par-

„theiisch." Sie meinen, (sagt' ich) ein Spötter könne sagen, die Unbescheidenheit der Prüfung gebe nur den Vorwand des Verbots der letztern selber her, so wie ein guter Freund, den der andre gutmüthig tadelt, die Erboßung über die Rüge mit dem Tone der Rüge entschuldigt: haben Sie anders gemeint, H. Adjunkt? —

Ich und Graukern wurden inzwischen durch wechselseitiges Aufpassen einander immer widerlicher: ich kann gar nicht sagen, wie fatal, grell und steinig mir, wenn gerade Eva ihr schönes, stilles Gesicht ohne alle Linien als die lächelnde um die Tafel trug, das adjungirte erschien. Mit jungfräulicher Unbefangenheit macht ein männliches Fiskalatsgesicht einen verdammten Abstich. Ich erzürnte mich und legte den Kopf an die Stuhllehne und sagte zur Stubendecke: „ich und Sie, H. Grau„kern, sind ein paar Köpfe voll Licht und pas„sen darum — schlecht zusammen: in der gro„ßen Welt ist's mit den Menschen wie mit den „Schiffen, die zu Nachts darum Lichter (die „Seeleuchten) haben, um auseinander zu blei„ben und nicht aneinander zu scheitern. — Ich „wollt', es wäre mit den Köpfen wie mit den

„Wägen, worunter allemal die leeren den „vollen ausweichen."

Ach! der arme Torsaker weiß die Wallungen seines satirischen Venensystems selten zu besänftigen — er müßte denn statt zu sprechen, nur schreiben, wo er sich (glaubt er) bisher so bezwungen, daß er in der That die Kunstrichter auffodert, ihm einen einzigen satirischen Einfall in allen seinen Werken nachzuweisen.

Der Stadtrichter trank und fragte nach nichts: ich, jede Minute in Sorge, Graukern entsinne sich, in Scheerau einen Advokaten von meiner Gestalt gesehen zu haben, durfte meinem Stande nach wenig oder keinen Hunger haben und merkte auch an, die Grossen sollten in der 4ten Bitte nicht um tägliches Brod, sondern um täglichen Heißhunger anhalten und um einen neuen Magen und Adam mit einander. Graukern trank wenig: ich pries das Gegentheil, brachte bei, daß der Kaiser Wenzel zwar der Stadt Nürnberg für 4 Fuder Bacharacher Wein die Freiheit geschenkt, daß es aber zehnmal gescheuter gewesen wäre, wenn die Stadt die 4 Fuder selber ausgetrunken hätte, weil der Wein den Menschen ein paar Freiheiten auf einmal giebt,

Preßfreiheit, Maskenfreiheit, akademische und poetische Freiheiten. Es schlug nichts an: Graukern dachte, wie es in den Gerichts-stuben sonst eine Durst-Folter gab, um dem Durstigen Bekenntnisse abzuzwingen, so geb' es in dieser eine Trink-Folter, die noch mehrere ablockt.

Ja er marschirte gar fort, sagte aber, er komme wieder und hole blos die Hamburger Zeitung her, die nunmehr die Kirmesleute in der Pfarre müßten abgegeben haben. Mir war als würd' ich vom Schrecken in ein Kühlfaß geworfen: denn dunkel entsann ich mich, in der Hamburger Zeitung mehr einen Steck- als Belobungsbrief vom H. Seraphinen-Ritter v. Torsaker gelesen zu haben. „Ein gescheutes „Männchen!“ sagte der Stadtrichter. — „Düm-„mer oder klüger, sagt' ich, sollt' es seyn. Der „Adjunkt gehört unter die Geistlichen, die sich „früher rechtgläubig anstellten und logen, um „ordinirt zu werden, die täglich predigen, daß „Christus für die Wahrheit starb, indeß sie für „die Lüge leben, die aber am Ende intolerant „gegen die werden, die ihnen im Glauben, „aber nicht im Sprechen ähnlichen. Ich setze „meinen Stern zum Pfande, so wie einige Phi-

„losophen von ihrem Gott behaupten, die Schö-
„pfung der Welt habe nicht die kleinste Aen-
„derung in seinem Wesen gemacht, daß eben
„so der Adjunktus die wärmste Predigt erschaf-
„fen kann, ohne die geringste Aenderung in sich
„zu erleiden. Unter allen Menschen wird es
„keinem so erschwert, sich für schlimm zu hal-
„ten, wenn ers ist, als dem Geistlichen: seine
„heiligen Reden sieht er für heilige Werke an,
„seine Bußpredigten für Buße, seinen Priester-
„ornat für den neuen Menschen, den er angezo-
„gen. Graukern nimmt sich noch dazu für ei-
„nen göttlichen Gesandten und Botschafter: als
„Envoyé hat er folglich wie andre Ambassadeurs,
„seine eigne Gerichtsbarkeit, Freistätte und sei-
„nen eignen Gottesdienst, nicht aber die und
„den des Volks, an das er abgelassen ist."

Und doch ist Graukern noch leidlich dar-an; aber wenn ich über die armen Seelen-Heloten in der Schweiz (S. Spittlers Kirchengeschichte) nachdenke, die nach der formula consensus helverici darauf verpflichtet werden, daß die Vokalpunkte der hebräischen Bibel vom h. Geiste eingegeben worden: so bejammer' ich den redlichen Mann, in dessen wundem Herzen sich täglich die schneidende Wahl zwischen der Lüge

und der Hungersnoth erneuert. O ihr grausamen hebräischen Atomisten! ist denn das unaussprechliche Glück, oder doch eine Vorstellung davon, wenn man zwar die Vergangenheit, aber doch nicht die Zukunft zu bereuen hat, so wenig in eure harte rohe Brust gedrungen, daß ihr fähig seyd, diesen warmen vollen Himmel, nämlich den Vorsatz einer künftig-reinen Tugend, einem redlichen Geistlichen wegzureißen und ihn durch Hungersnoth zu zwingen, daß er nach tausend, der Tugend und Wahrheit herzlich gern gebrachten Opfern, doch jeden Morgen seufzen muß: ach! beide verrath' ich, so lang' ich die Göttlichkeit der Vokalen bezweifle und doch beschwöre und verbreite? O wie viele harte Kämpfe im Todesschweiße, wie viele bittre Thränen der frömmsten Herzen liegen auf eurer Seele, ihr, die ihr das reine Gewissen selber in das Marterinstrument einer schwachen Brust verkehrt und die ihr der Reue befehlt, nicht blos die Erinnerungen bitter zu machen, sondern auch die Entschlüsse! — Ist's denn überhaupt nicht schon genug, wenn ein Mann sich anheischig macht, die hebräischen Konsonanten, und also zwei matres lectiones, die wenig von ächten Vo-

kalen verschieden sind, für göttlich zu erklären? Behilft sich nicht die ganze orthodoxe Judenschaft mit Bibeln ohne punktirte Arbeit? — — Ich bekenn' es, in einem solchen Falle bemerkt man den Abstich fast mit Vergnügen, den hier gegen die Kantons und ihre formula cons. helv. unsre deutschen Kreise, der obersächsische, der fränkische u. s. w. machen, die alle eine Konkordien-Formel beschwören, worin auf die inspirirte Vokalpunkte, — diese Blasen brennenden Sied- und Vokalpunkte des Gewissens — gar nicht sehr geachtet wird. . . . .

Ich sagte zu Weyermann: „der meer„grau-äugige Graukern hat sich abgeschli„chen und kömmt gewiß nicht wieder" als er wiederkam mit einem Tabaksbrief voll Zeitungen. Er theilte sie aus und nöthigte mir die erste Nummer der Chronologie wegen auf. Ich schielte gegen die Avertissements und mein Blick fuhr in eines — der Teufel muß gerade seinen Geburtstag gefeiert haben, — das einen gewissen Avantürier, der den Namen Torsaker und die Seraphinenkette diebisch führe, kanonisirte und baronisirte.

Um mich zu fassen, las ich langsam die ersten Zeitungsartikel — um froher zu Werke zu

gehen und um den Adjunktus zu verwirren, erdichtete ich scherzhafte Avisen. Z. B. ich las daraus folgendes:

Sachen, so gesucht werden.

„Ein junger Mensch, der parliren, gerben, ausbälgen, unterschreiben und befehlen kann, der schon bei vielen vornehmen und niedrigen Damen in Diensten gestanden, der gut tanzt, reitet, fährt, außerdem Geschmack hat in schönen Künsten und der ganz gesund ist, (sizzen kann er übel) dieser Mensch, wovon das Zeitungskomtoir mehrere Nachricht giebt, sucht einen — Thron.“

Graukern spitzte sich auf mein Erstarren vor dem Avertissement. Ich schob seine Teufels-Schäferstunde immer hinaus; und machte mir eine Buchhändler-Anzeige zu Nutze, um mich zu wundern, daß die Bücher nicht anstatt von ihren Verfassern, die immer partheiisch im Loben sind, und anstatt von ihren Rezensenten, die es im Tadeln sind, nicht lieber von ihren Verlegern, die gleichsam zwischen beiden das Mittel halten, angepriesen werden.

Ich faſſ' es heute noch nicht, wie ein leichter Vorschlag, den damals kein Verleger hörte

und auffieng, wenige Jahre darauf mit allgemeinem Beifall realisirt wurde. Jetzt sind, hoff' ich, die Buchhändler=Anzeigen eben so häufig, als sonst selten, worin der Verleger seine Autoren, die er aus Feinheit nicht ins Gesicht lobt, doch hinter dem Rücken vor dem Publikum erhebt, wenn nicht aus historischem, doch aus seligmachendem Glauben. Die Liebe, die Buchhändler für Kinder — obwohl nur litterarische — beweisen, ist, wie die Liebe gegen andere Kinder, das Zeichen eines guten Karakters; ja ist ein solches schon eine Lese=Leiche, so ist es schön, daß sie dem Gebote Solons folgen und von Todten öffentlich nichts als Gutes sagen. Oft legen sie — nach der französischen Regel, die das Zuschreiben mangelnder Tugenden für den feinsten Tadel hält — mit schöner Ironie dem Buche öffentlich gerade die Vorzüge bei, die ihm, wie sie glauben, fehlen. Ja, mancher ist im Stande, das Buch eines Autors, der sich mit ihm als Mensch überworfen, recht zu erheben und nicht am unschuldigen Kinde die Sünden des Vaters zu strafen — so sehr sondert er ungleich dem Kritikus, den Menschen vom Autor und will lieber das Buch seines Feindes, das er im Verlage

lage hat, zu sehr und wider seine Ueberzeugung — er kann sich nicht trauen — loben als wenig. Noch aber gebricht uns eine neueste allgemeine deutsche Bibliothek, von Einem Buchhändler verlegt und von Allen verfasset.....

Als ich dem Diplome des Seraphinen-Ritters in der Zeitung begegnete: rief ich ein langes französisches ahhhh! und reichte das Blatt Graukern: „lesen Sie vor,“ sagt' ich.

„Es wird zu Jedermanns Warnung bekannt „gemacht, daß ein gewisser Landläufer, der sich „für einen H. v. Torsaker und für einen Ritter „des Seraphinen-Ordens und für einen schwedischen Kammerherrn fälschlich ausgiebt, und „der leicht an seiner kurzen Statur *), schwarzen Haar **), rothen Gesichtsfarbe ***), dikken, fetten Leibe †) zu erkennen, ein ausgemachter Betrüger ist, der schon ꝛc. ꝛc.“

*) Ich habe eine ungemeine Länge. —

**) Ich habe gelbes Haar. —

***) Ich habe ein gelbes Gesicht. —

†) Mit dem Fette Schreibers dieses ist keine öffentliche Stadtlampe nur eine Nacht brennend zu erhalten, obwohl solche Lampen schon um 1 Uhr auslöschen sollen, nach der Laternen-Ordnung.

Weyermann war halb todt und ganz stumm: „Glauben Sie mir, H. Adjunkt, (sagt' ich) „ich hatte gute Ursachen, den Falsarius, „der sich meines Namens, Wappens, Sternes „und Schlüssels anmaßte, ohne Schonung in „die Hamburger Zeitung setzen zu lassen. Sa„gen Sie selber, H. Gerichtshalter, gieng er „nicht drei Wochen in Scheerau herum und „gab sich so lange für mich aus, bis ich selber „auftrat? Es ist freilich frappant. Ich fürchte „nur, er hat an noch größern Höfen meinen „Namen ungemein kompromittirt und meinen „Taufschein zu seinem Entrée-Billet verbraucht."

Der Adjunkt erschrak — verstummte — glaubte — und versank vor Torsakern. — — Sonderbar! seit meinem Siege liebt' ich ihn mehr und meine humoristische Rolle viel weniger. Beschämt — darüber, daß die Scherzlüge sogar ein schmales Feigenblatt ist, das selber ein zweites bedarf, wiewohl sie doch besser ist als die Nothlüge, weil es keine andre Lügen giebt als Lügen in der Noth und keine Laster als Nothlaster — beschämt über alles entsprang ich ins Freie. Mich ekelte der theure, optische Betrug. Ich suchte das Standquartier des Einhändigen auf: er war verschwunden wie seine Hand. Jetzt

wurde auf einmal ein langer Schleier aus Trauerflor über meinen innern Menschen geworfen, als ich von der lachenden Bühne in die weite trat, über die sich die blaue Himmels-Halbkugel mit Lerchen und Schmetterlingen statt der Sterne gefüllt herüberbauete und auf der grünende Berge, blühende Felder und reife Auen als große Säemaschinen standen, die dem Menschen Saaten und Ernten in die Hände warfen. Hinter meinem Rücken bezeichneten kleine Töne die engen Zauberkreise der Lust, die eine frohe Jugend um die Axe des Maienbaums beschrieb. Eine solche Nachbarschaft hinter der vorigen Stunde nimmt dem Menschen die komische Larve ab und hängt ihm den ernsten Nonnenschleier über.

Ich streifte auf geradewohl über gemähte Raine und durch kleine wie aus Waldungen ausgeschnittne Gruppen wie Kränze. In einer solchen transparenten Holzung lag ein Mensch auf dem Gesicht, und neben ihm ein braunes Pudelhündchen. Ich dachte, er schliefe; aber als ich mich bückte und ihm unters Gesicht schauete, waren die Augen offen, aber erstarrt und auf ewig blind. Ich langte nach dem rechten Aermel und dem Puls darin, aber letzterer

war sammt dem rechten Arme heraus. Es war ein Bettler, der vermuthlich wie andre, auf die oberseeser Kirmes ziehen wollte und der schon seit gestern so still da liegen mochte, denn das Hündchen hatte den ganzen Bettelsack mit dem Mustheil darin schon beerbt und ausgekernt. Es blieb, als ich seinen Herrn sanft umwandte, wie ein amerikanisches schweigend daneben liegen und trieb mich nicht zurück, ob es gleich die Leichenwache hatte: ich kann mirs denken, abgetragner Pudel, wenn man gleich dir so arg verwundet und zerstoßen wird als ein Edler in einem Roman, so bellt man niemand mehr an und unterscheidet sich vom fetten bissigen Schooßkläffer: in den Rücken eines solchen armen ausgestreckten Hundes drückt das Schicksal die längsten Stacheln und er murrt nicht, sondern wedelt nur.

Nein, weder der rührt mich am meisten, der, überzogen vom Schlangengifte des Schmerzes, und leichenblaß umgesunken, unter den Stichen schreiet und fortwimmert — noch der, welcher seine Brust erhebt und mit ihr den schweren eisernen Amboß des Stoizismus trägt und der nun das Schicksal auf dem Amboß ohne Erschütterung schmieden lässet — nicht diese bei-

den, sondern du rührst mich am tiefsten, du, der alles empfindet und alles verhehlt, dem lange und schwere Jahre das trockne Auge und die unbewegliche Lippe gegeben, dem die blaßrothen Rosenblätter, die sich über das nagende Würmchen krümmen und es verbergen, ohne Rauschen alle entsinken und der alle Menschen, die dich beklagen wollen, nur schmerzlich anlächelt und zu ihnen sagt, es fehlt mir nichts...

Ich nahm mir vor, der Undertaker und curator funeris und Leichenbesorger beim alten armen Manne zu werden: ich griff deswegen in seine Taschen, die leider gleich Wespennestern und Fuchsbauen außer dem Eingang noch unten einen Ausgang hatten und wollte mich in Besitz seiner hinterlassenen Briefschaften nnd andrer Verlassenschaft setzen. Die Erbschaftsmasse fiel aber kleiner aus als zu vermuthen war: sie belief sich auf einen Morgensegen und auf einen gelben zerbrochnen zerknitterten Brandbrief, mit eingeschaltetem Wundzettel, worauf er aber — denn das Wenigste war noch zu lesen — die letzten Jahre her unmöglich konnte gebettelt haben. Der Wund- und Brandbrief attestirte, Vorzeiger dieses sey ein Bergmann aus Viesel = r = — vermuthlich Vieselbach bei

Erfurt — seines Namens Zaus oder Saus, (man konnte die Buchstaben nicht unterscheiden), Vater von 2 lebendigen Kindern, dem das Lossprengen des Steins den rechten Arm weggerissen. Den Morgensegen, in Sedez, mit Nomparel Fraktur gedruckt, las ich nicht ganz hinaus, da es schon Nachmittags war: die übrigen Segen im Büchelchen, sammt dem Einband, hatte der Erblasser abgegriffen und weggebetet und man muß auf die Vermuthung verfallen, daß er Abends den Morgensegen repetirt habe, der auf den Teufel, gegen den der Segen des Tages zweimal wie eine Doppelflinte gehalten wurde, die ein Riloschetschuß wirken mußte.

Ich lies den stillen Siebenschläfer auf dem breiten, grünen Sterbebette und im Trauerhause der Erdkugel und nahm seine Relikten auf den Arm — den Hund — und gieng in die Stadt zurück, um durch Polizei-Anstalten den alten Saus heute unter die Erde, worunter er so oft war, zum letztenmale zu bringen. Der Stadtrichter und der Adjunkt hatten ein froheres, geistreicheres Blut als Weinsoluzion im Herzen und jener dankte dem Himmel für den Bettler, den er recht herrlich zum ersten Amts-

aktus, zur Debit-Rolle verwenden konnte. Der Gerichtsfrohn zitirte als Leichenbitter den Schultheis, — dieser die Stadtgemeinde in die Holzung — ich und die zwei andern giengen voran hinaus. Das Ermenonville des Bergmanns, das statt der Zypressen Fichten um sich hatte, wurde bald mit Oberseesern, die heute faullenzen konnten, angefüllt.

Der Stadtrichter fieng an und sagte: „als „zeitiger wohlbestallter Gerichtshalter von Ober„sees verordne und befehl' er hiemit, daß der „arme Bergmann Zaus ehrlich begraben wer„de noch heute." Die halbe Trauerversamm„lung brummte: „es kann auch ein Fallmeister „seyn, wir greifen ihn nicht an." — Ich begann: „hier ist ein Dokument, an das sich die oberseeser Marktgemeinde halten kann." — Ich verlas es. Die Weiber sagten (und guckten nach seinem Aequator, wo der Mensch und die Erde größere dicke und höhere Berge hat als an den Polen,): „sie könnten keines Arschleders ansich„tig werden — er möge wohl aus weiter nichts „seyn als aus dem Schäfergeschlecht." — Ein Garnweber sagte: „vor 3 Jahren hätte hier ein „Schmierschäfer gerade mit einem solchen Pudel „gebettelt, der aber bräuner gewesen sey." —

Ich antwortete: „ich wills wiederholen, daß sei„ne Briefschaften aussagen, daß er ein grund„ehrlicher, abgebrannter Bergknapp aus Viesel „ist und es wird Wieselbach heißen sollen und „er selber schreibt sich entweder Saus oder „Zaus.“ — Weyermann fügte mit dem Muthe eines Trinkers dazu: „dem ersten besten „der widerspenstig ist, lass' ich den todten Kerl „vor die Thüre schieben und dort stehen, bis „er stinkt.“

„Sie werden — sagt' ich laut — H. Amts„richter allhier, erlauben, anzumerken, daß ihn „nicht alle auf einmal tragen oder einsenken kön„nen: die übrigen werdens nachher den Leich„besorgern im Soffe vorwerfen. Ich will ihn „daher, gesetzt, er wäre nicht ehrlich, ehrlich „machen, wie Professores dem Kadaver eines „Missethäters das Fakultäts-Insiegel aufdrük„ken. Ich Hans von Torsaker, Großkreuz „vom Seraphinen-Orden nnd Kammerherr aus „dem Königreich Schweden, rühre dich, Jo„hann Zaus, Bergknappe aus Viesel, mit „dieser meiner h. Ordenskette und mit meinem „Kammerherrn-Löseschlüssel an und erkläre dich „auf undenkliche Zeiten für hinlänglich ehrlich „und von ehrlichem Herkommen. — Nun könnt

„ihr ihn alle ohne Schaden angreifen.“ — Der Schulz mußte zuerst, aber er sah aus wie einer, der einem Krampffisch an die Kehle greift und davon wie von einer berührten Bundeslade das Erschlagen befährt. Der Garnweber wollte blos einigemale mit seinem Fuß an des Seeligen Ferse stoßen; er wurd' aber höhern Orts angewiesen, mit der Hand Zausens Busen auszufühlen, ob nichts drinnen klopfe. Ein Schneidermeister nahm seine Elle zum Fühlhorn und zog es wie ein Visitireisen über das ehrliche corpus; er mußt' ihn aber zur Strafe aufrecht setzen. Als im fühlenden cercle die Reihe an die Weiber kam: war keine hinanzubringen und der verstorbne Zaus hatte unmöglich bei Lebzeiten eine Fraue so sträubend berührt als ihn hier jede berührte: denn der Vernunftgrund, warum es die Männer lieber thaten und den ich oben vergessen — der nämlich, daß ich und das Gericht dem leidtragenden Kondukt zwei Eimer Leichbier zum Versaufen versprochen — griff die Weiber wenig an. Ich ließ mir aber die Hand der nächsten spröden Dulderin reichen und tauchte solche auf des Alten Magen nieder. Eine zweite, die leicht über seinen dünnen Glatzen-Nachflor streifte,

wurde genöthigt, seinen Bart zu streichen, damit sie der dritten nichts vorwürfe, mit deren Hand ich sein rechtes Auge zu schließen suchte. Den furchtsamern wurde blos gerichtlich aufgelegt, seine Weste — jede einen Knopf daran — aufzuknöpfen, und — weil mehr Weiber als Knöpfe waren — richtig wieder zuzuknöpfen. — Der Hund fuhr gegen niemand los gleichsam als wollt' er zu verstehen geben: mein Herr ist alle Arten von Angriffen schon gewohnt.

„Wir können Abends in der Dämmerung, „sagt' ich, auf dem Kirchhof wieder zusammen „kommen und den alten Mann hinthun, wo er „hingehört. Ich erbiete mich, einen Leichen-„Sermon umsonst zu halten, und dem H. Seel-„sorger wird es vielleicht auch auf einige geist-„liche Reden nicht ankommen." Wenn wir's spät thun unter dem Gebetläuten, sagt' ich zu Graukern, so siehts doch aus, als hätte unser seel. Mitbruder ein Trauergeläute, das freilich tausendmal kürzer und leiser ist als das eines römischen Kaisers, und die paar Sternbilder am Himmel passiren für einige der nöthigsten Gueridons mit Trauerkerzen.

Wir giengen aus dem Parade-Trauerzimmer des Ordensheiligen fort, dessen Berührung

gerade von dem moralischen Siechthum herstellte, womit andre heilige Reliquien anstecken. Weyermann besorgte das Leichenbegängniß; und ich gieng ins Schloß zum Sequester zurück. Meine Klugheit hatte heute einen Bauerkrieg gegen die Ungläubigen im Ei zerdrückt, der der scheerauischen Regierung und dem Kaufherrn Oehrmann, die beide auf ehrliches Begraben dringen, Dinte und Federn genug gekostet hätte.

Im Schlosse räumte eben Eva meinen Schreibtisch auf. Ich faßte auf der Schwelle den Entschluß, endlich für Schnäzlern Sturm zu laufen, ich meine, sein Ofenheizer zu werden, nämlich sein Freiwerber. Ich setzte mich an den Tisch, den ihr Flederwisch abbürstete und fieng diesen und sagte nichts — sie auch nicht, sie geduldete sich — „die Flügel an meinen goldnen Engelsköpfen (fieng ich an) sind „mir nicht so lieb als dieser Gansflügel." Das konnt' ich leicht deutlicher machen. Ich sagte darauf: „ich wär' ein Schulmeisters Sohn aus Savolax, hätte mich aber durch außerordentliche Verdienste anfgeschwungen zu einer solchen Höhe und daher hätt' ich wie jeder Schulmeister, einen besondern Hang zu Männern wie

der H. Aktuarius juratus wäre und zu Bräuten derselben wie sie wäre.“ Ich bauete dann in der Eile eine Ehrenpforte und Heroldskanzlei für Schnäzlern auf und sagte dann, ich würde mich schämen, sie zweier Worte gewürdigt zu haben, wenn sie gewiß den ausgeprügelten Ranzenadvokaten nähme. — Ich kam auf Schnäzlers Härung und insinuirte ihr, kein Kopf habe einen Zopf vonnöthen als einer, der oben einen Federbusch trägt, ein Soldat nämlich, so wie bei den Römern alle Opferthiere einen langen Schwanz *) besitzen mußten: denn dieser Haarsperrstrick und Schwanzriemen soll' es blos dem nachsetzenden Feinde erschweren, einem militairischen Läufer oder Sturmläufer von hinten zu köpfen. Endlich führt' ich den Beweis durch Zeugen und Urkunden am besten durch meinen eignen Kopf, den ich sie oben zu betrachten bat, weil nichts auf ihm ist. Ich sagte ihr, unter Leuten von Stande wären jetzt Haare ungewöhnlich, wenn nicht unschicklich und Haarwuchs sey immer, man sage, was man will, ein umgekehrter Bart in aufsteigender und Seitenlinie.

---

*) Plin. H. N. VIII. 45.

Daran glaub' ich aber noch jetzt. In unmännlichen Zeiten wie unsern, sucht sich jeder von den Weibern wenigstens dadurch zu unterscheiden, daß er kahl wird, welches diese nicht vermögen. Ein verständiger Mann wählt aber, da die jesuitische Tonsurirung so sehr verschrien wird, lieber die griechische *) und beugt den Vermuthungen der Berliner Monatsschrift vor: nur stößt er, wenn sonst die Ritter auf einmal den Vorderkopf beschoren, um nicht von Feinden daran gepackt zu werden, seine Haare — man soll's weniger merken — einzeln ab und thut also das weg, womit ihn Feindinnen an sich ziehen könnten. Daher man auch in den höhern Ständen nicht eher heirathet, bis man kahl genug ist, und auf eines Weibes Haupt immer eine Glatze: die Weiber gleichen den Schäfern, die die Hammel und Schöpsen nicht eher kaufen — weil sonst nichts zu sehen ist — als gleich nach der — Schur.

Ich fuhr fort und zeigte, „wie ich den Kantor liebte; da ich Dinge für ihn unternähme,

---

*) Die römische Tonsur beschiert den Scheitel, die schottische den Vorder-, die griechische den ganzen Kopf. Seml. Select. cap. hist. eccles. T. II.

„die ich nicht für meine Kousinen thäte.“ Ich ließ sie dann nicht lange in Sorgen, ob ich mich bedenken oder weigern würde, ihr — wiewohl 3 Kammerherrnknöpfe und noch dreimal soviel Engelsköpfe an mir hiengen — ihr, sobald ich damit Schnäzlers Glück zu machen wüßte, soviel als Kaufschilling zu geben auf ihre — Lippen, als recht und christlich wäre. Ich wußte, was ich sagte und wollte und daß ein Mann seine Gaben viel gescheuter für Geschenke als für Injurien ausgiebt: ich that ihr ein hohes Gebot von 10 Injurien (Geschenken). Sie schwieg betroffen und nöthigte mich, da ich das Schweigen für ein höheres Darüberschlagen nehmen mußte, noch weiter hinauf zu gehen. „Schönste Jungfer,“ sagt' ich, „ich verstehe „mich endlich zur doppelten Summe, wenns „Herrn Aktuarium juratum glücklich machen „kann — Personen wie Ihr, Schönste, legt „man ohnehin lieber den Mund als die Hand „auf den Mund. Aber jetzt denke Sie nach — „Großkreuze aus Schweden, mit einer blauen „Kugel sind rar, Evgen, und dergleichen kann „eine Jungfer selten zum Munde führen — in „der Stadt werden die vornehmsten Damen oft, „Jungfer, von keinem Seraphinen-Ritter ge-

„küßt. — Ein Wort! ich biet' Ihr jetzt was „Sie fodert — eingeschlagen!" Dieser Klimax machte sie ganz irre und es war nicht sowohl das Wenigste, daß sie schwieg, als das Gescheuteste. „Noch das letzte! Ich glaube, Sie „ist christlich und ehrlich und übersetzt keinen „Seraphinen-Ritter: hier will ich Ihr auf Ihre „Rechtschaffenheit vorausbezahlen und nicht einmal unterdessen zählen." Ich hielt Wort und zählte nicht. „Ach!" sagte sie darauf; und dieses weibliche Ach ist so schön, daß es viele verleitet, das Zählen von neuem zu vergessen. Ich schlug ihr nun vor, mit mir auf den Kirchhof zu ziehen, wo der Aktuarius seyn müsse. Nach einem solchen Ach bewilligt jede gute Miß nichts lieber als etwas Kleineres, eine Begleitung nach dem Kirchhof. Es war damals nur Zufall, was hätte bewußte Absicht seyn sollen, daß ich auf ihr Ja für Schnäzlern nicht schärfer drang: man muß diesen Holden immer ihr mattes Ja, Nein — ihr chiaroscuro — lassen und wer von ihnen eine bestimmte Antwort ertrotzt, wird mit einer fortgeschickt, die seinem und ihrem Wunsch zugleich zuwider ist. Ueberhaupt ist's mit Rathgebungen wie mit Büchern, die aufklären: beide gleichen den Schneeflocken — die ersten zerfließen

nach dem Fallen, aber wenn es weiter schneiet, setzen sich einige fest und dann wird Schlittenfahrt.

Ich und Eva zogen vor dem umzingelten Maienbaum vorbei nach einem stillern Orte, wo tiefere Fahnen knarrten: wir fanden im bunten Kirchhofe niemand, nicht einmal den Kantor. Der Hof war wie ein englischer Garten voll weißer Obelisken, liegender Götterstatuen im Grünen, aber die Ruinen waren unter der Erde — die palmyrischen Rudera der zerschlagnen Seelen-Tempel deckte der blühende Boden mit großblätterigen Blumen zu. Die Hinterthüre des Hofs war wie Zausens Höle daneben schon offen; und aus der auf einem Hügel zerfließenden Sonne rann ein breiter Scharlachstrom von Abendlicht durch die aufgezogne Schleuße des Thors herein und man sah — wenn man sich ins Gras hineinbückte — die grünstämmige Blumenwaldung vergrößert und auseinandergerückt in den dunkelrothen Gängen des tiefen Schimmers mit den Blumengipfeln aneinanderschlagen. Ich und Eva setzten uns auf eine bunte Anhöhe, die gleichsam einen neuen Blumenbusch an den unter ihr wohnenden Bu-

sen

sen steckte, auf dem der mitgegebne kleine längst zerfallen war.

Endlich sah ich drüben den Kantor vorauskommen: er konnte mich besser erkennen als ich ihn im blendenden Abendglanze. Indem ich jetzt noch einmal Eva's Ausschlagen seiner Hand bedachte und zufällig mit meiner in die Tasche kam: gerieth ich auf einen Gedanken, von dem mehrere es mit mir bewundern werden, daß ich so spät darauf verfiel. „Schönste Tochter — sagt' ich — „hierum müssen wohl die Gräber Ihrer „seel. Eltern liegen — wenn wir nicht schon „auf einem davon sitzen —, die es auch haben „wollten wie ich, daß Sie den H. Aktuarius „juratus nimmt. Und Sie hat's ihnen so heilig gelobt. — Bricht Sie Ihr Wort: so ist's „soviel als schlägt Sie nach Ihren seel. Eltern „im Grabe. Und wie es solchen Kindern, wenn „sie selber hineinkommen, ergeht, davon sah' ich „heute ein betrübtes Exempel im Gerichtsschrank: sie stecken nämlich ihre verruchte Hand „daraus hervor. Hier trag' ich eine in der Ta„sche bei mir." — Ich brachte sie hervor und hielt ihr sie hin. Sie sprang bestürzt vom Grabe auf und sagte weinend: „wenn's Gottes Wille „so seyn soll: so hab' ich auch nichts dagegen —

„in Gottes Namen!“ Jetzt rief ich und winkt' ich wie besessen dem Kantor: er sprengte heran. Ich ergriff schleunig Eva's Hand und drückte sie in Schnäzlers seine und sagte: „gebet „einander die rechte Hand und saget Ja — „und der Herr segne Euch und behüte Euch — „und kommt recht spät in den Kirchhof, aus„nommen bei Lebzeiten, Er zum Läuten und „Sie zum Grasen.“ —

So schwärzte ich sie also aus einer profanen Frau zu einer geistlichen um durch die Pille, unter der ich oben den Kantor vorbildete und die jenen Pillen glich, die aus einem in acido vitrioli aufgelößten Silber bestanden, und einen Pazienten von Fuß bis auf den Kopf schwarz färbten. (Neueste Mannigf. 2 Quart. 2 Jahrg. p. 414.).

Das Leichenkondukt kam jetzt zum Thore herein und verbauete nur den glimmenden Hügel, der schon die Sonne verdeckte. Der Bergmann wurde hingesetzt und H. Adjunkt allgemein ersucht, uns alle zu erbauen aus dem Stegreif. Er stellte sich hin, schneuzte sich, um doch etwas statt des Hauptliedes vorauszuschicken und hob an: „wirft der erprobende Christ und Nicht„christ theils auf die Bestrebungen menschlicher

„Thätigkeit Blicke, spürt er theils der mensch-„lichen Vervollkommnung schon in dem Begriffe „eines vollkommensten Wesens nach: so“ — — So und nicht schlechter fährt der Sermon fort, den ich kein Recht habe, hier nachzudrucken und das Honorar dafür zu ziehen.

Die Reihe kam an mich, der ich erst von einer Hochzeitpredigt herkam. Der Blasse wurde aufgedeckt — das Abendroth legte sich um die lebendigen Wangen und das Mondlicht um die erblichnen — die Gebetglocke summte aus — eine Lerche stieg noch über uns — und der Abendwind lief drüben in grünen Wogen über die Kornfelder: als ich anfieng.

Herr Amtsrichter Weyermann,
Herr Adjunktus Graukern,
Andächtige Zuhörer und
guter alter Saus!

So wird Dich in vielen Jahren kein Mensch geheißen haben, sondern Landstreicher oder so was — außer heute. In vielen Jahren sind nicht so viele freundliche Gesichter um Deines gestanden — außer heute, wiewohl in Deinen gefrornen Augen der schwarze Staar des Todes ist. In vielen Jahren bist Du nicht so

bald zu Bette gegangen und so wenig durch Schenkwirthe gestört worden — außer heute, an Deinem längsten Rasttage. Und dieses einzigemal, Alter, legst Du dich nicht hungrig nieder und stehst nicht hungrig auf.... Oberseeser! ist einer unter Euch zähe und mühsam zu rühren: so folg' er mir jetzt nach, wie ich neben dem alten Jaus nur einen Tag hergehe, weil ich seine Leiden, seine Mücken- und Sonnenstiche zählen will.

Wir wundern uns schon über das matte, gedehnte Erwachen des armen Mannes im Hirtenhause: es ist ihm nicht recht, daß die ruhige Nacht so hurtig abgelaufen ist, in der er nicht marschiren und nicht singen durfte; und müder als der Gemeinbote, hilft er sich aus dem Hirtenhause heraus und draußen steht ein breiter, langer Tag vor ihm, der ihm nichts giebt und verspricht, als das alte schmale Botenlohn von einem Heller vor jeder Hausthüre. Auf etwas Neues, Sonderliches kann er sich nicht spitzen: ein Bettler, ihr Leute, hat weder Ostern noch Pfingsten, noch Sonntage, noch Marientage, noch Markttage in der Stadt — 365 Werkel- und Jammertage hat er in seinem bittern Leben, und wahrlich nicht eine Stunde mehr..

Ihnen, H. Amtsrichter, H. Adjunktus, brauchts als Gelehrten nie gesagt zu werden, daß nichts fataler ist beim Aufwachen, als wenn ein Alltags-Tag, ein ausgeleerter, prosaischer, tausendmal gefelgter oder gestürzter Treberntag vor der Bettlade steht und uns empfangen will. —

Wir wollen wieder hinter Zausen herseyn: außerordentlich muß er laufen, zumal, wenn ihn hungert, um nur ein Dorf zu erlaufen. Auf jedem Berge verspricht er sich, in eines hinabzuschauen; aber wie müde knickt er den Berg herunter, wenn er nichts gesehen als einen neuen eben so hohen. Er watet durch Kornfelder und nasse Wiesen hindurch, worin man ihn kaum sehen kann; aber der Segen Gottes giebt ihm schlechte Freude — er hat nichts davon, er darf daran nicht einmal helfen mähen, er geht in seinem Leben nicht wieder durch. Endlich lauft er in einem ritterschaftlichen Dorfe ein, wo Kirmes ist: überall riecht und raucht das beste Essen. Was hilft es ihm, wenn er unter lauter Tischgebeten herumgehen muß und an keinem mitbeten darf? Er faltet den Brandbrief, der wie sein Herz schon tausendmal zusammengebrochen worden, wieder auf und weiset ihn vor; aber das lustigste Kirmes-

gesicht setzt er durch seinen Brief plötzlich in ein verdrießliches um und wie will er anders? Aber darnach fragt er auch nichts mehr, er fragt, seitdem er den Bettelstab statt des Fäustels ergriffen, nach der ganzen Welt nichts mehr — denn die ganze Welt fragt nach ihm nichts mehr, wiewohl sein braunes Hündchen christlicher denkt und auszunehmen ist. — Die ganze Welt soll ihn schimpfen und lästern, es thut ihm gar nicht wehe, er wird nichts mehr auf der Erde, so wenig wie Euer Vieh kann er etwan ein Zweispänner oder gar ein Vierspänner, geschweige ein Schultheis werden, eines Schulmeisters gar nicht zu gedenken. Ihr wollt alle haben, daß man Eurer gedenke; er aber verlangt nichts als daß man seiner vergesse. O Du guter, jammervoller Mann! Seht, wir stehen jetzt Alle um ihn, aber wenn dieser Todte in dieser Minute sich vor uns aufrichtete, so würde er nichts thun als die welke, braune Hand ausstrecken und sagen: theilt einem armen Abgebrannten auch 'was mit! und er würde uns drei Herren zuerst anbetteln. Ich würd' ihm von ganzem Herzen etwas geben: leerer Todter! wer könnte das metallne, eiserne Herz haben und Deinen eisernen Brief aufschlagen

und ihn doch leer zurückgeben und Dir die kleinste Freude versalzen, die auf der ganzen Erde nur möglich ist, die über eine Gabe? — Wer unter uns? Ach Gott! was hat denn der Bettler auf unsrer reichen, vollen Erde? Viel tausend Wunden und tausend Zähren und nur einen Heller. O! wenn Du aufwachtest, Alter, würdest Du nicht in der Menschengestalt vor uns stehen, mit dem Magen, mit dem Herzen, mit dem Jammer eines Menschen? — Und verdienen wir etwas bessers als Du, mehr unsre großen Gaben als Du die kleinste? O! was könntest Du gethan haben, daß Du keinen Bergknappen hast, der mit Dir einen Krug Bier trinkt, keine Frau, die Dich pflegt und Dich fragt was Dir fehlt, keine Kinder, die Deine Finger spielend anfassen und Dich sanft an ihren kleinen Busen hinunterziehen, sondern nur andre Kinder, die eher nach dem alten Manne boshaft werfen! — Wenn ich jetzt diesem geplagten Vieselbacher, dessen Herz doch schläft, so recht hineinsehe ins zusammengeknitterte Gesicht voll Erde des Alters, mit den fest an die obere Kinnlade heraufgestülpten Unterkinnbacken in seine paar Haare, in die nicht Abendlüftgen geblasen haben, sondern reißende

Stürme — in seine grauen Augenbraunen — in seinen leeren rechten Aermel, wiewohl im linken auch nichts ist als ein Knochenpaar — in seine rothen Augen, die er gewiß erst nach dem Tode und von keinen größern Stacheln holte als von Insektenstacheln —, wenn ich das thue: so kann mich das wenig oder nicht trösten, daß der Tod schon alles gestillt hat, seine Augen und seine Wunden, sondern nur das, daß du, o großer guter Vater über uns die schöne Einrichtung getroffen, daß uns angefallnen Menschen der zweite traurige Tag niemals so wehe thut als der erste traurige.

Ich sehe jetzt in Eure Seele, Oberseeser: ihr wollt ihm gerne etwas geben; aber schauet auf zu den Sternen, er reicht seine Hand nicht droben herunter zu Eurem Almosen und bedarf nichts mehr, keine Thräne, keinen Leib nicht, diesen Sarg nicht. Aber er schickt seine Geschwister unter uns herum: o! wenn Ihr in Eurem Leben nur Einen Bettler gesehen hättet: Ihr würdet ihm alle geben und Euch um ihn schlagen; anstatt daß Ihr ihn jetzt selber schlagen lasset durch den Bettelvogt, weil es Euch etwas Gewohntes ist.

Sinke aber endlich hinab in das breite Lager der Ruhe, auf dem so viele Tausende neben Dir mit ganzen und mit abgefallnen, zerstäubtem Rücken liegen! Unter diesen kleinen, grünen Häusern um uns wohnen nur Ruhige. — Du brauchtest keinen Abendseegen im Leben, weil Dich die Nacht viel weniger anfiel als der Tag — und jetzt da der schwere Tod sich über Deine Augen und Ohren gelegt, hast Du ihn noch weniger vonnöthen. Gehe sanft auseinander, altes, gedrücktes, oft zerbrochnes Menschengerippe! Kein Kettenhund, kein Bettelvogt, kein wüthiger Hunger erschrecken Dich mehr und treiben Dich auf. — Aber wenn Du Dich einst aufrichtest, so wird ein andrer Mond am Himmel stehen als jetzt und Deine freie, ewige Seele wird groß und reich unter alle Menschen treten und sie alle um nichts mehr bitten! — Ihr Lieben, wenn wir fortgehen, so legt sich der Tod stumm zu ihm hinein und nimmt ihm sanfter als den rechten Arm, die übrigen Glieder ab, in denen noch alle unsre Schmerzen fortreißen. Aber wenn wir uns aus dieser stillen ungezählten, unter dem Grün schlummernden Gesellschaft absondern und wieder näher in die frohen Töne treten, die wir jetzt schwächer in den Gottes-

acker herauf vernehmen und nach denen Eure Söhne und Töchter um den kurzen Abend flattern: wenn wir von hier weg sind: so wollen wir doch an alles das denken, was wir hier entweder zurückgelassen — oder zugedeckt — oder angehört — oder bejammert — oder beschlossen haben. Amen! Und gute Nacht, alter Mann!" —

In wenig Minuten deckte ihn auf immer die Erde mit ihrem dunkeln von Blumen durchwirkten Kleide zu. — Ich will den kleinen, leichten Rest der Geschichte den traurig-schönen Gefühlen guter Leser durch Verstummen opfern und schweigend mit meinem Buche von ihnen weggehen, damit ihr feuchtes Auge voll Träume noch einige Minuten auf dem letzten und tiefsten Schachte, worein unser armer Bergmann verschwand und dessen Auszimmerung und Grubenlichter und schimmernde Adern wir alle nicht kennen, suchend und sinnend ruhen bleibe, besonders, da sie, wenn sie an dem, der jetzt fortgeht, oder an sich selber heruntersehen, an jenem und an sich den ganzen Berghabit zur Einfahrt schon erblicken.....

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Jean Paul's biographische Belustigungen unter der Gehirnschale einer Riesin

Bd.: 1

(1796)

Coburg, Landesbibliothek -- D II 5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11940261-3